Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 259 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (S.), Dienstag, den 5. November 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf. — Anzeigenpreis nach Preisliste. | Einzelpreis 15 Pf.

Verheerende Stürme

wüten über dem Schwarzen Meer und an der Küste von Florida

Im Schwarzen Meer herrschen seit Tagen verheerende Stürme. Die Schiffahrt ist zum größten Teil unterbunden. Die meisten Dampfer können aus den rumänischen Häfen nicht ausfahren. Besonders kritisch ist die Lage eines türkischen Dampfers, der bis auf den letzten Platz mit türkischen Auswanderern aus Rumänien besetzt ist. Da Auswanderer nur für eine bestimmte Zahl von Tagen verpflegt sind, versuchte der Dampfer trotz aller Schwierigkeiten die Reise anzutreten, wurde aber bei den ersten Versuchen gegen die Steinwand der Hafenausfahrt geworfen. Nur dank der Geistesgegenwart der Besatzung konnte ein Unglück vermieden werden.

Der Hafen Konstanza ist voll von Fahrzeugen aller Art, die Zuflucht vor dem Sturm gesucht haben. Der rumänische Dampfer „Bucuresti" kämpft nach den letzten Nachrichten auf offenem Meer gegen den Sturm und kommt mühsam kaum eine Meile stündlich vorwärts. Die Funkstation von Konstanza hat verschiedene unverständliche SOS-Rufe aufgefangen. Der sowjetrussische Dampfer „Tschitscherin", die frühere „Prinzessin Eugenie von Oldenburg", ist 18 Kilometer nördlich von Konstanza auf einer Sandbank gestrandet.

*

Die Küste von Florida, vor allem die Gegend zwischen Miami und Palmbeach, wurde von einem schweren Tropenorkan heimgesucht. Der Orkan brauste mit einer Geschwindigkeit von über 120 Stundenkilometern an der Küste entlang. Obwohl die Wetterwarte Jacksonville Stunden vorher die von dem Sturm betroffenen Gebiete hatte warnen können, und weitestgehende Sicherungsmaßnahmen getroffen werden konnten, ist der Schaden dennoch beträchtlich. In Fort Lauderdale deckte der Orkan die Dächer zahlreicher Häuser ab, drückte zahlreiche Fensterscheiben ein, warf das Wasser des Flutkanals aus seinem Bett und verursachte dadurch große Ueberschwemmungen. Vier Personen wurden getötet. In der Nähe des Strandes von Miami sandte ein bisher noch nicht erkannter Dampfer Notsignale aus. Der Wirbelsturm ist inzwischen nach Süden weitergezogen.

Die Küstenschiffahrt ist ebenfalls von dem Orkan stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der norwegische Frachtdampfer „Sneland" teilte durch Funk mit, daß er im Orkan nicht manövrieren könne und der Küste zutreibe. Er gab seine Position mit 15 Meilen nördlich von Fort Lauderdale an. Ein Küstenwachschiff ist ihm zu Hilfe geeilt. Auch der Schiffahrtsverkehr zwischen Kuba und den amerikanischen Häfen hat unter dem Orkan zu leiden gehabt. Einer Meldung des Spezialkabeldienstes der „L. N. N." zufolge bedroht der Orkan das Leben von 1500 Schwammfischern, die an der Küste der Bahama-Hauptinsel Andros unterwegs sind. Es handelt sich um eine Fischerflottille von etwa hundert Booten. Die Regierungsstellen haben Flugzeuge ausgesandt, um die Fischer vor der drohenden Gefahr zu warnen, damit sie sich rechtzeitig an die Küste in Sicherheit bringen können. Auch die Wetterstation von Nassau, der auf New Providence, nicht weit von der Androsgruppe, gelegenen Hauptstadt der Bahamainseln, hatte das Herannahen eines schweren Unwetters gemeldet. Die Bevölkerung aus allen Teilen der ausgedehnten Inselgruppe wurde vor der Gefahr gewarnt und aufgefordert, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen.

Ein Schwerthieb zerteilte das Band zur „Hermann-Göring-Brücke".

Unter dem Jubel der Bevölkerung weihte der preußische Ministerpräsident, General der Flieger Hermann Göring, bei Neuwied die neue Rheinbrücke auf seinen Namen ein. (Scherl-Bilderdienst-M.)

1 491 992 gegen 32 454

Das Endergebnis der Griechen-Abstimmung.

Die griechische Abordnung, die, wie bereits gemeldet, den König nach Griechenland geleiten soll, wird morgen nach London abreisen. König Georg, der Tausende von Glückwünschen erhielt, erklärte: „Ich bin sehr erfreut, daß mein Volk meine Rückkehr wünscht." Das vorläufige Endergebnis der griechischen Volksabstimmung wurde gestern gegen Mittag bekanntgegeben. Von 1 527 714 Wahlberechtigten stimmten 1 491 992 für die Monarchie und 32 454 für die Republik. 3540 Stimmen waren ungültig. Die Mitglieder des griechischen Kabinetts schwuren gestern vor dem Regenten Kondylis dem König Treue. Der Regent gab dabei eine Erklärung ab, in der er betont, daß es nur dem König zustehe, die schwebenden politischen Fragen zu entscheiden. „Wir werden", so heißt es in der Erklärung weiter, „unseren Rücktritt erklären und den König über unsere Pläne entscheiden lassen."

Jagdgeschwader „Richthofen" im Dienste des Winterhilfswerkes.

Das Jagdgeschwader „Richthofen" veranstaltete in Jüterbog-Damm einen Volksflugtag zugunsten des Winterhilfswerkes, der einen großen Erfolg brachte. Hier sieht man eine originelle Gruppe aus den Vorführungen der Fliegertruppen; es sind „Kolonialkrieger auf dem Marsch". (Weltbild-M.)

Vier Jahre „Nationale Regierung"

Der grundlegende Wandel der in Englands Außenpolitik eintrat

Von unserem Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Die englische Regierung, die sich auf die stärkste Partei des Landes, die Konservativen, stützt sowie auf die nationalen Abspliterungen der Liberalen und der Labour Party, hat den Termin zur Auflösung des Parlaments und zur Ausschreibung der Neuwahlen überraschend früher angesetzt als ursprünglich vorgesehen. Der Grund dafür lag vor allem in der außenpolitischen Spannung und in der bisherigen Zusammensetzung des Parlaments, in der die Regierung eine Vierfünftel-Mehrheit besaß. Das Parlament, das in England immer noch so etwas wie ein Ausgleichsbarometer darstellt, war praktisch sozusagen ausgeschaltet. Es war gewissermaßen „nicht da" — es stellte keine Forderungen an die Regierung, befand sich von vornherein, von gewissen Einzelfragen abgesehen, in ständiger Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit.

Jetzt steht England vor entscheidenden Fragen seiner Außenpolitik, die durch die Abessinienkrise und die internationalen Verhandlungen um die Belebung und Neugestaltung des Völkerbundes ausgelöst wurden. Die Periode der Abrüstung ist vorüber — England hat sich im Gegensatz zu den seit dem Kriege herrschenden Ansichten dazu entschließen müssen, seine Luftflotte, vor allem aber seine Schlachtschiffflotte auszubauen bzw. zu erneuern. Und so glaubt die nationale Regierung wieder, wie vor vier Jahren, vor die Nation hintreten zu müssen, um die Billigung ihrer bisherigen Leistungen und die Zustimmung zu ihren künftigen Plänen zu erbitten.

Was man auch immer gegen die Regierung Baldwin-Mac Donald sagen mag — sie kann dem 14. November mit ruhigem Gewissen entgegensehen. Als sie vor vier Jahren in den Sattel gehoben wurde, fand sie die ebenso undankbare wie dringende Aufgabe vor, das Pfund zu stabilisieren und Wirtschaft und Haushalt in Ordnung zu bringen. Die Aufgabe ist voll erfüllt worden. Handel und Wirtschaft blühen in einem Ausmaße wieder auf, wie es unter dem Eindruck der Julikrise für kaum denkbar gehalten wurde. England ist heute wieder ein reiches Land, dessen Wohlstand sich mit dem Vorkriegsstandard messen kann.

Erreicht wurde dies Ergebnis allerdings durch sehr einschneidende Maßnahmen, die ebenso revolutionierend wirkten wie der jetzige Wandel von der Politik des Pazifismus zur Aufrüstung und zur weltpolitischen Führung. So vor allem durch die Einführung des Schutzzolles im Lande des traditionellen Freihandels. Weiter aber durch den Ausbau des Weltreiches, der mit den Verträgen von Ottawa zunächst in wirtschaftlicher Hinsicht begonnen wurde. Alle diese Maßnahmen, die heute im Wahlkampf Gegenstand heftiger Angriffe seitens der Opposition sind, waren temporärer Natur, um den Weg aus der unmittelbaren Krise herauszufinden — sie werden jetzt

Deutsch-polnische Zusammenarbeit

Wirtschaftsvertrag mit Polen gestern in Warschau unterzeichnet

In Warschau wurde gestern abend ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet. Dem amtliche Kommuniqué darüber lautet: Am 4. November 1935 ist in Warschau ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, der den gesamten Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage der Meistbegünstigung regelt und eine Erweiterung der Warenumsätze unter Berücksichtigung der beiderseitigen wirtschaftspolitischen Erfordernisse vorsieht. Die Zahlungen für den gegenwärtigen Warenverkehr werden auf dem Verrechnungswege abgewickelt werden.

Um sicherzustellen, daß das vereinbarte Vertragssystem reibungslos arbeitet, werden von beiden Seiten Regierungsausschüsse eingesetzt, die in ständiger enger Fühlungnahme miteinander alle bei der praktischen Auswirkung etwa entstehenden Hemmnisse beseitigen sollen. Deutscherseits ist der Vertrag von dem deutschen Botschafter von Moltke und dem deutschen Delegationsführer Botschaftsrat Hemmen, polnischerseits von Unterstaatssekretär im polnischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Graf Szembeck, und dem polnischen Delegationsführer Ministerialdirektor Sokolowski unterzeichnet worden. Der Vertrag, der ratifiziert werden soll, wird am 20. November vorläufig in Kraft gesetzt werden.

Der Abschluß dieses zunächst auf ein Jahr befristeten, aber im Falle der Nichtkündigung automatisch weiterlaufenden Vertrages, der das Ergebnis mehrmonatiger Verhandlungen in Berlin und zuletzt in Warschau darstellt, bedeutet dank der Gewährung der Meistbegünstigung nach dem Zollfriedensprotokoll vom 7. März 1934 einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Normalisierung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen und entspricht daher der Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern.

Weitere Einzelheiten im Wirtschaftsteil.

Explosion beim ersten Probebetrieb

Sprengstoff-Anlage völlig zerstört.

Nach einer amtlichen Mitteilung ereignete sich gestern in der Neuen Nitroglyzerin-Erzeugungsanlage der österreichischen Sprengstofffabrik Blumau beim ersten Probebetrieb dieser Anlage eine Explosion, deren Ursache bisher nicht festgestellt werden konnte. Die Anlage wurde durch die Explosion vollkommen zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0001

wohl im Hinblick auf die wirtschaftliche Weiterentwicklung wieder eine Angleichung an die Erfordernisse der Zeit erfahren.

Es ist die traditionelle Weisheit der britischen Politik, erwachsen aus jahrhundertelanger Erfahrung, nicht starr Prinzipien nachzugehen, sondern sich jeweils den Verhältnissen anzupassen. Das hat die nationale Regierung mit Erfolg getan. Ihre größte Leistung aber hat sie zweifellos mit der Verabschiedung der Verfassungsvorlage für Indien vollbracht. Die Praxis muß erst zeigen, wie weit sich das in Aussicht genommene, sehr elastisch gehaltene parlamentarische Programm in einem Lande mit so vielen rassischen, religiösen, politischen und kulturellen Gegensätzen wie Indien bewähren wird. Aber allein die Tatsache, daß diese längste und schwierigste Vorlage, mit der sich ein britisches Parlament in den tausend Jahren seiner Geschichte zu befassen hatte, nahezu reibungslos unter Dach und Fach gebracht werden konnte, bleibt eine Großtat der Regierung, mit der sie ihren Namen unvergänglich in das Buch britischer Staatsgeschichte geschrieben hat.

Der Kampf um die Indienverfassung hat England gleichzeitig noch einen weiteren Gewinn eingetragen — nämlich seinen neuen Außenminister. Gewissermaßen über Nacht ist er aus der Amtsstube des Indienministeriums auf das Podium der internationalen Politik gestiegen, hat er sich den Namen erkämpft, der jetzt im Foreign Office mit Hochachtung und geradezu mit Verehrung genannt wird. Hoare und Eden waren die beiden aufgehenden Sterne der nationalen Regierung, in deren Glanz das bisher leuchtende Zweigestirn Mac Donald und Simon verblaßte.

Mac Donald, dessen Verdienst das Zustandekommen der nationalen Regierung in erster Linie zuzuschreiben ist, hat sich auf das Altenteil zurückgezogen. Er ist müde und gesundheitlich erschüttert und seine Politik, für die er jahrelang mit der Zähigkeit des Schotten und ohne Schonung der eigenen Person gekämpft, ist gescheitert, mußte von derselben Regierung, der er in den Sattel verhalf, aufgegeben werden. Simon hingegen, der offensichtlich auf einen falschen Platz gestellt war, hat im britischen Innenministerium jetzt das Arbeitsgebiet gefunden, das ihm und seinen juristischen Fähigkeiten am meisten entspricht. Die Abrüstungskonferenz mit dem Triumph der Franzosen, der Fehlschlag der britischen Europatour zu Anfang dieses Jahres und nicht zuletzt die Verhandlungen von Stresa, die in britischer Ansicht nur dazu beigetragen haben, die abessinische Krise noch mehr zu verwirren, sind ihm zur Last zu schreiben.

Die nationale Regierung, die ihren Anfang nahm mit dem Uebergang vom Freihandel zum Schutzzoll, ist vom wirtschaftlichen Gebiet nach Lösung ihrer Aufgaben zwangsläufig zur Außenpolitik geführt worden. Deutschlands Wiederaufrüstung, sein Wille zu Wehr- und Selbstverteidigung, haben in Großbritannien sicherlich mehr gewirkt, als man in Deutschland glaubt. Nicht im Sinne Churchills, des unverbesserlichen Deutschenhetzers! Aber der Wille, aus dem Zusammenbruch des Abrüstungsgedankens und aus der angeblichen Ohnmacht Englands, seinen politischen Ansichten während der Abessinienkrise größeren Nachdruck zu verleihen, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, ist durch Deutschlands Beispiel stark befördert worden. Die Nachkriegslethargie, die die englische Politik seit den Friedensverträgen kennzeichnete, ist geschwunden. England hat sich plötzlich auf seine internationale Führerrolle besonnen — und so ist die Weltpolitik zusammen mit der Aufrüstung das maßgebende Kennzeichen dieses Wahlkampfes geworden, der die vierjährige Arbeit der nationalen Regierung abschließt und in eine neue Epoche überleitet. Mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen hat die Regierung bereits den ersten Schritt getan, der den neuen Wandel kennzeichnet.

Glück haben und Glück geben
beides durch Lose der
Arbeitsbeschaffungslotterie

Kamelreiterabteilungen rücken in Gewaltmärschen vor

Der italienische Marsch auf Makalle / Durch glühende Hitze vorwärts / Starke abessinische Kräfte südlich Adua

Wie der Kriegsberichterstatter des DNB. über den italienischen Vormarsch durch Funkspruch meldet, rückt die Kamelreiterabteilung, die sich bei Neoda Como mit den Dankali vereinigt hat, in Gewaltmärschen auf Dato vor. Sie steht bereits bei Dagabaro und hat schon die Hälfte des Weges zurückgelegt. An der Nordfront hatte der Vormarsch unter starken Regengüssen zu leiden. Trotzdem gelang es dem Eingeborenenkorps Haz, Wogoro zu erreichen. Das Korps Maravigna hat in der Gegend von Adua den Vormarsch auf Adiabo fortgesetzt. Die Fliegeraufklärung stellte fest, daß nicht nur am Aschangi-See, sondern auch an anderen Stellen, insbesondere in der Hochebene von Tembien, südlich von Adua, starke abessinische Kräfte sich sammeln.

Die Spätabendausgaben der römischen Presse veröffentlichen die ersten Berichte über den italienischen Vormarsch auf Makalle. Aus diesen Berichten ergibt sich, daß gestern mittag die italienische Vorhut Abbi Addi 90 Kilometer südlich von Hauffien und 40 Kilometer westlich von Makalle erreicht hatte. Nordöstlich von Makalle hat sich die Vorhut bis Agula, 35 Kilometer Luftlinie, an Makalle herangearbeitet. Die ganze Landschaft Geralta ist vor allem durch die Besetzung des Berges Magab praktisch bereits in italienischen Händen. Abgesehen von einigen Verteidigungsnestern, die ausgehoben werden mußten, vollzieht sich der italienische Vormarsch fast ohne jeden Widerstand.

Fehlender Widerstand der Abessinier

Die abessinische Nachhut scheint jedoch den Rückzug zu decken. Er wird im übrigen auch durch die genaue Kenntnis des Geländes erleichtert, während die italienischen Offiziere beim Vorrücken dauernd neue Mängel der vorhandenen Karten feststellen müssen. Der fehlende Widerstand der Abessinier wird von den italienischen Frontberichterstattern hauptsächlich auf die Stimmung unter der Bevölkerung zurückgeführt, die die italienischen Truppen geradezu als Befreier begrüßte und sie mit Ungeduld erwartet habe. Der aus Dankali-Abteilungen gebildete linke italienische Flügel habe auf dem abessinischen Hochland bereits die Fühlung mit dem linken Flügel des ersten Armeekorps aufgenommen. Der rechte Flügel zwischen Akfum und dem Setit-Grenzfluß ist nach italienischen Berichten gleichfalls im Vormarsch begriffen, scheint aber an der Grenze durch zahlreiche Einzelgefechte in Anspruch genommen und festgehalten zu werden.

Zwei Fluggeschwader bombardierten Gorahai

Zwei italienische Fluggeschwader bombardierten gestern vormittag erneut den Ort Gorahai an der Südfront mit großer Heftigkeit. Es wurden ungefähr 250 Bomben abgeworfen. 30 Frauen und 15 Kinder fanden den Tod; sie hatten sich zu einer Kolonne zusammengeschlossen, um Lebensmittel ins Feldlager der Soldaten zu bringen, das sich einige Kilometer außerhalb Gorahais befindet. Eine Mitteilung aus dem abessinischen Hauptquartier besagt, daß sowohl an der Nord- wie auch an der Südfront sehr starke italienische Gefechtstätigkeit eingesetzt habe mit Unterstützung von Artillerie und Fliegern. Im Norden rückten die Italiener auf das geräumte Makalle vor, das trotz starken Kräfteeinsatzes und schwacher abessinischer Verteidigung noch nicht erreicht worden sei. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die abessinischen Truppen in der zweiten Novemberhälfte zum Großangriff übergehen würden.

Wird Ras Seyum abtrünnig?

In einem Bericht der „Times" aus Asmara wird übrigens die Loyalität des Ras Seyum in Frage gestellt und die Möglichkeit eines Abfalls des Ras im Falle eines weiteren italienischen Vorrückens angedeutet. Nach dem Abfall des Ras Gugsa werden in London derartige Meldungen hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, weil die italienischen Bestechungsmittel als vielleicht die wirksamste Waffe betrachtet werden. Nach Meldungen des Londoner Berichterstatters der „Daily Mail" aus Dschibuti sind bei der Südfront rund 25 000 Mann Verstärkung von der Nordfront eingetroffen und sofort an die Front marschiert. Trotz des Vormarsches im Norden solle der Hauptstoß der Italiener an der Südfront erfolgen. Die Hauptstreitkräfte sind in dem Raum um Gerlogubi zusammengezogen. Die italienische Heeressäule, die — an der Nordfront — bei dem Vormarsch auf Makalle, die Danakil-Wüste durchqueren muß, liebt vor kolossalen Strapazen. Die Temperaturen in der Danakilwüste, die zwischen 160 unter und etwa 500 Meter über dem Meeresspiegel gelegen ist, bewegen sich zwischen 55 und 70 Grad Celsius. Wenn man außerdem noch weiß, daß es Strecken gibt, auf denen es, soweit das Auge reicht, keinen Grashalm, überhaupt nicht das geringste Zeichen von Vegetation gibt, dann kann man ermessen, welche Strapazen die hier vorrückenden italienischen Truppen erwarten.

Abessinische Strafe für Vaterlandsverräter

Der Berichterstatter der „United Press" meldet aus Harrar: Gestern wohnte ich dem furchtbaren Schauspiel bei, wie zwölf abessinische Soldaten, die beschuldigt waren, mit den Italienern sympathisiert zu haben, zu Tode gepeitscht wurden. Die Hinrichtung fand auf dem Marktplatz statt; ihr wohnten außer einer großen Zuschauermenge auch abessinische Generäle und Stabsoffiziere aus dem Hauptquartier Ras Nasibus bei. Aus den Bemerkungen der Abessinier konnte ich entnehmen, daß sie die Strafe für die Vaterlandsverräter für gerechtfertigt hielten.

*

Der italienische Gesandte bei der ägyptischen Regierung erhob formellen Protest gegen die Entscheidung der ägyptischen Regierung, sich an den beschlossenen Sanktionen gegen Italien zu beteiligen.

*

Reuter meldet aus Gibraltar: Der australische Kreuzer „Sydney", der England von der australischen Regierung im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Konzentration britischer Kriegsschiffe im Mittelmeer zur Verfügung gestellt wurde, ist in Gibraltar eingetroffen und wird dort bis auf weiteres verbleiben.

Volksfeldzug gegen englische Sitten

In Italien verschwinden Bridge und Nachmittagstees / Erbitterte Spannungen

In allen Kreisen der italienischen Bevölkerung, auch in der Aristokratie, hat eine umfassende Propaganda für den Boykott der Güter aus jenen Ländern, die für Sanktionen gegen Italien gestimmt haben, eingesetzt. Am entschiedensten wendet sich diese Boykottpropaganda gegen England, und eine große Anzahl von Engländern, die in Italien leben, haben dies bereits zu spüren bekommen. Auch Amerikaner leiden unter diesem italienischen Abwehrkampf, weil sie vielfach aus sprachlichen Gründen mit den Engländern verwechselt werden. Eine starke Bewegung hat gegen das Bridge-Spielen eingesetzt, da dies ein englisches Spiel sei. Die englische Sitte des Nachmittagstees wird ebenfalls als unitalienisch bekämpft, und der Tee durch Kaffee ersetzt. Engländer, die schon viele Jahre in Italien gelebt haben, werden von ihren früheren italienischen Freunden geschnitten, auf der Straße häufig durch unhöfliche Zurufe belästigt. Ein Angehöriger der amerikanischen Botschaft, der kürzlich in eine englische Zeitung vertieft im Omnibus saß und über seiner Lektüre eine Dame übersah, die keinen Sitzplatz hatte, mußte folgende Bemerkung der verärgerten Dame einstecken: „Kein Wunder, daß der junge Herr nicht weiß, was sich gehört, er ist ein Engländer."

Fast alle englischen Teehäuser in Rom sind tot, weil keine Italiener mehr hingehen. Buchhandlungen, die früher zahlreiche englische Bücher ausgestellt hatten, sind jetzt voll mit italienischen, deutschen und französischen Werken über Abessinien. Man glaubt hier, daß es Jahre dauern wird, bis die alte Freundschaft zwischen Italien und England wiederhergestellt werden kann.

*

Reuter meldet aus Rom, daß sich eine Anzahl englischer Familien aus Furcht vor einem Boykott und vor Lebensmittelmangel infolge der Sühnemaßnahmen veranlaßt gesehen habe, Italien zu verlassen. Andere, die ihre Sommerferien außerhalb von Italien verbracht hätten, hätten ihre Rückkehr dorthin aufgeschoben, um eine Besserung der Aussichten abzuwarten.

Eine englische Anleihe an China?

Entrüstungssturm in Japan.

Die gesamte japanische Presse meldet, daß England China eine Anleihe gewährt habe. Die Blätter üben an dieser angeblichen Anleihe scharfe Kritik. „Tokio Asch Schimbun" wirft England vor, das Versprechen, das Leith-Roß in Tokio gegeben habe, gebrochen zu haben. Leith-Roß habe versprochen, nur in Zusammenarbeit mit Japan die Frage einer Anleihe an China zu behandeln.

Herbstliche Landschaft

Von Erhard Evers.

Nun regiert uns der Herbst.

Die bleichere Sonne zieht enger den Kreis, mit dem sie des Tages die Erde umspannt, und schwächer schon wird ihre Wärme. Der Morgen hält sie lange in seinen Schleiern gebunden, kurz nur küßt sie des Mittags die flammenden Wälder und groß und rot sinkt sie des Abends kraftlos zurück in die Fluten wallenden Nebels.

Lichter wird das Laub, das aus Gelb und Braun noch einmal zu lohendem Rot aufschrie, bis es der Wind mit leichter Hand vom Zweige löste. Offen liegt die Scholle des Ackers, vor scharfer Pflugschar zerrissen, atmend mit dampfenden Lungen. Und die reife Schwere der Früchte pocht dumpf auf den gräsernen Teppich des Gartens.

Auf verlassenen Feldern stehen weidende Schafe, überflogen von einer Wolke wandernder Vögel. Groß ragt der Schäfer mit seinen Schultern in den Horizont.

Kalt rinnt das Wasser des Flusses zu Tal; müde, träg und zähe kriechen flache Wellen im unwillkommenen Winde. Gefühlloses Silber blinkt die Sonne zurück.

Unwirtlich wird das Gesicht der Straße. Raschelndes Laub süßt trocken und spröde an die holprigen Steine. Irgendwo im Felde schreit eine Krähe, und eine versprätete Wespe umsummt den Rest eines schon faulenden Apfels.

*

Wolken, vom Sturm gepeitscht, triefen vor Nässe. Blätter fallen zu Boden, schwer, als wären sie Eisen. Zweige brechen im Schwung; blutlos bleibt die Wunde des Baumes. Frierend zittert in der Dichtung das Reh, hilflos glotzt mit großen Augen der Hase. Sprühend fliegen Autos durch die schmale Flucht der baumgesäumten Straße, unter dampfender Decke trottet ergeben das Pferd.

Kaum geboren, zerreißt die Fahne des Rauches auf dem Kamin, wirbelt zwischen die Dächer und ist verschwunden. Gehetzte Menschen eilen mit harten Gesichtern über das nasse Pflaster der Straßen, unkenntlich tief in hochgeschlossene Mäntel versteckt. Auf den Ziegeln und Schiefern der Dächer tanzt der Regen einen klappernden Tanz und die Dachrinnen gießen Bäche herab auf die Straße.

An den kalten Scheiben der Fenster trommelt der nasse Gleichklang, bald stärker, bald schwächer, wie ihn hemmend und treibend Kapellmeister Wind bestimmt.

*

Alles Feste lösend, Farbe und Umriß erstickend, senkt sich der Nebel herab. Er trinkt die Dinge mit kühler Feuchte bis zur Sättigung und mehr noch, bis zu wesenloser Leichtigkeit. Schön ist es, in der Frühe am Flusse zu stehen und zu schauen:

Tastende Versuche der jungen Sonne, goldenes und silbernes Wechselspiel zwischen den zarten Schleiern. Aufquellendes Brauen der weißlichen Dämpfe über dem wirbelnden Wasser. Schauknelnes Fallen sterbender Blätter, sanftes Gleiten auf glatter Fläche und rauschender Sturz in die schaumende Tiefe. Und dann das weiche Hinausfluten der Nebelschwaden auf die Wiesen am Ufer, Vorahnung gebend von der großen Ruhe chaotischer Unendlichkeit.

Am schönsten aber das ewig wiederkehrende Kommen und Gehen des Tagesgestirnes, erlöschend im Westen in flammendem Rot und sieghaft durchbrechend von Osten her in nie versiegende Kraft.

Löns-Stein im Altvatergebirge.

Im Altvatergebirge wurde ein Gedenkstein errichtet, der die Erinnerung an Hermann Löns als den Sänger der deutschen Heide wachhalten soll. Der Stein, der Bildnisrelief und Inschrift trägt, befindet sich am Kepernik nach der Hochschar zu.

Luthermaske für Johst und Abderhalden

Ehrungen anläßlich des Reformationsjubiläums.

Anläßlich des Reformationsjubiläums wurde dem hallischen Physiologen Geheimrat Dr. Abderhalden vom Deutschen Bibeltag die Luthermaske verliehen, als Zeichen des Dankes für die große Tat praktischen Christentums, die Geheimrat Abderhalden durch die Verschickung von zehntausenden deutscher Kinder in den Nachkriegsjahren in andere Länder durchgeführt hat, zugleich aber auch für seine in christlichem Geiste geleistete Arbeit in seiner Zeitschrift „Ethik". — Die Luthermaske wurde außerdem dem Erzbischof von Canterbury zum Vierhundertjahrjubiläum der englischen Bibelübersetzung und an den Dichter der „Propheten", Hanns Johst, Präsident der deutschen Dichterakademie, verliehen.

Mittelschule ist Zukunftsschule

Frühzeitiger Ausbildungsabschluß tut not.

Unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Deutschen Gemeindetages, Dr. Leitler, hielt der Fachausschuß für Bildungswesen der kommunalen Spitzenorganisation unter reger Beteiligung aus dem ganzen Reich in Koblenz eine Arbeitssitzung ab. Im Mittelpunkt der Beratungen standen schwebende Fragen der Neuordnung des Schulwesens. Als Angelpunkt der künftigen Schulgestaltung wurde die Mittelschulfrage bezeichnet. Die selbständige Mittelschule habe sich durch ihre Leistungen bewährt und als ein Mittel gegen die Ueberfüllung der höheren Schulen und Hochschulen erwiesen. Ein möglichst früher Schul- und Ausbildungsabschluß müsse aus sozialen, wirtschaftlichen und volksbiologischen Gründen begünstigt werden.

Bedauert wurde die noch immer zu beobachtende Uebertwertung der formalen Berechtigungen. Es sei heute mehr denn je eine vernünftige Begrenzung der Vorbildungsanforderungen der Behörden und der Wirtschaft zu fordern, da bei der Bedingtheit von Schulaufbau und Berechtigungswesen nur so eine Gesundung der Schulverhältnisse erreicht werden könne. Dabei sollte nach Ansicht des Fachausschusses der Aufstieg junger Leute mit einfacherer Allgemeinbildung im Falle vorzüglicher Bewährung in Lehre, Praxis, Berufsschule und Fachschule gefördert werden. Der Gedanke einer Verkürzung der vierjährigen Grundschulzeit für begabte Kinder auf drei Jahre wurde gut geheißen, um bei dem Hinzukommen von Arbeits- und Wehrdienst einer Verlängerung der Gesamtausbildungszeit entgegenzuwirken. — Für das höhere Schulwesen bestand der Wunsch, die Typenreinigung baldigst durchzuführen und wenn möglich noch für das kommende Schuljahr den „Normaltyp" bekanntzugeben. Der leistungsfähige Ausbau der Berufsschulen unter gemeindlicher Trägerschaft wurde befürwortet mit dem Hinzufügen, daß grundsätzlich kaum ein würdigerer Gegenstand der kulturellen Gemeindeselbstverwaltung bestehe, als die Mitarbeit an der Schule, die Sorge für die Erziehung der eigenen Kinder der Gemeindebürger.

Geschichtstagung in Halberstadt. Der Heimatmuseen-Verband der Provinz Sachsen und Anhalts, dessen Vorsitz der Landeshauptmann der Provinz Sachsen führt, hielt seine Herbsttagung in Halberstadt ab. Es handelte sich um eine ausgesprochene Arbeitstagung zur Fortbildung und Anregung der Museumsleiter und -helfer. Die reich ausgestatteten Sammlungen, die Halberstadt sein eigen nennt, in erster Linie das städtische Museum, boten reichen Arbeitsstoff, der nicht nur die Stadt Halberstadt, sondern auch die gesamte Harzlandschaft umfaßte. In naturwissenschaftlicher wie auch kulturgeschichtlicher Hinsicht konnten reiche Anregungen gegeben werden. — Ein Vortrag von Stadtbaurat Sinning im Stadtverordnetensitzungssaal über die Kunstschätze von Halberstadt und von Amtsgerichtsrat Große, Wernigerode, über Eike von Repgow ergänzten die museale Arbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0002

Jüdische Bombenleger

Die Anschläge von Milwaukee.

Wie aus Milwaukee gemeldet wird, ist es gelungen, die Urheber der Bombenanschläge zu ermitteln, die die Stadt in Schrecken versetzten. Es handelt sich um die beiden jüdischen Kommunisten Idzy Rutkowski und Paul Chavanek, die bei dem letzten Anschlag in einer Garage zusammen mit einem Kinde ums Leben kamen. Die beiden Kommunisten hatten innerhalb einer Woche zwei Polizeistationen, ein Rathaus in einer Vorstadt und zwei Bankgebäude in die Luft gesprengt. Der letzte Anschlag galt vermutlich dem Gebäude der „Wisconsin News", die auf die Ergreifung der Bombenwerfer 5000 Dollar Belohnung ausgesetzt hatte.

„Gruß an die Feinde von einst"

Italien feierte Waffenstillstandstag.

Am italienischen Waffenstillstandstage fehlt es nirgends an grollenden und bitteren Worten gegenüber denjenigen, mit denen Italien vor 17 Jahren den Sieg erringen konnte. Unter der Ueberschrift „Gruß an die Feinde von einst" richtet „Giornale d'Italia" in einer offensichtlich offiziös beeinflußten Notiz einige Worte an die Feinde Italiens im Weltkriege. Das Blatt schreibt: „Am Sonnabend abend hat eine fest zusammengefügte Schar von Völkerbundsstaaten endgültig das Datum für die wirtschaftliche Belagerung Italiens festgesetzt. Unter den Teilnehmern dieser Belagerung befinden sich weder Oesterreich und Ungarn, die auch dem Völkerbund angehören, noch Deutschland, das aus ihm ausgetreten ist. Unseren loyalen früheren Feinden entbieten wir einen bewegten Gruß. Die Italiener müssen feststellen, daß die Erinnerung an die in verschiedenen Ländern durchkämpften harten Kriege unter den Feinden von gestern das Gefühl der Loyalität, anstatt es zu verdunkeln, noch verstärkt hat.

Englische Dementis

Kein Sonderbündnis Paris—London.

Der diplomatische Korrespondent von Reuter meldet, die Behauptung, daß die britische Regierung im gegenwärtigen Augenblick eine Reform des Völkerbundes erwäge, sei unrichtig. Ferner seien alle Meldungen, daß in naher Zukunft ein französisch-englisches Bündnis abgeschlossen würde, unbegründet. Amtlich dementiert wird ferner die Behauptung, daß England eine Garantierung der Rheingrenze für Frankreich als Gegenleistung für die französische Flottenunterstützung im Mittelmeer ins Auge fasse. Es sei überhaupt keine Rede davon, daß England seine Locarnoverpflichtungen ausdehne.

Dänische Regierung umgebildet

Nach den Wahlen zum dänischen Folketing am 22. Oktober haben Verhandlungen über eine Umbildung der aus Sozialdemokraten und Demokraten bestehenden Regierung stattgefunden, die gestern abgeschlossen wurden. Sie hatten das Ergebnis, daß die bisherigen Minister für Justiz, Soziale Angelegenheiten, Handel, Oeffentliche Arbeiten, Unterricht und Kirchliche Angelegenheiten ihre Aemter niederlegten. Bis auf das Justizministerium, das der bisherige Sozialminister übernommen hat, wurden die übrigen fünf Ministerien mit neuen Männern besetzt.

Ein Schrei aus vergittertem Fenster

Enthüllte Palermoer Haremsgeheimnisse / Die elf Frauen des Marchese Collotti

Einer der reichsten Männer Italiens, der Marchese Bonventura Cellotti aus Palermo, wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben. Dem Marchese wird nämlich zur Last gelegt, in seinem verschwiegenen Palais, in dem er ein von aller Welt abgeschlossenes Leben führte, einen Harem unterhalten zu haben. Durch einen Schrei in dunkler Nacht, der aus vergitterten Fenstern drang, und das Klirren von Scheiben, verbunden mit flehenden Hilferufen, die ein harmloser Passant zufällig vernommen hatte, kam man hinter das Geheimnis der verwunschenen Schlosses. Lange Wochen brauchte man, um den Marchese zu entlarven und die elf Frauen zu finden, die er in seinem Hause verborgen hielt. Unter dem Vorwand, daß er Dienstboten suche, hatte er die Mädchen in das Haus gezogen, aus dem sie dann nicht mehr fortgelassen wurden. Jede war isoliert untergebracht und keine wußte von den anderen. Einige hatten sich mit ihrem Dasein abgefunden und waren höchst erstaunt, als die Polizei sie jetzt plötzlich befreite. Andere hatten sich bis zuletzt mit Händen und Füßen gewehrt, aber nie drang ein Schrei aus dem Gefängnis des Marchese, der Jahre hindurch unangefochten seine dunkle Rolle spielen konnte.

Die Einbalsamierung Pilsudskis.

Wie aus Krakau gemeldet wird, stellte ein Ausschuß fest, daß die Balsamierung Pilsudskis einwandfrei ist. Jedoch wurde die Uniform gewechselt, die durch das Eindringen von Luft in den Sarg Beschädigungen erlitten hatte. Weiter wurde beschlossen, einen neuen Sarg in Auftrag zu geben, in den der jetzige Metallsarg hineingesetzt werden soll. Etwa vom 15. Dezember an wird dann die sterbliche Hülle des Marschalls nicht mehr für das Publikum sichtbar sein.

Gefängnis für erschwindelte Wohltat.

Die Angeklagte Frau Anna Broschinski aus Tannenwalde hatte im Oktober vorigen Jahres bei der NSV. einen Antrag auf Unterstützung aus dem WHW. eingereicht und dabei verschwiegen, daß ihr Mann ein ständiges Arbeitseinkommen habe, dagegen aber vorgegeben, sie beziehe eine dauernde Unterstützung, von der sie lebe. Auf diese Weise gelang es ihr, vom WHW. Kohlen und Lebensmittel zu erschwindeln. Wenn es auch nicht viel war, was sie bekam, so wurden doch diese Mengen anderen, die wirklich bedürftig waren, entzogen. Das Gericht gab der Angeklagten sieben Monate Bedenkzeit im Gefängnis, über ihre Handlungsweise nachzudenken.

Ostjude als Devisenschieber verurteilt.

Der 29jährige polnische Staatsangehörige Wolf Dombek, ein Jude, der in Paris ein Geschäft betreibt, hatte sich vor der Großen Strafkammer Heidelberg wegen Devisenvergehens zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich Reiseschecks verschafft und während seines Aufenthaltes in Deutschland 3000 Mk. abgeschoben. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis abzüglich einem Monat Untersuchungshaft, ferner zu der beantragten Geldstrafe von 5000 Mk. verurteilt.

Stavisky-Prozeß begann

35 000 Seiten Anklagematerial.

In Paris begann gestern nachmittag der Stavisky-Prozeß. Das gesamte Aktenmaterial war bereits einige Tage zuvor in einem Stahlschrank untergebracht worden, der Tag und Nacht von zwei Polizeibeamten bewacht wurde. Das Material umfaßt nicht weniger als 48 Bände von insgesamt 35 000 Seiten. Die erste Sitzung bestand im wesentlichen in der Verlesung der Namen der Angeklagten.

15 Sorten Wein aus einem Faß

Zwei Verhaftungen in Mainz.

Die im Anschluß an den Mainzer Weinfälscher-Fall Heymann, über den wir berichteten, durchgeführte Ueberprüfung der übrigen Weinfirmen hat zur Aufdeckung ähnlicher Schwindelgeschäfte bei den ineinandergeschachtelten jüdischen Weinhandlungen August Feldheim Söhne und Gebrüder Masbach in Mainz geführt. Auch diese bedienten sich zur Ausführung ihrer betrügerischen Manöver zum Teil einer arisch getarnten Firma Eduard Ritter. Es wurde festgestellt, daß in einem Falle nicht weniger als 15 Sorten Wein aus ein und demselben Faß gewonnen wurden. Aus einem Faß Malaga kamen acht verschiedene Sorten mit sieben verschiedenen Preisen. Der junge Masbach und der Prokurist der Firma, Kohler, wurden in Haft genommen.

Judenbach wollte seinen Namen ändern.

Der neue Gemeinderat der Gemeinde Judenbach (Kr. Sonneberg) beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Umbenennung des Ortsnamens. Für eine Umbenennung des Ortes trat Direktor Heß vom Landesverkehrsverband ein, der auf die Schwierigkeiten bei der Fremdenverkehrswerbung hinwies. Im allgemeinen war aber die Stimmung gegen eine Namensänderung, von der danach vorläufig Abstand genommen wird.

Betrunkener Matrose als Amokläufer

Vier Schwerverletzte in Gdingen.

In Gdingen wurden durch einen betrunkenen Matrosen vier Fußgänger durch Messerstiche so verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Amokläufer konnte schließlich von der Polizei überwältigt und gefesselt werden.

„Trotz der Undankbarkeit der Lebenden"

Wie die „Times" aus Mailand meldet, wurde auf dem Savona-Friedhof an dem Denkmal, das für 200 im Mai 1917 mit einem torpedierten Schiff untergegangene britische Soldaten errichtet worden ist, ein großer Kranz niedergelegt. Die Schleife in den italienischen Farben trägt die Aufschrift „Trotz der Undankbarkeit der Lebenden".

Sägewerk in Baden-Baden niedergebrannt.

In dem Sägewerk Wahlmann & Ebert brach ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und das gesamte Werk einschließlich großer Holzvorräte vernichtete.

Der Christuskopf als Gesicht einer Vogelscheuche

Gefängnis für unglaubliche Gotteslästerung.

Eine Handlungsweise, die geeignet war, das religiöse Gefühl jedes einzelnen aufs tiefste zu verletzen, hatte den 35jährigen Arthur Sch. auf die Anklagebank des Berliner Schöffengerichts gebracht. Sch., der sich auf dem Grundstück seines Vaters in Eichwalde bei Zeuthen einige Frühbeete angelegt hatte, stellte am Gründonnerstag d. J. eine Vogelscheuche auf die junge Saat. Diese Vogelscheuche war wie üblich mit Hilfe alter ausgedienter Kleider hergerichtet worden. Eine große Ballonmütze krönte das ganze Gestell. Darunter hatte nun der Angeklagte gewissermaßen als Gesicht der Vogelscheuche ein Bild mit dem Christuskopf angebracht, und zwar so, daß es mit der Vorderansicht nach dem nahegelegenen Weg zeigte, der nach Zeuthen führt. Früher hatte Sch., wie er vor Gericht bekundete, dieses Bild zum Bedecken seiner Beete verwendet. Als Grund für sein unglaubliches Verhalten führte der Angeklagte an, „daß er sich von Christus abgewandt habe". — Wegen Gotteslästerung verurteilte das Berliner Schöffengericht den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Von Kugeln förmlich durchlöchert

Neuer Fall amerikanischer Lynchjustiz.

Aus den amerikanischen Südstaaten wird ein neuer Fall amerikanischer Lynchjustiz gemeldet, der sich auf der Landstraße in der Nähe der Ortschaft White Bluff in Tennessee ereignet hat. Dort war der 35jährige Neger Baxter-Bell unter der Beschuldigung, eine weiße Frau beleidigt und geschlagen zu haben, verhaftet und von zwei Polizisten in einen Kraftwagen gebracht worden. Die Polizisten wollten den Neger in das Gefängnis bringen. Mitten auf der Landstraße wurde der Wagen jedoch von einer Gruppe weißer Männer angehalten und die Polizisten entwaffnet. Die Männer fuhren nun mit dem Neger in rasendem Tempo davon, hielten in der Nähe eines Gehölzes an und schossen Baxter-Bell über den Haufen. Die Leiche des Negers, von Kugeln förmlich durchlöchert, wurde dann in einen Graben geworfen.

1300 englische Wahlkandidaten

Gestern fand in ganz Großbritannien und Nordirland die Nominierung der Kandidaten für die bevorstehende Wahl zum Unterhaus statt. Insgesamt wurden über 1300 Kandidaten aufgestellt. Da in zahlreichen Wahlkreisen keine Gegenkandidaten aufgestellt wurden, kann eine Reihe politischer Persönlichkeiten — im ganzen 38 — schon jetzt als endgültig gewählt angesehen werden. U. a. ist die Rückkehr Baldwins ins Unterhaus gesichert.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Lausbach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst" i. V.: Dr. Harald Oldag; für Sport i. V.: Herbert Kunze; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckertz. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. X/1935: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 930, davon 1038 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten. Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3661, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4390, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 18 093, davon 2456 mit Beilage Gothaer Anzeiger. Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3395; insgesamt 55 469.
Gültig Preisliste Nr. 7.

Schubert und Schumann

Im großen Saal der Berggesellschaft, Halle.

Es war ein glücklicher Gedanke, daß sich hallische Musiker enger zusammengeschlossen haben, um in wohl ausschließlich kammermusikalischen Abenden sich ein weiteres Betätigungsfeld zu schaffen. Das gestrige erste Konzert führte die beiden Romantiker Schubert und Schumann zusammen und enthielt je ein Kammermusikwerk und je eine Liedgruppe beider Komponisten. Im Klavierlied darf Robert Schumann als der würdige Erbe des vielseitigen Wiener Meisters angesehen werden und auch in der Kammermusik, vor allem mit den drei reizvollen Quartetten tritt er mit jenen in einen ehrenvollen Wettstreit, wenn er sich auch diese Kunstgattung, wie die Sinfonie, erst auf dem Umwege über das Klavier erobern mußte und so jene wunderbare Selbstverständlichkeit in der Stimmführung, wie man sie bei Schubert und später dann bei Brahms findet, nicht immer erreichte. Das zeigte sich auch gestern in dem seiner Gattin gewidmeten Es-Dur-Klavierquintett op. 44, das an sich in prächtigstem Gedankenfluß dahinströmend und durch die geistige Verknüpfung der Ecksätze starke innere Geschlossenheit erhaltend — in der Behandlung der Streichinstrumente manch leere Stelle aufweist und sich in rein orchestralen Wirkungen ergeht. — Höhepunkt des Abends wurde Schuberts berühmtes und zugleich zu fürchtendes d-moll-Quartett, dem das Bohnhardt-Quartett (Arthur Bohnhardt, Hans Bülow, Richard Lindner, Fritz Schertel) zu einer von starken Impulsen und musikalischer Durchdringung getragenen Wiedergabe verhalf. Im Quintett spielte Cissy Hammer mit technischer Gewandtheit den schwierigen Klavierpart.

Um die beiden Liedergruppen bemühte sich Margarete Nagel, die sich wiederholt schon in Kirchenkonzerten mit ihrer wohlgebildeten Sopranstimme angenehm bemerkbar gemacht hat. Auf dem Podium schien sie unter ziemlicher Befangenheit zu stehen. So gewissenhaft die Lieder einstudiert waren, so sicher die Stimme geführt wurde: die ursprüngliche Gestaltung aus dem Geist jedes Liedes heraus blieb gehemmt. Auch wäre weniger Gleichförmigkeit in der tonlichen Färbung ein Gewinn gewesen.

Alle Mitwirkenden durften von den erschienenen Freunden und Anhängern herzliche Dankesbezeugungen entgegennehmen. Möge dieser Abend ein weiterer Ansporn zu ernster, künstlerischer Arbeit sein.

Dr. Alfred Fast.

Schluß mit der Märchentante

Ein Kapitel weihnachtliches Theater.

Der bedauerliche künstlerische Tiefstand unserer weihnachtlichen Theaterstücke, die alljährlich auf die Kinder losgelassen werden, ist bekannt. Es hat bisher wenig geholfen, dagegen zu protestieren, obwohl immer wieder gesagt werden muß, daß für die Kleinsten das Beste gerade gut genug sein müßte. Jetzt ergreift der „Völkische Beobachter" dazu das Wort. Er zitiert einen Aufsatz von Karl Künkler aus der Theaterzeitschrift der NS-Kulturgemeinde, in dem die Forderung erhoben wird, bei dem großen Kampf um die innere Erneuerung des deutschen Theaterwesens diesen Ausschnitt der Theaterarbeit, in dem sich die Bühnenkunst an das Kind wendet, nicht außer acht zu lassen. „Die in den meisten von uns aus den üblichen Weihnachtsmärchen bekannte „Märchentante", die den gesunden und naturgewachsenen Sinn des Volksmärchens dem Kinde „erklären" zu müssen glaubt, die übermäßige Technisierung eines nur noch sogenannten Märchenspiels, das die Wunderwelt kindlicher Phantasie der Wunder entkleidet und damit entseelt, um Sensationen an ihre Stelle zu setzen, müssen verschwinden. Der Erfolg der echten Märchen des deutschen Volkes, die ohne elektrifizierten Weihnachtsbaum nur in werkdienender Form altes Kulturgut neu erwecken, hat immer wieder bewiesen, daß das gesunde kindliche Gemüt vollstes Verständnis für die Werte des Märchens hat und gar kein Verlangen nach einer technisierten Märchenkunst in sich trägt, ebensowenig wie nach einer falschen exotischen oder räuberischen Romantik."

Um der negativen Kritik positive Vorschläge entgegenzusetzen, folgt dann eine Zusammenstellung von zwölf Märchenspielen, die den Anforderungen des Theaters ebenso genügen, wie der Forderung einer verständnisvollen und pfleglichen Behandlung unseres Märchengutes.

Zum fünften Male: „Krach im Hinterhaus." Anläßlich unserer Erstaufführungsbesprechung dieses großen Publikumserfolges im hallischen Stadttheater war aus gutem Grunde die Anregung gegeben worden, der Spielleiter möge seine ausgezeichnete Arbeit weiter unter strenger Aufsicht und Disziplin halten, um die lebendige und sauber gefeilte Schauspielervorstellung nicht von ihrem erfreulichen Hochstand abgleiten zu lassen — eine Gefahr, die bei öfteren Wiederholungen durch kleine Sondererfolge der Aufführungspraxis leicht begegnet. Ein Besuch der fünften Aufführung bestätigte den künstlerischen Ernst, mit dem der „Krach" auch in der Repertoirefolge geboten wird. Es sieht also der Besucher der laufenden Vorstellungen gegenüber der Premiere keineswegs eine geminderte Leistung. Und das ist es, was man gern bestätigt als Zeichen einer gesunden Arbeitsatmosphäre an unserem Stadttheater. Denn nicht die Premiere ist wichtig, sondern die Durchschnittsleistung — eine Feststellung, die sehr wohl zur Vollständigkeit der Arbeit einer ernsthaften, dem Theater sich verbunden fühlenden Kritik gehört. E—s.

Das Ziel: ein nationalsozialistischer Aerztestand. Im neuen „Haus der deutschen Aerzte" in München eröffnete am Montag der Reichsärzteführer und Hauptamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. Wagner, die gemeinsame Arbeitstagung der Gauamtsleiter des NS.-Aerztebundes und des Hauptamtes für Volksgesundheit. Er stellte fest, daß sich in der letzten Zeit immer mehr eine klare Linie in der NS.-Gesundheitserneuerung herausgebildet habe. Dabei sei wesentlich, daß stets das Vorrecht der Partei gewahrt bleibe.

„Triumph des Willens" in Dublin. Der Film des Reichsparteitages 1934 „Triumph des Willens" wurde dieser Tage zum ersten Male in Irland gezeigt. Annähernd 1000 Personen waren zu der Aufführung erschienen, die unter der Obhut der Dubliner Ortsgruppe der NSDAP. im Olympia-Theater in Dublin stattfand. Außer den Mitgliedern der deutschen Kolonie waren auch mehrere hervorragende irische Politiker und Journalisten anwesend.

Schwedische Anerkennung für die deutsche Filmpolitik. Das Blatt der schwedischen Kinobesitzer befaßt sich in seiner letzten Nummer mit der Frage der Auszeichnung wertvoller Filme und stellt hierbei Deutschland als nachahmenswertes Beispiel hin. Es wird auf Grund der Erfahrungen, die heute in Deutschland mit der Auszeichnung hervorragender Filme als „kulturell wertvoll" gemacht werden, erklärt, daß dank dieser Politik Deutschland eine führende Stellung in der Herstellung von Kulturfilmen einnehme und hierin ein Vorbild sei.

Vom Kintopp zur Filmkunst. Am 1. November sind es 40 Jahre her, daß im Berliner Wintergarten der erste deutsche Filmstreifen vorgeführt wurde. Aus diesem Anlaß erscheint im Verlag Hermann Wendt G. m. b. H., Berlin SW. 68, ein reichbebildertes Buch „Vom Kintopp zur Filmkunst" von Dr. Albert Stenzel, in dem durch die Erlebnisse und Lebenswege bekannter Darsteller, wie Emil Jannings, Asta Nielsen und Paul Wegener der Aufstieg des Films von der Spielerei zur Kunstform in den letzten Jahrzehnten geschildert wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0003
DFG

Schwestern auf der Anklagebank

In Berlin begann ein neuer Devisenprozeß.

Vor dem Berliner Sondergericht begann gestern ein neuer Devisenprozeß, bei dem es um die Devisenschiebungen bei der „Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe" in Paderborn geht. Angeklagt sind die Generaloberin Gertrud Nickes, ferner die erste General-Assistentin des Ordens, Ida Bauer, genannt Schwester Alberta, die Generalverwalterin Klara Schreiber, genannt Schwester Alfredis, die Oberin der deutschen Ordensprovinz, Agnes Koch, genannt Schwester Godeharda, die Verwalterin der deutschen Ordensprovinz, Elisabeth Starke, genannt Schwester Rupertilla, und der langjährige Finanzberater des Ordens, Joseph Körner. Im Mittelpunkt der devisenrechtlichen Verfehlungen stehen wieder Obligationsrückkäufe in Höhe von 75 000 holländischen Gulden, durch die die vom Orden im Jahre 1928 in Holland aufgenommene 250 000-Gulden-Anleihe unter Ausnutzung des niedrigen Kursstandes von 50 bis 60 v. H. zum erheblichen Teil getilgt werden sollte.

Die Uniform der Offiziere des Beurlaubtenstandes

Nach einem Erlaß des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht tragen ehemalige aktive Offiziere und Offiziere des Beurlaubtenstandes der alten Wehrmacht, die noch nicht in das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes der neuen Wehrmacht übernommen worden sind, bei Ableistung von Uebungen die Uniform der Reserveoffiziere des betreffenden Wehrmachtteils mit den Achselstücken ihres Dienstgrades ohne Regiments- usw. Nummern und mit folgender besonderer Kennzeichnung: quer unter den Schulterstücken zwei Tressen nach dem Muster für Verabschiedete des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Diese Uniform darf nur im Dienst, auf dem Wege vom und zum Dienst, sowie in Offizierheimen angelegt werden.

Für ehemalige Offiziere einer fremden Wehrmacht gelten dieselben Bestimmungen mit der Einschränkung, daß sie vor Uebernahme in das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes zunächst die Achselstücke eines Leutnants zu tragen haben, unbeschadet ihres in der fremden Wehrmacht erreichten Dienstgrades. Bei ihrer Anstellung im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes erhalten sie den Dienstgrad, der der nachgewiesenen Eignung entspricht.

Anweisung Dr. Fricks an die Behörden.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat allen Behörden aufs neue den Bezug des „Völkischen Beobachters" zur Pflicht gemacht. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und das Reichsbank-Direktorium sind um entsprechende Anweisungen ersucht worden.

Der Landeshauptmann der Provinz Hannover, Dr. Geßner, der einen Erlaß zur „Entkonfessionalisierung des öffentl. Lebens" für die ihm unterstellten Beamten, Angestellten und Arbeiter herausgegeben hat, hat seinen Austritt aus der Kirche erklärt. Er gehörte der evangelisch-lutherischen Landeskirche an.

Die „Deutsche Hochschule für Politik" in Berlin hat ein antimarxistisches Seminar unter Leitung des Vorsitzenden der Antikomintern (Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen eingetr. V.), Dr. Adolf Ehrt, eingerichtet.

Quallen-Regen über Frankstone

Die Seestadt Frankstone im australischen Bundesstaat Viktoria wurde von einem seltsamen Regen heimgesucht. Eines Morgens kamen mit einem leichten Regenfall tausende kleiner, kaum ein Zentimeter langer Tierchen aus der Luft herunter, so daß die Straßen bald wie mit einer braunen Paste überzogen waren. Bei der mikroskopischen Untersuchung ergab sich, daß es Quallennachwuchs geregnet hatte. Man nimmt an, daß eine Windhose die kleinen Lebewesen aus dem Meere entführt und über dem Lande abgeworfen hat. Als die Sonne herauskam, gingen die Quallen ein.

Japan „regiert" in Peiping

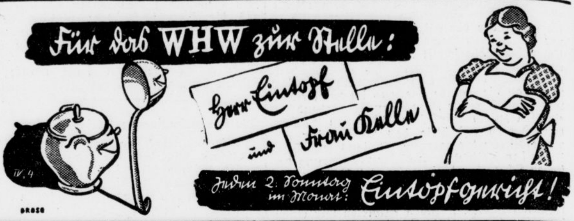
Haussuchungen und Verhaftungen.

Die Japaner haben nunmehr begonnen, auch in Peiping Haussuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Am Sonnabend wurde das Privatbüro des Leiters der Telephonverwaltung durchsucht; der Leiter der Verwaltung ist seither verschwunden. Am Montagvormittag wurde der ehemalige Führer der Provinzialtruppen von Hon-Han, Li Hsiching, von Japanern aus seiner Wohnung geholt, später aber den chinesischen Behörden übergeben. In beiden Fällen trugen die Japaner Zivilkleidung; ihre Namen sind nicht bekannt.

Verhaftet und wieder freigelassen

Der englische Student Alstair Napier, der von den italienischen Behörden am Brenner verhaftet wurde, ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Grund seiner Verhaftung ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Wie der „Danziger Vorposten" meldet, erschien dieser Tage in Danzig eine neue Wochenschrift „Danziger Nationale Zeitung", die in der Druckerei der verbotenen „Volksstimme" gedruckt worden sei. Ihre Haupttendenz habe in dem Schlagwort „Schwarz-Weiß-Rot lebt" gelegen. Der Polizeipräsident habe das Blatt beschlagnahmt.



Nachruf.

Bei einem schweren Unglücksfall verloren wir gestern unseren Arbeitskameraden

Alfred Wucherer

aus Merseburg.

Er starb in treuer Pflichterfüllung als Opfer der Arbeit für den Aufstieg unseres Vaterlandes.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Ammoniak-Werkes Merseburg

Leuna-Werke, den 5. November 1935.

Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Haushaltwäsche, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche in guter Beschaffenheit sehr preiswert

HUTH

HALLE / GR. STEINSTR. UND MARKT

Hämorrhoiden

sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres

Anuvalin

zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin, Berlin SW 61,** Abteilung 87.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 2. November 1935 mein langjähriger Mitarbeiter, der **Hofmeister**

Albert Jahn

Der Verstorbene hat meiner Familie 46 Jahre in seltener Treue und Pflichterfüllung zur Seite gestanden und sich stets für das Wohl des Betriebes eingesetzt.

Ein ehrenvolles Gedenken bleibt ihm über das Grab hinaus.

C. Thieme

Untermaschwitz, den 5. November 1935.

Am 4. November 1935 ist der frühere Oberpfleger des Krankenhauses Bergmannstrost

Wilhelm Blank

65 Jahre alt, von seinem langen, in Geduld ertragenem Leiden durch den Tod erlöst worden. Nahezu 40 Jahre hatte er immer pflichttreu und hilfsbereit seinen schweren Krankenpflegedienst versehen. Nur ein kurzer Ruhestand im Paul-Riebeck-Stift war ihm vergönnt.

Viele Kranke und wir selbst werden dem fürsorglichen Pfleger ein dauerndes und freundliches Gedenken bewahren.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft des Krankenhauses Bergmannstrost.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. November, 13.45 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am Sonntag abend entschlief nach langem schwerem Krankenlager mein langjähriger Geschirrführer

Arthur Albrecht

Ueber 20 Jahre war er mir ein fleißiger und treuer Mitarbeiter und werde ich sein Andenken in Ehren halten.

Kurt Weber.

Gimritz bei Wettin, den 5. November 1935.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Oberpostschaffn. a. D. Hermann Branský, 70 Jahre. — Clara Hartleb geb. Krebs, 45 Jahre. — August Welp, 54 Jahre.

Aschersleben: Justizwachtmeister i. R. Gustav Jauk, 74 Jahre. — Hermann Schröter.

Bernburg: Hotelbesitzer Ernst Weißbarth, 67 Jahre.

Delitzsch: Ida Böbber geb. Reisegerste, 60 Jahre.

Eisleben (Lutherstadt): Amtsgerichtsrat i. R. Dr. jur. Hermann Hof.

Quedlinburg: Konrektor i. R. Franz Sommerlade.

Querfurt-West: Ida Schmidt geb. Hinkeldey, 77 Jahre.

Sangerhausen: Auguste Erdmann geb. Kurze, 77 Jahre. — Viehhändler Richard Rupprecht, 59 Jahre.

Schkeuditz: Rentner Adolf Sauerbier, 73 Jahre. — Karl Tetzel, 36 Jahre.

Zeitz: Schmied Franz Kosellek, 76 Jahre.

Zörnitz: Ida Rulf geb. Henning.

Verlobungen:

Halle a. S.: Edith Bechmann mit Rolf Caldeweiher. — Gertrud Matthes mit Unteroffizier Paul Hellmuth.

Eilenburg: Charlotte Messerschmidt mit Helmut Weber.

Quedlinburg: Aenne Gebhardt mit Unteroffizier d. San.-Staffel Otto Haffner.

Vermählungen:

Halle: Kurt Gießler und Frau Elisabeth geb. Baum.

Teutschenthal: Walter Kretschmar u. Frau Else geb. Fischer.

Die richtige Brille von Brillen-Schaefer
Gr. Steinstr. 29 a

Bei Schmerz und Weh trink Zinßer-Tee!

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße 5

Lest die Saale-Zeitung

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der **Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen, Kreisverwaltung des Saalkreises,** sind am 1. d. Mts. nach dem Grundstück **Robert-Franz-Ring 13** verlegt. Der Fernsprechanschluß bleibt unter der bisherigen Nummer 25127 bestehen.

Halle (Saale), den 2. November 1935.

Der Kreiskommissar der Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen.

Verdingung.

Verdingung über a) Lieferung und Herstellung einer elektrischen Licht-, Signal- und Blitzableiteranlage, b) Glaserarbeiten für den Anbau der Turnhalle für die Volksschule in Cröllwitz. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 12. November 1935, zu a) 10 Uhr, zu b) 10½ Uhr in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 4. November 1935. Städt. Bauverwaltung.

Verdingung.

Verdingung über den Ausbau der Westseite der Hermann-Göring-Straße zwischen Grüner Weg und Gimritzer Damm. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 12. November 1935, 11 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 4. November 1935. Städt. Bauverwaltung.

Benötigen Sie Zöpfe Ersatzteile gr. Auswahl bei **Zopf-Siebert** nur Leipzigerstraße 33 Kaufe ausgek. Haar

Verchromen Chrom-Becker Große Märkerstraße 6-7

Lest die Saale-Zeitung

Besuchen Sie jetzt **Wollstube Großmütterchen** Obere Leipziger Straße 70 Dort finden Sie Anregung u. Material zu herrlichen **Wollarbeiten**

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei Berlin. Kapelle Willy Schönfeld. Dazw. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.00: Für die Frau: 1. Markt und Küche; 2. Mein und Dein im Kindesleben. Josef Sauer.
9.30: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Aus Danzig: Das heimliche Flötenkonzert. Ein Hörspiel über Friedrich den Großen und Quanz. Von Hans Werner.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Döbeln: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Musikkorps des 11. Infanterie-Regiments Leipzig.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Aus Dresden: Mittagsmusik. Gespielt von der Kapelle Heinz Putsche.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: HJ.-Funk: 1. Till, der Meisterschelm. Ein Schnurrenspiel von Herbert Scheffler. 2. Jungmädel singen:
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Kassel: Musik am Nachmittag.
16.30: Auch das Tier ist listig. Fritz Siebel.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Frankfurt: Der bunte gesungene, gesprochene, gespielte und geblasene Mittwoch-Nachmittag.
18.30: Grenzgebiete der Wissenschaft: Medizin und Physik. Prof. Dr. Wilhelm Baensch.
18.50: Musikalisches Zwischenspiel.
19.00: Max Reger (Kammermusik (I)
19.40: Der Zeitfunk sendet: Glacéhandschuhe — woher? Funkbericht aus einer erzgebirgischen Handschuhfabrik.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus München: Reichssendung Stunde der jungen Nation: Der einsame Marsch.
20.45: Großes Walzer-Potpourri für Soli, Chor und Orchester. Zusammengestellt und geleitet von Curt Kretzschmar.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: „Aus meinem Leben". Quartett e-moll für zwei Violinen, Viola und Violoncell. Von Friedrich Smetana.
23.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer. Glockenspiel, Tagesspruch. Choral. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Bruno Fritz. Dazwischen 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Deutsche Dichtung und Musik. Gestalten ut Meckelborg. Fritz Reuter zum Gedächtnis. Hörfolge von Waldemar Baumgart.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. Adolf Wagner.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Ackerland aus Meeresboden. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Schweizer Kinder singen.
15.45: Begegnung mit einem Dichter. Heinz Steguweit liest aus seinem neuen Roman „Herzbruder und Lumpenhund".
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielen die Kapellen Oswald von Heyden und Kurt Widmann.
17.30: Eines Dichters festliche Reise um die Welt. Querschnitt durch das Schaffen Max Dauthendeys.
18.00: Perlen deutscher Volkslieder. Der Kammerchor des Deutschlandsenders.
18.30: Sportfunk.
18.40: Wer ist wer? — Was ist was?
18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Onkel Bräsig kommt zu Besuch und erzählt von dem 125jährigen Fritz Reuter. Dazu spielt die Kapelle Heinz Steinbock.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Der einsame Marsch.
20.45: Militärkonzert. Es spielt das Trompeterkorps der Nachrichten-Truppe III, Potsdam.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz. Adalbert Lutter spielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0004

Erst bellen lassen . . .

Er ist ein kleiner Haustyrann, sieht aus wie eine Schlummerrolle, an der ein paar Fransen herunterhängen, und darf auch ungestraft die Spitzen von den Pantoffeln und die Troddeln vom Sofa abknabbern. Derartige Versuche bringen ihm höchstens ein paar ermahnende Worte ein: „Wird das Hundchen jetzt wohl artig sein!" Das Hundchen ist aber selten einmal artig. Es zwinkert mit seinen Knopfaugen, die aussehen, als wären sie aus Perlmutt, es räkelt sich auf den

Nein, das ist die falsche Seite.

weißesten Kissen und begehrt, „Strätzchen geführt" zu werden, gerade dann, wenn sich sämtliche Familienmitglieder zum wohlverdienten sonntäglichen Nachmittagsschlaf niederlegen wollen. „Abschaffen sollte man ihn eigentlich" murmelt dann wohl Vater und erhebt sich seufzend . . .

Pummelchen, so heißt das gute Tier, macht sich aber gar nichts draus, er weiß, er ist der Liebling der Familie und wird jedem Besucher mit den Worten gezeigt: „. . r ist unser Hofhund." Er wird getätschelt und schnüffelt dann wohlwollend mit seiner blankpolierten kleinen Nase . . .

Pummelchen und trotz allem — gestern hast du uns Kummer gemacht. Schulzens sind böse mit uns. Herr Schulze ist so empfindlich und meint, wir hätten das absichtlich getan, um uns über ihn lustig zu machen. Sehr peinlich, wo doch Herr Schulze unser Vorgesetzter ist! Herr Schulze ist etwas eitel, trägt stets Anzüge auf Taille, soweit das seine Figur zuläßt und ist leider etwas kurzsichtig. Er geruhte gestern nach dem Nachmittagskaffee mit Pummelchen zu scherzen — aber man soll nie mit Hunden scherzen, die vorn genau so aussehen wie hinten. Nein, das soll man nie, vor allem, wenn man so kurzsichtig ist wie Herr Schulze. Dennoch, er tat es. Er nahm ein Stückchen Zucker und hielt es mit den Worten: „Ißt denn das Hundchen keinen Zucker" vor Pummelchens Hinterseite, und war von seinem Irrtum erst durch ein schallendes Gelächter der Unbeteiligten zu überzeugen. Herr Schulze lachte nicht etwa mit, sondern er war beleidigt und verabschiedete sich bald. Sehr peinlich für uns! Wir können das nie wieder gut machen, wir können Herrn Schulze nur die Lehre mit auf den Weg geben: „Wenn man einem Hund Zucker geben will, der an beiden Enden gleich aussieht, dann bitte erst bellen lassen, dann weiß man genau, was vorn und hinten ist."

-ach.

Bezirksgruppe des grünen Korps

veranstaltet Langemarck-Gedächtnisfeier.

Die wenigen noch überlebenden Mitkämpfer der Schlacht von Langemarck, die in der hiesigen Bezirksgruppe des „Grünen Korps", dem ehem. 26. Res.-Korps, zusammengeschlossen sind, veranstalten am 21. Jahrestage von Langemarck, am 10. November 1935, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotel „Stadt Hamburg", Halle, Gr. Steinstr., eine Langemarck-Gedächtnisfeier. Alle ehemaligen Angehörigen des „Grünen Korps", des ehem. 26. Res.-Korps, zu dem seinerzeit die Res.-Inf.-Regt. 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239 und 240, die Res.-Jäger-Batl. 23 und 24, die Res.-Feldart.-Regt. 51 und 52, Res.-Pionier-Komp. 51 und 52, die Res.-Kav.-Abt. 51 und 52 und sonstige Formationen gehörten, sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen. Ebenso sind die Angehörigen der gefallenen Kameraden sehr willkommen. Die vorerwähnten Regimenter, die zum größten Teil aus jungen Kriegsfreiwilligen bestanden, haben vor Langemarck mit besonderer Bravour gefochten. Der deutsche Heeresbericht vom 11. November 1914 berichtet: „Junge kriegsfreiwillige Regimenter stürmten mit dem Liede: ‚Deutschland, Deutschland über alles' westlich von Langemarck die feindlichen Stellungen und nahmen sie."

Dreißig Jahre Sprechkunde in Halle

Das erste Universitätsinstitut Deutschlands zur Pflege der gesprochenen Sprache

Anläßlich des dreißigjährigen Bestehens der Abteilung für Sprechstunde an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg läßt der Leiter der Abteilung, Universitätslektor Dr. Richard Wittsack, eine kleine Schrift erscheinen, die über die Geschichte, den Bestand und die Ziele des Instituts Auskunft gibt.

Wenn die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg heute voll Stolz auf das Institut blicken kann als das erste in ganz Deutschland, an dem die gesprochene Sprache eine lebendige wissenschaftliche Pflegestätte gefunden hat, so ist das ein schöner Lohn für die jahrzehntelange, zähe und selbstlose Arbeit, die hier geleistet worden ist. Vor dreißig Jahren begann der jetzt in Erlangen wirkende Professor Geißler als Lektor für Sprechkunde in Halle seine Tätigkeit. Zu seinen Füßen saß im Jahre 1909 sein Schüler und späterer Nachfolger, Dr. Richard-Wittsack, der unmittelbar nach dem Kriege, aus dem Felde heimgekehrt, an den planmäßigen Aufbau der Abteilung für Sprechkunde ging. Dieses Werk ist im wortwörtlichen Sinne aus dem Nichts heraus geschaffen worden. Die Arbeits-

Praktische Uebungen des Sprechseminars im hallischen Dom. (Bild: Sprechseminar.)

gemeinschaft für Sprechkunde, die Gesellschaft der Freunde der Universität Halle-Wittenberg, Verlage, lautwissenschaftliche Versuchsanstalten in Berlin, Hamburg und Wien, dazu eine Reihe privater Förderer haben es dem Leiter des Instituts ermöglicht, heute über ein reiches Lehr- und Lernmittelmaterial zu verfügen, das vorbildlich für alle deutschen Universitäten dasteht und auch vom Auslande her aktives Interesse erfährt. Es stehen dem Besucher nicht nur die eigene Bücherei von über 2000 Bänden, die Lautbücherei mit 400 Platten, das Bildarchiv mit 1800 Bildern zur Verfügung, auch eine Fülle von Modellen und Präparaten, Anschauungstafeln und Filmen, eine Rundfunk- und Lautsprecheranlage, Tonfolienschreiber u. a. m. bilden die Voraussetzung für die vielschichtige Durchdringung aller Fragen der Sprechtechnik, der Redekunst, der musischen Sprechbildung und der Bezirke der Sprechhemmungen und -krankheiten.

Die Arbeit der Studierenden und ihres Leiters beschränkt sich jedoch nicht auf die Tätigkeit in den Institutsräumen; man findet sie gemeinschaftlich in der Universitätsturnhalle wie im Luftbad bei Atemübungen, im Festsaal der Universität wie in den hallischen Kirchen bei Uebungen für das homiletische und liturgische Sprechen, und auch bei den Lauchstädter Goethefestspielen haben die Studenten als Sprechchor auf der Bühne gewirkt.

Die enge Verzahnung wissenschaftlicher Forschung, gründlicher Schulung und praktischer Ausübung sind von jeher das besondere Merkmal der Arbeit in der Abteilung für Sprechkunde unter Dr. Wittsack gewesen. In der Fragestellung: „Wer bin ich — was kann ich — was will ich?" liegt ein hoher, persönlichkeitsbildender Wert, dessen Betonung in der Vorbereitung auf den Rednerberuf des Lehrers, des Pfarrers, ja jeglichen Führerberufes immer im Vordergrund gestanden hat. In diesem Sinne darf man das Institut für Sprechkunde als besonders zeitgemäß ansprechen, und die Begeisterung, mit der die Studenten ihrem Lehrer anhängen, beweist, daß die Arbeit auf dem rechten Wege vorwärts geht.

Der Blick rückwärts zeigt die geistige Bindung an Luther und Thomasius, Jahn und Wolf, Namen, die in Halle und seiner Universität einen besonderen Klang haben; ein Umhören im Umkreis bestätigt die Pflege der deutschen Dialekte wie der über allem stehenden deutschen Hochsprache; der Blick vorwärts gibt die Gewißheit, daß die gegenwärtig Studierenden wie diejenigen, die als alte Schüler sich im „Kreis" dieser Arbeitsgemeinschaft verbunden fühlen, an einer gemeinsamen nationalen und kulturellen Erziehungsaufgabe tätig sind: mit Bewußtsein das hohe Gut unserer deutschen Muttersprache zu pflegen und aus der Beherrschung der handwerklichen Grundlagen zum Meister und Künder der lebendigen, der gesprochenen Sprache emporzuwachsen.

E—s.

Gestern spielte das Trompeterkorps

Rundfunkausstellung bis 20.30 Uhr geöffnet.

Auch der vierte Tag der großen hallischen Rundfunkausstellung, die nun endgültig bis Mittwoch, den 6. November, abends 9 Uhr, verlängert wurde, brachte den erwarteten und verdienten Erfolg. Wieder setzte in den Nachmittagsstunden der starke Andrang der Besucher ein, die diesmal nicht nur die Rundfunkausstellung und die Vorführungen der Heeresnachrichtenschule bewundern konnten, sondern die in einem Militärkonzert, das vom Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule unter Leitung von Obermusikmeister Baer auf den Reichssender Leipzig übertragen wurde, auch ein besonderer musikalischer Genuß erwartete. Die schönen Spätherbsttage begünstigen die Vorführungen der Heeresnachrichtenschule, die täglich im Garten des „Stadtschützenhauses" stattfinden. Für Mittwoch, den 6. November, werden die Vorführungen der Heeresnachrichtenschule bis 20.30 Uhr ausgedehnt werden, um unseren arbeitenden Volksgenossen die erst am späten Nachmittag oder Abend aus Geschäft und Betrieb kommen, Gelegenheit zu geben, die einzige mitteldeutsche Rundfunkausstellung dieses Jahres zu besuchen.

Die Ausstellungsleitung teilt uns mit, daß am Montag gegen 18 Uhr der 9000. Besucher gezählt wurde. Außerdem waren aber in den Vormittagsstunden bereits einige Tausend Schulkinder kostenlos durch die Rundfunkausstellung geführt worden.

Auszeichnung von Sängerveteranen

Den Ehrenbrief des Sängerbundes erhalten.

Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige aktive Sängertätigkeit wurde folgenden Sängern im Gau VII (Sachsen-Anhalt) verliehen: Wilh. Schellhase, Peter Schäfer, Karl Hohenstein, Fritz Müller, sämtlich vom Männergesangverein „Frohsinn" in Biederitz; Gustav Bade vom Männergesangverein „Harmonie" in Klein-Ottersleben; Friedrich Kroschinsky und Karl Müller, beide vom Gesangverein Piethen; Karl Zimmermann vom Männergesangverein „Zion" in Molmeck; Karl Schüler vom Gesangverein „Liedertafel" in Coswig; August Stein, Kathol. Männergesangverein in Helbra; Bruno Sander, Gesangverein Männerchor Kreisfeld; Hermann Raatz, Heinrich Bruns, beide vom Lehrergesangverein Magdeburg; Karl Heyer, Rosenbaumscher Männergesangverein Löderburg; Friedrich Pollmächer und Herm. Kloß, beide vom Gesangverein „Harmonie" in Uichteritz; Albert Richter vom Sängerchor des Turnvereins 1861 in Torgau.

17000 Mark Werte sichergestellt

Aus dem Tätigkeitsbericht er Polizei.

Im Polizeibezirk Halle wurden im Oktober 111 Personen festgenommen. Darunter befanden sich drei Personen wegen Mordverdachts, drei wegen Verdachts der Brandstiftung, fünf wegen schweren Diebstahls, zehn wegen einfachen Diebstahls, zehn wegen Hehlerei, drei wegen Unterschlagung, vier wegen Betruges, 35 wegen sittlicher Verfehlungen, 19 wegen Körperverletzung und anderer Straftaten. 18 Personen wurden auf Grund von Haftbefehlen und Steckbriefen festgenommen. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei wurden Werte, die durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren, für etwa 17 000 Mark wieder herbeigeschafft. Von 17 als vermißt gemeldeten Personen wurden sieben ermittelt, fünf kehrten freiwillig zurück und von fünf Personen konnte der Aufenthalt noch nicht ermittelt werden.

Glückwunschschreiben des Führers.

Dem 1. Strafanstaltshauptwachtmeister Richard Müller hat der Führer aus Anlaß der Vollendung einer 42jährigen Dienstzeit ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei mäßigen südlichen bis südwestlichen Winden leicht trübe, stark dunstiges, nebliges Wetter mit Niederschlagsneigung. Tagsüber kühler, nachts aber milder als bisher.

Für Donerstag: Mildes, zum Teil aufheiterndes Wetter wahrscheinlich.

Bieten Sie den Augen Schutz
vor Ermüdung und Überanstrengung!

Namentlich abends ist das notwendig. Am Arbeitsplatz in Werkstatt, im Kontor, im Heim an der Nähmaschine, bei Näh- und Handarbeit, beim Lesen - fast immer wird von den Augen abends eine anstrengende Arbeit verlangt bei zu geringer Beleuchtungsstärke. Dabei brauchen die Augen viel und gutes Licht. Elektrisches Licht ist billig und hilft den Arbeitsplatz verschönen, das Leben abends freundlicher gestalten, Erholungsstunden zu angenehmen Stunden machen und die Augen schonen.

Durch die neuen Osram-D-Lampen erhalten Sie, je nach Größe,

bis 20 Prozent mehr Licht.

OSRAM, BERLIN O 17 Senden Sie mir kostenlos Ihre 32seitige bebilderte Druckschrift: „Vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung"

Name: ____________

Ort: ____________ Straße: ____________

8

OSRAM

Marie, hier ist Dein „Scheeks"

Hallenser morsen und sprechen drahtlos auf der Funkausstellung

Daß die Soldaten beim Arbeiten am Funkgerät einen Muskelkater kriegen, — kaum glaublich. Aber trotzdem wahr. Ein Unteroffizier hat es gestern auf der hallischen Funkausstellung im „Stadtschützenhaus" erzählt, wo ja bekanntlich die Heeresnachrichtenschule mit ihrer Schau und vor allem ihren praktischen Vorführungen im Garten den Besuchern etwas nicht alltägliches zeigt. Mit dem Muskelkater, das ist nämlich so: da sitzt ein Soldat auf einer fahrradähnlichen Tretmaschine und fabriziert Strom für die Geräte. Das wäre eine feine Sache für uns zuhause, sehr billig und dazu ein wunderbarer Ersatz für die Morgengymnastik. Es sieht so einfach aus, ist aber in Wirklichkeit eine sehr anstrengende Beschäftigung. Der Soldat muß nämlich beim Treten genau darauf achten, daß er immer die gleiche Spannung herstellt, damit die Geräte gleichmäßig arbeiten können.

Bis 120 Silben in der Minute

Während der eine tritt, muß der andere die Morsezeichen tasten und abhören. Das sieht auch leichter aus als es ist. Im allgemeinen werden 80 bis 90 Buchstaben in der Minute gefunkt, manchmal auch bis zu 120, und zwar nicht einmal in Klarschrift, sondern kompliziert verschlüsselt. Und dabei gibt es durchaus keine Spezialisten für die verschiedenen Arbeiten der Funkerei, etwa für Senden, Abhören und Treten, sondern jeder einzelne Mann muß sämtliche Vorgänge beherrschen. Da bekommt man noch mehr Achtung vor unseren Soldaten.

„Heringe" werden verankert

Sie zeigen im „Stadtschützenhaus"-Garten die ganze Arbeit der drahtlosen Stationen. Da kommen zwei motorisierte Funktrupps zwischen den Bäumen des Gartens angebraust, mit einem scharfen Ruck halten die Wagen um Handbreite vor den Baumstämmen. Ein paar kurze Kommandos, die Mannschaft sitzt von den Fahrzeugen ab und macht mit Blitzeschnelle die Stationen betriebsfertig. Im Handumdrehen sind die Funkmaste ausgezogen und aufgerichtet, die Halteseile mit „Heringen" im Boden verankert und gespannt. Und schon arbeiten die beiden Stationen im regelrechten gegenseitigen Verkehr mit Morsezeichen, die, allem Volke hörbar, aus einem Lautsprecher gepfiffen kommen. Während ein Oberleutnant der Heeres-Nachrichtenschule die Vorgänge den Zuschauern erklärt, heult plötzlich eine Sirene. Gasgefahr! Ohne Kommando reißen die Soldaten die Feldmütze vom Kopf, setzen die Gasmaske auf, ohne daß der Betrieb dabei auch nur eine Sekunde lang unterbrochen würde. Die Funker ziehen mit der linken Hand die Maske über, mit der rechten tasten sie ruhig weiter, Stunden, ja Tage lang — erklärt der Oberleutnant — müssen die Funker im Felde oft in gasverseuchten Gebieten arbeiten . . .

Auch beim Morsen wird gestottert

Die Besucher der Ausstellung dürfen selbst in die Allerheiligsten, die Funkwagen klettern, ja sie dürfen sogar mit unwissenden Fingern auf der Morsetaste herumtippen. Was vorher, unter der kundigen Hand der Soldaten, wie schnelles Kanarienvogelgezwitscher aus dem Lautsprecher herausklang, das kommt jetzt in Mißtönen langgezogen und unregelmäßig angestottert. Soldaten und gewöhnliche Sterbliche an der Morsetaste — das ist ein Wettkampf mit ungleichen Waffen . . . Ein paar Kommandos, die Stationen werden abgebaut, die Masten verkrichen sich wieder unsichtbar in ihrer Hülle, die Drähte werden aufgerollt, und dann brausen die Trupps davon, zwischen den Bäumen hindurch, wie sie gekommen sind. Nach kurzer Zeit kommen sie schon wieder zur nächsten Vorführung; am Sonntag haben sie sechsmal auf- und abgebaut. So wissensdurstig sind die Hallenser.

Wie zwischen Berlin und Tokio

Die Jugend ist kaum zu halten, sie will alles ganz genau sehen und drängt sich in dichten Scharen um die interessantesse Einrichtung der ganzen Ausstellung, den drahtlosen Sender und Gegensender. Die eine Station steht im Saal, die andere, in einem Auto verstaut, in einem Eckchen im Garten. An jeder Station sitzen Soldaten und halten die Sender und Empfänger laufend im Betrieb. Da kann jeder drahtlos telephonieren, kann in einen Trichter sprechen und im Kopfhörer die Antwort von der Gegenseite hören. Wie gesagt, die Sache macht vor allem der Jugend einen Heidenspaß. Und außerdem: das ist doch noch nicht dagewesen, so ganz ohne Draht richtig zu telephonieren, so wie von Berlin nach Tokio, — nur daß die Entfernung hier eine Kleinigkeit kürzer ist. Mal unterhält sich einer von den Soldaten mit einem Besucher oder einer Besucherin, mal sprechen zwei wildfremde Besucher miteinander. Etwa so: „Hallo! — Hören Sie? — Nein! — Einss, zwo, drei viäär . . . — Hören Sie? — Ja! Wer spricht dort? — Ein Soldat. — Ein Automat? — Nee, ein Soldat, einer in Uniform. Wenn ich ein Automat wär, würde ich mich ganz umstellen, dann würde ich nur noch Geld machen." Drei, vier Besucher haben sich an jeder Stelle mit Kopfhörern in das zwanglose Zwiegespräch eingeschaltet und lachen sich kappot . . .

Da drängt sich Oskar, der Dreijahnjährige, vor und erobert das Mikrophon. Am anderen Ende steht Marie, seine Schwester. Die beiden verstehen sich — drahtlos — ausgezeichnet. „Hallo, wer ist dort? — Marie. — Hier spricht Dein „Scheeks". Ist Trudchen bei Dir? — Ja. — Na, dann grüß mal schön!" Der Soldat „in Uniform" schaltet sich ein und spricht wie ein gelernter Anfager seinen Hörern in die Hörmuscheln: „Achtung! Achtung! Hier ist Runxendorf auf Welle null Komma nischt. Meine Damen und Herren, wir bringen jetzt im oberen Saal des Stadtschützenhauses ein Militärkonzert der Kapelle der Heeres-Nachrichtenschule Halle. Bitte bemühen Sie sich in den oberen Saal!"

Und während man noch oben geht, tippt man im Vorübergehen hier mal auf eine Morsetaste, daß es leise durch den Raum tutet, zaubert da in einem Morseschreiber lange und kurze Striche auf einen schmalen Papierstreifen und drückt dort auf einen Knopf, daß bunte Birnen aufleuchten. Aber eigentlich könnten Sie sich das alles selbst ansehen und anhören, könnten auch selbst in den Weltenraum funken und drahtlos telephonieren.

Hajo.

Neue Wege in der Laienmusik

Die organisatorische Arbeit in Halle.

Die Bezirksversammlung der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer, die kürzlich in Halle stattfand, zeigte ein erfreuliches Bild der Geschlossenheit der Laieninstrumentalpflege in den hallischen Vereinen. Landfachtsleiter der Fachschaft Volksmusik in der RMK., Pg. Theo Rüdiger, Weimar, sprach über den Aufbau der Fachschaft. Der Grundgedanke der organisatorischen Maßnahmen, die zur Erfassung aller Vereine und Kapellen der neun verschiedenen Fachgruppen führen soll, ist die einheitliche Gestaltung der Laienmusikpflege, die als Fachschaft der Reichsmusikkammer nach dem Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933 dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda untersteht. Entfernung von jüdischen und nichtarischen Komponisten aus den Programmen, Bevorzugung von vorhandenen Originalkompositionen gegenüber „Bearbeitungen" und seichter, nur unterhaltender Literatur, Zusammenschluß nicht allein lebensfähiger Vereine und Zusammenarbeit bei Veranstaltungen zum Zwecke der Werbung (Tag der Volksmusik) waren die Hauptpunkte in den Ausführungen Pg. Rüdigers.

C. K.

Zur Erinnerung an den 9. Nov. 1923

werden neue Marken ausgegeben.

Zur Erinnerung an den denkwürdigen 9. November 1923, an dem der Führer und Reichskanzler den ersten nationalsozialistischen Befreiungsmarsch in München durchführte, gibt die Deutsche Reichspost zwei Freimarken zu 3 und 12 Reichspfennig in beschränkter Auflage heraus, die vom 5. November ab von den Postanstalten verkauft werden. Das Markenbild, dessen Entwurf von dem Künstler Hein Raebiger in Berlin-Wilmersdorf stammt, zeigt im Vordergrund einen SA.-Mann mit der Hakenkreuzfahne und im Hintergrund die Münchener Feldherrnhalle. Die beiden Freimarken können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden.

Schülerpreisausschreiben zum Erntetag

Auszeichnung eines hallischen Mittelschülers.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Preisträgern für die anläßlich des Schülerpreisausschreibens zum Deutschen Erntedanktag 1934 eingereichten Arbeiten als 1. Preis „Das Bauerntum als Lebensquell der Nordischen Rasse", von H. Walther Darré und als 2. Preis „Das Buch des Deutschen Bauern", von Friedrich Wilhelm Runge verliehen

Den 2. Preis erhielt der Mittelschüler Gerhard Schulze von der Torschule in Halle. Das von dem Reichs- und preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft und von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ausgefertigte Anerkennungsschreiben hat folgenden Wortlaut: Anläßlich des Schülerpreisausschreibens zum Deutschen Erntedanktag 1934 wurde dem Schüler Gerhard Schulze dieses Buch für die abgelieferte Arbeit „Eignes Brot auf deutscher Scholle" als 2. Preis in Anerkennung überreicht."

Frau zerreißt zentnerschwere Ketten

Neues Programm im „Wintergarten".

Das „Wintergarten-Kabarett" schenkt seinen Freunden mal wieder einige fröhliche Stunden. Es macht Freude, das reichhaltige und gute Kleinkunstprogramm zu sehen, das unter der launigen Ansage von Alfred Hardt, mal kein Kölner, sondern aus des Reiches Hauptstadt, viele neue Gesichter bringt. Der Ansager macht außerdem noch in Schlagern und Filmstars, die er so geschickt und ohne Hilfsmittel parodiert, daß man glauben kann, die Albers, Fritsch, Adele usw. sind im „Wintergarten". Dann zwei Soubretten, Irmi Gerighoff und Iskagari, die im Duett deutsche Volkslieder und natürlich auch Schlager singen. Anja und George zeigen lustige Tanztricks und zeigen sich auch allein mit Steptanza und Krakowiac auf Spitze, eine ausgezeichnete Leistung! Eine Frau, deren Körperstärke jedem zartbesaiteten Junggesellen die Heiratslust nehmen kann, ist Lissi Morgani. Mit freundlichstem Gesicht zieht sie Expander von fünf Zentner Spannstärke und zerreißt zentnerschwere Ketten. Ganz groß ist der Musikal-Clown Jeck, der besonders meisterhaft seine Geige beherrscht. Auch sonst ist ihm jedes Instrument recht. Und nicht zuletzt die Hauskapelle Leonhard Wendorff, die vorneweg, zwischendurch und hinterher zum Tanz spielt. Besonders erwähnenswert ist, daß alle Künstler abendlich zweimal mit verschiedenen Darbietungen auftreten, so daß man eigentlich auch zweimal Kabarett sieht.

s—h.

Ehrungen im Sängerkreis An der Saale.

Die Goldene Ehrennadel des Gaues VII (Sachsen-Anhalt) für 40jährige aktive Sängertätigkeit wurde verliehen an Otto Zeising, Gesangverein „Concordia", Reideburg, Walter Stack und Gustav Barth, Gesangverein der Bäcker-Pflicht-Innung, Halle. — Für 25jährige Tätigkeit als Vereinsführer Otto Sterz, Gemischter Chor 1909, Halle, und für 25jährige Tätigkeit als Chormeister Georg Stamm, Gemischter Chor 1909, Halle. — Die Bronzene Ehrenplakette des Gaues VII (Sachsen-Anhalt) erhielten für 50jähriges Bestehen der „Gemischte Chor" der Hallschen Volksliedertafel, der Gesangverein der Bäcker-Pflichtinnung zu Halle und der Männergesangverein „Euphonia" in Döblitz.

40 Jahre bei der Reichsbahn.

Gestern beging der Rangiermeister Hermann Hilbrecht, wohnhaft in Reideburg, Brenkenhofstraße 32, sein 40jähriges Dienstjubiläum im Dienst der Deutschen Reichsbahngesellschaft und zwar auf dem Güterbahnhof Halle (Saale). Hilbrecht ist am 17. Februar 1875 zu Kapellenende (Saalkreis) geboren. Beim Militär war er vom 16. November 1895 bis 11. September 1897 beim Inf.-Regt. 37 in Görlitz. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst trat er dann am 30. September 1897 als Rangierarbeiter auf dem Güterbahnhof Halle in den Eisenbahndienst ein, wo er sich heute noch als Rangiermeister befindet.

Fest der Silberhochzeit.

Am 12. November begeht das Ehepaar Reinhold Poser und seine Ehefrau Elisabeth geb. Keitel, Friedrichstraße 1, das Fest der silbernen Hochzeit.

Reifeprüfung als Opernsängerin bestanden.

Die hallische Sängerin Maria Vögel, Schülerin des Gesangspädagogen Alfred Forest, Leipzig, hat ihre Reifeprüfung als Opernsängerin vor der Reichstheaterkammer in Berlin mit besonderem Erfolg bestanden.

Geschenk für die Georgenkirche.

Wie der „Georgenbote" mitteilt, ist von einer Seite, die ungenannt zu bleiben wünscht, der Georgenkirche eine neue Abendmahlsdecke gestiftet worden. Auf derben Leinen zeigt die Handstickerei in der Mitte einen Kelch in Goldgelb. Von ihm gehen Strahlen in gleicher Farbe nach allen Seiten aus, durchsetzt von vier gleichmäßig verteilten Kreuzen in Violett.

Versammlung des Pfarrervereins

Der Hallesche Pfarrerverein führte im „Stadtschützenhaus" eine sehr zahlreich besuchte Arbeitstagung durch. Der Vorsitzende Pf. i. R. Nagotzky hielt zur Eröffnung eine kurze Andacht mit anschließender Begrüßung der Erschienenen. Darauf folgte ein Vortrag des Pfarrer Dr. Erich Crenzau über das akute Thema „Wir und die Dritte Konfession". Eine lebhafte Aussprache schloß dann das zweite Thema der Tagung aus „Der Pfarrerverein und die kirchliche Lage".

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,66 Meter wie gestern. Schiffahrt:

Gliedampfer „Halle", Eildampfer „Erfurt", Schleppdampfer „Anhalt", Schleppdampfer „Helgoland", Schiffer Pornemann, Sturm, Damm, Bischof, zwei Fahrzeuge der NDDG und ein Fahrzeug der Schlesischen Dampfer-Kompagnie.

Wenn die „kleinen Musikanten" spielen

Wir werben für die Volksmusik / Werbeveranstaltung in der „Saalschloßbrauerei"

Es ist nicht jedermanns Sache, Orgelkonzerte und schwierigste Kammermusik zu verstehen und mit Gewinn zu hören. Dabei sind es wirklich nicht die unempfindlichsten und künstlerischen Dingen unzugänglichsten Menschen, die bei solchen Konzerten — einschlafen! Nicht jeder hat das Glück, von Jugend auf mit der edlen Frau Musika vertraut zu sein und eine gediegene musikalische Bildung zu genießen und nur bei den allerwenigsten von uns bleiben Gehör und Empfinden so unverdorben und ursprünglich, daß wir aus uns heraus Musiker sind und Musik recht verstehen und recht treiben. Deshalb sollte man denen, die durch vielerlei Hindernisse und über schwierige Wege zur Musik kommen, nicht nachrechnen, wenn sie sich einfacher Musik, einfachen Instrumenten und einfacher Weise zu musizieren zuwenden. Im Gegenteil, es stecken oft unendlich viel Mühe, Liebe und Begeisterung im „Zerwanft" und „Maulhobel", im „Jammerschinken" und ähnlichem volkstümlichen Musizieren.

Der Zusammenschluß der „kleinen Musikanten" in den verschiedenen Vereinen hat manch einem Liebhabermusikanten viel Gewinn gebracht, ihn in der Handfertigkeit, sein Instrument zu spielen (Ziehharmonika, Mundharmonika, Bandonion, Mandoline, Geige, sogar Cello) und in der musikalischen Auffassung dessen, was er spielte, entwickelt. Jetzt ist man in Halle daran gegangen, diese Fülle von Kleinarbeit zusammenzufassen, und so haben sich unter der organisatorischen Leitung von Willi Mischur und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Fritz Schiesing die Vereine Mundharmonika-Verein „Echo", gegr. 1904, 1. Hallesches Handharmonika-Orchester, gegr. 1935, 1. Hallesches Mandolinen-Orchester, Mandolinen-Orchester Halle-Nord, Mandolinen-Konzertgesellschaft, 1. Hallesches Badonion-Orchester, Bandonion-Orchester „Edelweiß", Bandonion-Verein „Lyra", Bandonion-Verein „Gut Ton" zu gemeinsamer Arbeit zusammengetan. Sie veranstalteten unter dem Leitwort „Wir werben für die Volksmusik" in der „Saalschloßbrauerei" ein Konzert der Mundharmonikagruppe (Leitung H. Schreiber), beider Gruppen zusammen, der Mandolinengruppe (Leitung Fritz Schiesing) und der Bandoniongruppe (Leitung Helmut Balasus, Erich Böhme, Arthur Otto). Gustav Henkel begrüßte mit herzlichen Worten die Gäste, die den großen Saal bis in den letzten Winkel besetzt hatten. Die 20 Vortragsstücke verschiedener Komponisten fanden eine gefällige, durch die Eigenart der Instrumente oft sehr reizvolle Wiedergabe und eine begeisterte Aufnahme der dankbaren Zuhörer. — Die Mandolinengruppe sohne sie vor den andern rühmen zu wollen) fand bei einem Vertreter des Mitteldeutschen Rundfunks besondere Aufmerksamkeit, sie wurde für die nächste Zeit für eine Sendung in Aussicht genommen.

Im Arbeitshaus gelandet

Zwei arbeitsscheuen und leichtsinnigen Elementen das Handwerk gelegt

Vom ersten Tage der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus an hat sich die Reichsregierung als besonderes Ziel die Unterbringung der Arbeitslosen in Arbeit und Brot zur Aufgabe gemacht. Mit Stolz und Befriedigung können wir jetzt nach 2½ Jahren feststellen, daß durch die umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung und durch die Wiederbelebung der Wirtschaft Erfolge erzielt worden sind, die kaum der kühnste Optimist Anfang 1933 zu erhoffen gewagt hätte. Besonders erfolgreich gestaltete sich der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im hallischen Arbeitsamtsbezirk.

Man hätte annehmen müssen, daß die Aussicht, wieder in Arbeit zu kommen, von allen Unterstützungsempfängern besonders begrüßt werden würde. Leider bewiesen jedoch die Erfahrungen seitens des Arbeitsamtes und des Jugend- und Fürsorgeamtes, daß nicht alle Unterstützungsempfänger diese Ansicht vertraten. Ging früher der einzelne Unterstützte in der Masse der Unterstützungsempfänger unter, so daß keine Möglichkeit bestand, seinen Arbeitswillen zu prüfen, so gestatteten die umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nunmehr, von Fall zu Fall die Arbeitsfreudigkeit eines Antragstellers festzustellen, um eine unnötige Belastung des Steuerzahlers zu vermeiden. So mancher Unterstützungsempfänger konnte erst durch Kürzung oder Sperrung der Unterstützung, Einweisung in Pflicht- oder Fürsorgearbeit, Drohung mit Unterbringung ins Arbeitshaus usw. veranlaßt werden, eine angebotene Arbeit anzunehmen, um damit wieder selbst für seinen und seiner Familie Unterhalt zu sorgen. Doch nicht bei allen Unterstützungsempfängern genügten diese Maßnahmen und Drohungen, daß sie sich wieder um Arbeit bemühten. Bei ihnen mußte man daher zu wirksameren Maßnahmen greifen.

Zwei Arbeitslose, die bisher allen „Versuchungen", geregelte Arbeit anzunehmen, widerstanden hatten, mußten dies jetzt mit Unterbringung im Arbeitshaus büßen. Beide Unterstützungsempfänger befinden sich im besten, arbeitsfähigen Alter. Karl B. ist jetzt 35 Jahre alt, während Paul G. erst 31 Lenze erlebt hat. Beide mußten mit ihren Familien schon seit vielen Jahren mit kurzen Unterbrechungen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. B. seit 1926 (!), G. seit 1930. Während es sich bei B. um einen ausgesprochen asozialen, vielfach vorbestraften, lügenhaften, dem Trunke ergebenen Menschen handelt, gehört G. zu jener Gruppe von Unterstützungsempfängern, die sich am liebsten ihre Arbeit aussuchen wollen und jede Arbeit, die ihnen nicht gerade paßt, ausschlagen. Daß G. außerdem noch gewissenlos und leichtsinnig war, sei nur nebenbei erwähnt, da er es fertig brachte, seinen gesamten Lohn in Höhe von 26 RM. zu verwetten. Daß er dadurch seine Miete nicht zahlen konnte und kein Geld für seine Familie hatte, konnte ihn nicht weiter aufregen. Dafür war ja die öffentliche Fürsorge da.

Mit großer Geduld bemühte sich das Jugend- und Fürsorgeamt, B. und G. doch noch zu brauchbaren, arbeitswilligen Mitbürgern zu erziehen. Alle Mittel und Wege stellten sich aber im Laufe der Zeit als unbegreiflich dar. Hatten beide wirklich einmal nach langem Zureden eine Arbeit angenommen, so gaben sie ihre Arbeit nach kurzer Zeit freiwillig wieder auf.

Durch Beschluß der Regierung, der auf Unterbringung im Arbeitshaus lautete, wurde jetzt endlich ihrem vorsätzlichen Treiben ein Ziel gesetzt. Sie waren für das Arbeitshaus reif. In ernster, geregelter Arbeit wird ihnen nunmehr die Ueberzeugung beigebracht werden, daß im Staate Adolf Hitlers für arbeitsscheue Elemente, die glauben, sich auf Kosten der anderen Volksgenossen ein angenehmes Leben machen zu können, kein Platz mehr da ist. Wer sich durch sein Verhalten selbst außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, hat auch kein Anrecht, daß die Volksgesamtheit sich für ihn einsetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 259
Dienstag, 5. November

80. Geburtstag eines verdienstvollen Generals

Merseburg. Generalleutnant a. D. von Geldern-Crispendorf vollendet am 6. November sein 80. Lebensjahr. Mitte April 1873 in das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4 eingetreten, kam er im Herbst 1874 als Leutnant zum Thüringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 19 und wurde 1879 in das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment versetzt. Hier Ende Mai 1883 zum Oberleutnant befördert, rückte er fünf Jahre später zum Hauptmann und Batteriechef auf und trat 1893 in gleicher Eigenschaft zu seinem alten Feldartillerie-Regiment Nr. 4 über. Der Herbst 1898 brachte ihm hier die Beförderung zum Major und das Frühjahr 1899 die Ernennung zum Abteilungskommandeur. Nachdem er fast sieben Jahre in dieser Stellung gewirkt hatte, erfolgte am 13. Februar 1906 seine Beförderung zum Oberstleutnant und gleichzeitig die Ernennung zum Kommandeur des 2. Großherzoglich Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 61 in Darmstadt. Mehr als sechs Jahre hatte das Regiment die Ehre, den verdienstvollen Offizier, der am 27. Januar 1909 zum Oberst befördert worden war, an seiner Spitze zu sehen. Am 22. April 1912 übernahm er als Generalmajor das Kommando der 14. Feldartillerie-Brigade in Wesel, aus welcher Stellung er im Frühjahr 1914 unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant in den Ruhestand trat.

Während des Weltkrieges fand General von Geldern vom Juli 1915 ab zunächst als Kommandant des Gefangenenlagers Quedlinburg und im Anschluß daran in gleicher Stellung bis Anfang Dezember 1918 beim Gefangenenlager Merseburg Verwendung.

Schwedische Gäste in Magdeburg

Kameradschaftsappell bei der Schwedenbatterie

Magdeburg. Die Schwedenbatterie, die alljährlich einmal zusammenkommt, beging im „Blauen Elefanten" die Feier der 14. Wiederkehr des Gründungstages. An der diesjährigen Zusammenkunft nahm auch der frühere Führer der Batterie, der schwedische Hauptmann Rosén, teil. Die Schwedenbatterie wurde im Jahre 1915 als neue 9. Batterie des 4. Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments aufgestellt. Neben ihrem Führer Hauptmann Rosén gehörten ihr noch mehrere schwedische Offiziere an, die aus Liebe zu Deutschland in den Weltkrieg zogen.

Zu der Feier waren außerdem der Königlich Schwedische Konsul Joop und Oberstleutnant a. D. Ackermann, der aus dem der Batterie angehörenden Regiment hervorgegangen ist, erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache des Kameradschaftsführers Falke hielt Hauptmann Rosén an seine Kameraden eine Rede. Als alter Frontsoldat freue er sich darüber, daß die deutsche Armee wiedererstanden sei. Hauptmann Rosén will sich noch eine Woche in Deutschland aufhalten und dann wieder nach Stockholm zurückkehren. Worte der Verbundenheit mit der Kameradschaft der Schwedenbatterie sprach dann noch Oberstleutnant a. D. Ackermann. Noch lange saßen dann die Kameraden zusammen und tauschten mit ihrem früheren Batterieführer alte Kriegserinnerungen aus.

Elbe bei Roßlau übergetreten.

Dessau-Roßlau. Durch das Hochwasser ist die Elbe bei Roßlau über die Ufer getreten. Der Unterlauf der Rossel mit der Elbe bildete am Sonnabend eine große Wasserfläche. Bachspitze und Oberluch waren vom Wasser völlig bedeckt. Der Unterluch ist zum Teil ebenfalls überspült.

Arbeit und Kameradschaft

Gaupropagandatagung der DAF.

Wernigerode. Im vollbesetzten Saale Saale des „Stadtgartens" fand zur Eröffnung der Gaupropagandatagung der DAF. ein Begrüßungsabend statt, bei dem Gaupropagandawalter Roddewig den Arbeitskameraden, den Vertretern der Partei und der Behörden den Willkommensgruß der DAF. entbot und in herzlichen Worten der Verdienste des verstorbenen Gauleiters Hauptmann Loeper gedachte. Gauwalter Richter sprach zu dem Thema „Arbeit und Kameradschaft". Der Führer habe das deutsche Volk wieder die Arbeit als einen Segen empfinden und werten gelehrt und die Voraussetzungen geschaffen zu einer Kameradschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, in der alle Glieder gleich wertvoll und nützlich seien. Zum Beschluß des Begrüßungsabends betonte Gaupropagandawalter Roddewig noch einmal, daß Arbeit und Kampf wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft unsere Losung sei, die wir befolgen müßten. Wir kämpfen um unser Volk mit der Kraft, die vom Führer ausstrahle, und in dem Bewußtsein, alles tun zu müssen, was zum besten des Volkes und des Vaterlandes diene. Der Sonnabend begann mit einem Betriebsappell in den Werkstätten der Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahngesellschaft. Anschließend fand eine Arbeitstagung statt, die mittags mit einer Besichtigung der Stadt Wernigerode und ihrer Umgebung unterbrochen wurde.

Kampfgau Halle-Merseburg greift an

Erfolgreiche Aktionen gegen Wintersnot und Kälte im Oktober

Im Kampfgau Halle-Merseburg wurde die Arbeit für das Winterhilfswerk 1935/36 sofort nach der Eröffnung durch den Führer kräftig angepackt, und der Gau steuert nun bereits mit vollen Segeln mitten im WHW. Zwar war eine gewaltige Vorbereitungsarbeit zu leisten, damit der große Apparat der NSV.-Organisation reibungslos und ohne Zögern auf das WHW. angesetzt werden konnte, doch ehe man sich's versah, waren sie auch schon da, die ersten Verteilungstage des Winterhilfswerkes! Als guten Anfang bot man den Hilfsbedürftigen gleich etwas sehr Willkommenes: Fleisch im eigenen Saft. 128 000 Pfund Fleischkonserven wurden allein im Gau Halle-Merseburg im Monat Oktober zur Verteilung gebracht, und zwar 47 000 Kilo-Dosen und 34 000 Pfund-Dosen.

In den Verteilungsstellen herrscht überall im Gaugebiet lockere Bewegung und flotte Abfertigung. Es gibt kein Gedränge, kein Wartenmüssen, jeder ist zur bestimmten Zeit bestellt und bekommt, so rasch es geht, seinen Teil: je nach den örtlichen Verhältnissen nimmt auch der Blockwalter der NSV. als der persönliche Betreuer seines Bezirks die Verteilung vor und bringt den Bedürftigen die Waren ins Haus. Wenn man als stiller Beobachter in irgendeiner Ortsgruppe dieser Verteilung zusieht, dann möchte man glauben, daß die Bedürftigenzahl dieser Ortsgruppe nicht besonders groß sei. Und doch ist vielleicht gerade dieser Bezirk einer der ärmsten.

Es gibt arme Ortsgruppen, in denen über ein Drittel der Bevölkerung Winterhilfe empfängt,

und man kann sich deshalb ein Bild davon machen, welche Arbeit damit zusammenhängt.

Aber die Organisation, durch die Erfahrung der vergangenen Winter erhärtet, arbeitet so mustergültig und so planmäßig, daß einem die große Anzahl der Betreuten überhaupt nicht zum Bewußtsein kommt und ganz rasch geht die Abfertigung an den einzelnen Tischen vor sich. Auf je einen Haushalt entfallen also diesmal ein bis zwei Pfund Fleisch im eigenen Saft. Man hört manches freudige Wort über diese Speisezettelbereicherung und sieht es den Volksgenossen an, wie dankbar sie für die Unterstützung sind. Aber man merkt auch andererseits an dem ganzen Verkehrston, daß keiner den Eindruck hat, etwa „milde Gaben" zu empfangen. Es ist selbstverständlich, daß dem, der Hilfe nötig hat, auch geholfen wird. Diese vernünftige Selbstverständlichkeit des Gebens und Nehmens schafft eine wohltuende Atmosphäre in den Räumen des Winterhilfswerkes. Und für jede Frage ist jemand da, der eine befriedigende und freundliche Auskunft geben kann.

Damit auch die Kälte erfolgreich bekämpft werden kann, wurden zu Anfang dieses Winterhilfswerkes auch Kohlen in größeren Mengen an die Bedürftigen ausgegeben. Im Gau Halle-Merseburg gelangten bei der ersten Ausgabe insgesamt 88 300 Zentner Kohlen zur Verteilung, das ist je Hausstand durchschnittlich 1 Zentner; jedoch wurden bei besonderer Bedürftigkeit in zahlreichen Fällen auch zwei Zentner verabreicht.

Unterdeß waren die Blockwalter der NSV. eifrig bei der Arbeit, die Pfundsammlung durchzuführen; die in der zweiten Hälfte dieses Monats eingesammelten Pfundtüten der 1. Serie werden in den ersten Tagen des November zur Verteilung gebracht. Der Blockwalter ist der wichtigste Helfer bei dem gewaltigen Organisationswerk der Winterhilfe. Man vertraut ihm die Beurteilung der Unterstützungsanträge an, und er hat seine Augen überall und meidet auch die, die etwo noch Scheu haben und sich nicht von selbst in die Kreise der Unterstützungsbedürftigen einreihen. Andererseits aber hat nur der wirklich Bedürftige Anspruch auf Unterstützung, und die Organisation des WHW. sorgt dafür, daß

die Opferfreudigkeit der Volksgenossen nicht von unverschämten Armen ausgenutzt wird.

Zum Schluß sei auch noch die Kleidersammlung benannt, die ebenfalls in diesem Monat in allen Städten und Dörfern des Gaugebiets durchgeführt wurde. Die bei dieser Sammelaktion eingegangenen Spenden wenden voraussichtlich Ende November verteilt.

So ist im Gau Halle-Merseburg der erste Monat im Winterhilfswerk 1935/36 an allen Fronten programmgemäß und erfolgreich durchgeführt worden. Hoffen wir, daß die nächsten Monate dem Winterhilfswerk stetig steigenden Erfolg bringen! Das wird der Falle sein, wenn alle Volksgenossen, die opfern können, sich ihrer Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber bewußt sind und von Herzen opfern.

Wieder ein gefährlicher Brand

Frau und Kinder gerade noch gerettet.

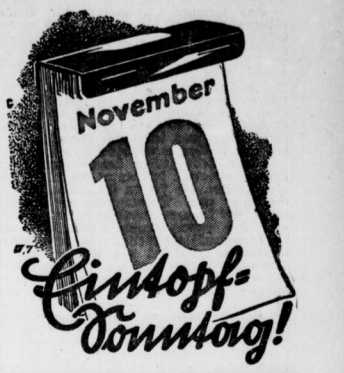
Wernigerode. Nachdem erst vor einigen Tagen im Mühlental ein Schadenfeuer umfänglichen Schaden angerichtet hatte, brach in der Nacht zum Montag in einem Wohnhaus in der Grubestraße ein Feuer aus, bei dem das ganze Treppenhaus ausbrannte. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, stand das gesamte Treppenhaus bereits in hellen Flammen. Eine Frau mit zwei Kindern konnte noch in letzter Minute über die Brandleiter hinweg in Sicherheit gebracht werden, während ein junger Mann sich nur durch einen Sprung in das Sprungtuch retten konnte. Die Feuerwehr ging mit fünf Schlauchleitungen vor, konnte eine weitere Ausbreitung des Feuers aber erst in mehrstündiger Arbeit verhindern. Das Treppenhaus und ein Anbau sind ausgebrannt, in Mitleidenschaft gezogen wurden noch Korridor und Küche im ersten Stock. Auch das Dach ist stark beschädigt. Zur Untersuchung der Brandursache ist ein Spezialsachbearbeiter von der Kriminalpolizei angefordert worden.

Hinrichtung eines Raubmörders

Weimar. Am Montagfrüh ist in Weimar der am 23. Februar 1910 geborene Walter Kaiser hingerichtet worden. Kaiser war vom Schwurgericht in Altenburg am 30. April dieses Jahres wegen Raubmordes an der Zigarrenarbeiterin Martha Georgi in Altenburg zum Tode verurteilt worden.

Tödlicher Unfall in Leuna

Merseburg. Im Leunawerk ereignet gestern nachmittag infolge Undichtwerdens einer Leitung ein Brand, der leider ein Todesopfer zur Folge hatte. Dem Arbeiter Alfred Wucherer, Merseburg, Luisenstraße 2, gelang es nicht mehr, den Flammen zu entkommen. Er starb in treuer Pflichterfüllung als Opfer der Arbeit. Der Brand verursachte erheblichen Materialschaden, konnte jedoch in etwa einer Stunde gelöscht werden.



Züchtigungsrecht des Lehrers

Auch außerhalb der Schule Erziehungsgewalt.

Hannover. Im Osterode (Harz) hatte ein nicht aus dem Orte stammender Lehrer einem etwa 10 Jahre alten Mädchen zwei bis drei leichte Streiche mit einer Gerte verabreicht, weil das Kind sich einer Frau gegenüber ungezogen benommen hatte. Er hatte sich deshalb jetzt vor Gericht zu verantworten. Zu der Frage, ob der Lehrer habe einschreiten dürfen, erklärte der Kreisschulrat, daß dem Lehrer auch außerhalb der Schule die Erziehungsgewalt über die Schulkinder zustehe. Eine andere Frage sei es, ob das Züchtigungsrecht überschritten worden und die Schläge etwa zu heftig gewesen seien. Nach der Bekundung des Amtsarztes, der erklärte, daß ein Ueberschreiten des Züchtigungsrechtes auch dann nicht vorliege, wenn sich als Folge der Züchtigung Striemen oder blaue Flecke zeigten, und nach der Aussage eines Mitschülers hatte der Angeklagte das Züchtigungsrecht nicht überschritten. Das Gericht sprach ihn daher frei.

Gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher

Weiteren Verbrechen beugt das Gericht vor.

Sangerhausen. Die Nordhäuser Große Strafkammer hatte sich mit einem schweren Sittlichkeitsverbrecher in der Person des 34jährigen A. Kirschmann aus Gehofen zu beschäftigen. Die Anklage warf ihm vor, sich in den Jahren 1933/35 in Gehofen und anderen Orten in 29 Fällen an Kindern unter 14 Jahren vergangen zu haben. Nach dem Strafantrag des Staatsanwalts, der fünf Jahre Zuchthaus als Sühne wünschte, wurde die Verhandlung abgebrochen, um ein ärztliches Gutachten über eine etwaige Entmannung für angebracht. Der Urteilsspruch des Gerichts erkannte K. des Sittlichkeitsverbrechens in 15 Einzelfällen und in 6 fortgesetzten Fällen für schuldig und verurteilte ihn zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Entmannung des K. angeordnet, weil es notwendig sei, einen solchen gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher unschädlich zu machen.

Tödlicher Jagdunfall

In der Nacht vom Hochsitz herabgestürzt.

Salzwedel. In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde am Jagdhochsitz bei Eversdorf unweit Salzwedel der Altsitzer Adolf Thiele tot mit gebrochenem Genick aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist der Altsitzer in der Nacht vom Hochsitz herabgestürzt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein, denn der alte Thiele trug noch eine Hand in der Tasche. Gendarmerie und Gerichtsarzt wurden an Ort und Stelle geholt. Wegen der Eigenart des Tatbestandes wurde die Leiche beschlagnahmt. Die näheren Untersuchungen wurden eingeleitet.

Nebel über dem Harz

Kraftwagenverkehr war lahmgelegt.

Goslar. Zum Wochenende war der ganze Harz in Nebel gehüllt. Auf weite Strecken des Vorlandes hin war es nachts fast unmöglich, mit dem Kraftwagen auch nur schrittweise zu fahren. Besonders in der Nähe von Flußläufen, Teichen und Ueberschwemmungen hatte sich undurchdringlicher Nebel gelagert. Am Sonntag breitete sich der Nebel noch weiter aus, hatte aber an Dichtigkeit verloren, sodaß für die Kraftwagen die Sicht nicht mehr so stark behindert war. Nachts aber war streckenweise kaum an ein Fortkommen zu denken.

Kind in der Jauchengrube ertrunken.

Ruhlsdorf. Während eine hier wohnende Frau mit einigen Verwandten bei der Wäsche beschäftigt war, spielte ihr 1½jähriges Kind auf dem Hofe in unmittelbarer Nähe der Waschküche. In einem unbedachten Augenblick machte sich das Kind an der Jauchengrube zu schaffen, stürzte hinein und erstickte.

Durch Morphinismus zerstörte Ehe

Die Frau erschoß in größter Verzweiflung und Erregung ihren Mann

Magdeburg. Vor dem Magdeburger Schwurgericht begann am Montag ein Totschlagsprozeß. Unter Anklage steht eine 38 Jahre alte Frau Ruth Menshausen aus Barby, die am 1. August zwischen 20 und 21 Uhr am Breiten Weg in Magdeburg ihren elf Jahre älteren Mann, den praktischen Arzt Dr. Menshausen aus Barby, erschossen hat. Die Verhandlung gegen die Angeklagte ergab ein erschütterndes Bild einer Ehe, die durch den Morphinismus des Ehemannes bis in den Grund erschüttert war. Obendrein scheint der Mann ein furchtbarer Zyniker gewesen zu sein, denn zwei bis drei Tage vor der Hochzeit im Mai 1925 hat er seiner damaligen Braut geschrieben, daß er die Ehe mit ihr rein geschäftlich auffasse, und hat die Eheschließung selbst als „Affentheater" und „Komödie" bezeichnet. Schon drei Wochen nach der Hochzeit mußte er zum ersten Male ein Sanatorium zu einer Morphiumentziehungskur aufsuchen. In den vier Jahren bis 1929 hat er dann nicht weniger als insgesamt acht solcher Entziehungskuren durchmachen müssen, deren Kosten stets zu Lasten seines sehr wohlhabenden Schwiegervaters gingen. 1929 entdeckte dann die Angeklagte zum erstenmal, daß ihr Mann auch die eheliche Treue schwer verletzte. Sie versuchte dennoch immer wieder, ihn sowohl von diesem Fehltritt zurückzubringen, wie auch ihn vom Morphinismus zu befreien, erntete aber ständig schwere Beschimpfungen und Mißhandlungen. Nachdem sie 1933 schon einmal die Scheidung eingeleitet und sich dreiviertel Jahr lang von ihrem Mann getrennt hatte, ließ sie sich doch wieder zur Versöhnung und Zurücknahme der Scheidungsklage verleiten, mußte dann aber eine weitere Verschlimmerung des vorherigen Zustandes, ja selbst Lebensbedrohungen erfahren, und schließlich auch erneute schwere Untreue des Mannes feststellen. Im Juli 1935 leitete sie deshalb von neuem die Scheidung ein. Wieder bestürmte ihr Mann sie, die Klage zurückzunehmen. Zwei Tage, nachdem er das auch erneut erreicht hatte, beobachtete die Angeklagte, wie er mit seinem Auto nach Magdeburg fuhr, offenbar um wieder seine Geliebte aufzusuchen. Sie fuhr ihm deshalb in ihrem eigenen Wagen nach, traf mit ihm auf dem Breiten Weg in Magdeburg zusammen und machte ihm Vorwürfe. Er antwortete darauf mit den häßlichsten Beschimpfungen, kehrte an seinen Wagen zurück und versetzte der Frau, als sie zu ihm steigen wollte, um sich auf der Rückfahrt mit ihm auszusprechen, einen heftigen Stoß vor die Brust. Der zog sie in höchster Erregung einen Revolver ihres Mannes, den sie vor der Abfahrt zu sich gesteckt hatte, um sich selbst zu töten, und schoß viermal auf ihren Mann, der den schweren Brustverletzungen nach kurzer Zeit erlag. Sie selbst übergab die Waffe einem Polizeibeamten und ließ sich von ihm abführen. In der Beweisaufnahme wurden als erste wichtigste Zeugen dieser Polizeibeamte und ein Magdeburger Schriftsteller vernommen, die Zeugen der Tat waren. Beide sagten übereinstimmend aus, daß die Angeklagte unmittelbar nach der Tat einen völlig verstörten und geistesabwesenden Eindruck gemacht habe. — Das Urteil ist heute abend zu erwarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0007

Alkohol- und Nikotingenuß bei Schülern

soll in den Schulen streng bestraft werden.

Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat, wie die „LNN." melden, den Schulen schon mehrfach zur Pflicht gemacht, auf die Enthaltsamkeit der Schüler von Alkohol und Nikotin durch entsprechende Aufklärung hinzuwirken. Die Gefahren, die den Jugendlichen durch den Alkohol- und Nikotingenuß drohen, dürfen auch heute trotz entgegenwirkender Einflüsse nicht unterschätzt werden. Der Alkohol- und Nikotingenuß Jugendlicher muß daher mit allem Nachdruck bekämpft werden, wobei die Schule besonders wertvolle Hilfe leisten kann. Das Ministerium erwartet, daß unter sechzehn Jahre alte Schüler, die sich in Gaststätten geistige Getränke oder Tabakwaren verabreichen lassen, mit strengen Schulstrafen belegt werden. Im naturwissenschaftlichen Unterricht soll in planmäßiger Weise darauf hingewiesen werden, wie Alkohol und Nikotin auf den Organismus überhaupt und ganz besonders auf den der Jugendlichen wirken. Auch in anderen Fächern sind die Gefahren, die durch den Alkohol und das Nikotin erwachsen, bei sich bietender Gelegenheit zu behandeln. Vorträge, die an Elternabenden von den Schulen geboten werden, können die Gefahren des Alkohol- und Nikotingenusses zum Gegenstand haben, so wie es auch eine dankbare Aufgabe für die Schulgemeinden sein wird, sich mit dieser Frage zu befassen. In den Arbeitsgemeinschaften der Junglehrer ist ebenfalls die Alkohol- und Nikotinfrage eingehend zu besprechen.

Achtung! Pfundsammlung!

Niederclobicau. Achtung Hausfrauen! Morgen findet die zweite Pfundtütensammlung statt. Bei der ersten kamen insgesamt 221 Tüten ein, und zwar in Wünschendorf 51, in Niederclobicau 61, in Oberclobicau 38 und in Niederwünschendorf 68. Laßt darum auch dieses Mal die Helferinnen des WHW. nicht leer ausgehen. Füllt die Tüten, damit ein gleiches Ergebnis erzielt wird.

Schüsse auf ein Auto.

Moskau. Im Rößling wurde in der Nähe des Kaisersteins ein Dessauer Personenauto von zwei jungen Burschen mit einem Teching beschossen. Eine Kugel traf die hintere Scheibe des Wagens, die dabei in Trümmer ging. Zum Glück wurden zwei auf dem Rücksitz des Wagens sitzende Frauen nicht verletzt. Die beiden Burschen flüchteten durch den Rößling.

Halali — die Jagd ist aus!

Hubertusjagd des Ländlichen Reitervereins „Arnstein" durch den farbenprächtigen Harz

Ulzigerode. Wenn die Geländeritte und Turniere der Sportsaison vorüber sind, dann ist es für die Reiter immer nochmals eine besondere sportliche Freude, im Herbst die Hubertusjagd mit ihren fröhlichen Tagen durch Wald und Feld durchzuführen. Tradition ist es schon beim Reiterverein „Arnstein" geworden, alljährlich zu Ehren des Schutzpatrons der deutschen Jägerei, „St. Hubertus", eine Reitjagd zu veranstalten. So konnte denn am vergangenen Sonnabend auch wieder der Hubertusritt durch das im herbstlichen Schmuck prangende Ostharzland einen großartigen Verlauf nehmen.

Hell leuchtete die Herbstsonne über die regenfeuchten Ackerschollen und bunten Wälder. Auf dem Schützenplatze in Ulzigerode hatte sich eine stattliche Reiterschar versammelt. Als Master ritt der Vereinsvorsitzende Ernst Schmidt, Welbsleben, und als Hunde Frl. Olly Wendenburg und Murf Wendenburg, Ermsleben, sowie Werner Sehnert, Ulzigerode. Im munteren Trab zog sich das Feld links der Mahne in Richtung Forsthaus Wieserode zu. Ueber bergiges Gelände ging es im Jagdgalopp durch die Ulzigeröder Flur nach den Rothenberg-Wiesen, wo über den Mukarehne-Fluß gesprungen wurde. Dann zog sich das Jagdfeld in Richtung Schwennecke-Tal. Am Rande des Schwennecke-Tales mußte eine steile Kletterpartie überwunden werden, die von allen Reiterinnen und Reitern glänzend bewältigt wurde. Am Fuße des Tales wurden Gräben passiert. Im schneidigen Galopp ging es über die Schwennecke-Wiesen bis zur „Krimm", wo man gute Sprünge über den Schwennecke-Fluß sah. Jetzt kam man in dunkle Fichtenwälder, und als der Höhenzug zwischen Leine und Schwennecke erreicht war, bot sich den Reitern das wundervolle Bild der prächtigen Laubfärbung der umliegenden Wälder.

In den behaglichen Räumen der „Leinemühle" schloß sich eine gemeinsame Kaffeetafel an die Reitjagd an. Der musikalische Teil wurde von der Kapelle Steinmetz aus Harzgerode bestritten. Der Vereinsvorsitzende Ernst Schmidt entbot den Willkommensgruß. Ganz besonders begrüßte er das Ehrenmitglied Amtmann Quasthoff, Meisdorf, den Senioreiter des Reitervereins „Arnstein" Otto Zobel aus Zerbst, der als 63jähriger noch mit viel Schneid am Hubertusritt teilnahm, und den SS.-Reitersturmführer Krieg, Radisleben, mit seinen SS.-Reitern. Auf den Protektor des Vereins, den Grafen von der Asseburg-Falkenstein, wurde ein dreifaches „Horrido" ausgebracht, und auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erscholl ein dreifaches Siegheil.

Da wegen des aufgeweichten Bodens der Wettkampf um die Hubertusbecher nicht ausgetragen werden konnte, wurden diejenigen Reiter, die schon öfters an den Hubertusjagden teilgenommen haben, mit einem Hubertusbecher bedacht. Den Reitern Werner Sehnert, Ulzigerode, Paul Selter, Ermsleben, Willy Höfert, Radisleben, und Fritz Werner, Radisleben, wurde der Becher vom Vereinsvorsitzenden überreicht. Auch wurden noch die einzige Amazone, Fräulein Olly Wendenburg, Ermsleben, und die jugendlichen Reiter Murf Wendenburg, Ermsleben, Ernst Richard Schmidt, Welbsleben, Hermann Zörner, Arnstedt, und Christian Wendenburg, Ermsleben, je mit einem Hubertusjagdandenken bedacht. Ferner überreichte man dem Ehrenvorsitzenden Joachim Wendenburg, Ermsleben, eine Ehrengabe.

Im Reiterkreise war man über die glänzend verlaufene Hubertusjagd — die 15 Kilometer durch unsere jetzt farbenprächtige Harzheimat führte — entzückt, und als dann die Reiter mit ihren Rossen wieder der Heimat zutrabten, hüllten schon dichte Nebelschleier das Leinetal ein.

Armin Lüdicke.

Gefährliche Petroleumdämpfe

Sechzehn Arbeiterinnen erkrankt.

Dresden. Die Dresdener Berufsfeuerwehr wurde am Montag nach einer Einlegeschohlenfabrik in Altnaußlitz gerufen. Dort hatten sich beim Reinigen von Maschinen durch Petroleum Dämpfe gebildet, durch die sich 16 in dem Betrieb beschäftigte Arbeiterinnen Vergiftungserscheinungen zugezogen hatten. Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr nahm sofort mit vier Sauerstoffapparaten Wiederbelebungsversuche vor. Elf Arbeiterinnen mußten mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden, während fünf an Ort und Stelle bleiben konnten. Nach den bisherigen Feststellungen besteht bei keiner der Verunglückten Lebensgefahr.

Dreijähriges Mädchen totgefahren.

Kemberg. Während die Ehefrau des Maurers Otto Fricke auf dem unmittelbar neben der Landstraße nach Düben gelegenen Wäschebleichplatz beschäftigt war, lief ihr dreijähriges Töchterchen in einem unbewachten Augenblick über die verkehrsreiche Straße. Im gleichen Augenblick kam ein Motorrad aus Düben und riß das Kind um. Auch der Motorradfahrer kam zu Fall. Während er bei dem Sturz nur leicht verletzt wurde, war das kleine Mädchen sofort tot.

Die Festplakette des Reichsbauerntages.

Die Festplakette des 3. Reichsbauerntages, der vom 10. bis 17. November in Goslar abgehalten wird, zeigt die Symbole des unter dem Hakenkreuz geeinten Bauernstandes. Schwert und Aehre versinnbildlichen den unerschütterlichen Lebenswillen des deutschen Bauerntums. Die Plakette wurde von dem bekannten Münchener Künstler Max Bletschacher entworfen. (Welt-M.)

Schwerer Motorradunfall

Beifahrer auf einen Steinhaufen geschleudert

Bitterfeld. In Mühlbeck bei Bitterfeld verlor in der Nähe der Molkerei der Führer eines Motorrades, der sowohl auf dem Rücksitz wie auch im Beiwagen einen Mitfahrer mit sich führte, die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr in den Straßengraben. Dabei flog der eine der beiden Mitfahrer gegen einen Steinhaufen, die dort seit den letzten Straßenbauarbeiten lagen; er erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Auch der zweite Mitfahrer wurde erheblich verletzt, während der Führer des Fahrzeuges durch einen Glückszufall ohne Verletzungen davonkam. Der Arzt des Ortes leistete den Verunglückten die erste Hilfe.

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 23¼ Uhr
Drei arme kleine Mädels
Operette von W. Kollo
Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher
Zahlung der 2. Rate für Mittwoch-Stammkarten sowie der 3. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammk. erb.

LICHTSPIELE CT LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Tagesgespräch von Halle ist
Gigli
der Welt größter Tenor in seinem ersten deutschen Tonfilm:
„Vergiß mein nicht"
Ein Triumph ohnegleichen
Jugendl. über 14 J. haben Zutritt!
C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Der größte Lacherfolg!
Ein Herz ist zu verschenken
mit: Joan Crawford-Clark Gable
C.T. Schauburg
Ab heute Dienstag:
Der Schlafwagen-Kontrolleur
Der Riesen-Lacherfolg
mit Georg Alexander, Olly v. Flint, Theo Lingen, Gustav Waldau!

UFA
Alte Promenade
Ganz groß ist wieder der Erfolg des Ufafilms
Das Mädchen vom Moorhof
Nach der gleichnamigen Novelle von Selma Lagerlöf
mit Hansi Knoteck, Ellen Frank, Eduard v. Winterstein, Friedrich Kayßler, Theodor Loos u. a.
Im Beiprogramm u. a. die Ufa-Ton-Woche und der Film der Gaufilmstelle „Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in Halle und Berufung der Ratsherren der Stadt Halle durch den Gauleiter Staatsrat Jordan".
Täglich: 4.00 6.30 8.10 Uhr

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möblertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gutmöbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter

WALHALLA
Täglich 20.15 Uhr
-- wieder ganz groß!
Das wundervolle Programm
m. Franz u. Louis d. herrl. Musikal-Clowns u. 9 Weltattraktionen
Lachstürme durchtoben das Haus! Der Jubel kennt keine Grenzen! Vorverkauf ununterbrochen
Morgen Mittwoch auch 16 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag! Kleine Preise Ein Kind frei!!
Und nach der Vorstellung!! **Treffpunkt im Walhalla-Café**

Ein Wiedersehen
Sonntag, 10. November, 20 Uhr
Stadtschützenhaus
singt das weltberühmte
Meister-Sextett
früher genannt
Comedian Harmonists
Ein froher Abend!
Die deutsche Spitzenleistung!
Der große Publikums- und Presseerfolg!
Ein auserlesenes Programm: Tonfilm- und Operettenschlager, Tanzweisen, Volkslieder!
„Der Freiheitskampf" schreibt am 22. 10. 35:
. . . dieses Sextett ist Kleinkunst in höchster Vollendung, ist lebendig gewordener Rhyt mus, ist lustige Beschwingtheit, ist Witz und Satire: kurz alles das, was nötig ist, ein wirkliches, leichtsinniges Freuen in edlem Sinne zu schaffen.
„Dresdner Anzeiger" vom 24. 10. 35:
Die Art ihrer Darbietungen war wieder hervorragend und entfesselte Beifallsstürme.
Karten in der Musikalienhandlung E. Stock, Gr. Steinstr. 15, Ruf 327 65

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kreisgeschäftsführung. Am Dienstag, 5. Nov., findet im „Neumarktschützenhaus" (Damen-Zimmer) um 20,30 Uhr eine Besprechung der Feier des 9. November statt. Alle Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter haben hierzu zu erscheinen. Die Gliederungen der NSDAP. das Kommando der Schutzpolizei, der Reichsarbeitsdienst, Lager Passendorf, sind hierzu eingeladen. Um 19,30 Uhr Ortsgruppenorganisationsleiter-Sitzung ebenda.

*

Kreisschulungsamt. Der nächste Rednerkursus findet am Donnerstag, dem 7. Nov., 20,15 Uhr, im Restaurant „Marx-la-Tour", Zimmer 3, statt.

*

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Am Dienstag, 5. Nov., 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Pfännerhöhe mit allen Gliederungen im „Hofjäger" einen Filmabend durch. Zur Vorführung gelangt der Tonfilm „Die Staat geht auf", sowie ein Beiprogramm. Pg. Heindorf spricht.

*

Ortsgr. Amundorf. Am Mittwoch, 6. Nov., veranstaltet die Ortsgruppe im „Goldenen Adler" um 20 Uhr einen Filmabend. Gezeigt wird der Tonfilm: „Ein Mann will nach Deutschland". Von den Parteigenossen und den Angehörigen der NS.-Gliederungen wird rege Beteiligung erwartet.

*

Ortsgruppe Nietleben. Am Mittwoch, 6. Novbr., Mitgliederversammlung bei Pg. Ermisch, Erscheinen ist Pflicht.

*

Am Sonnabend, 9. Nov., Heldengedenkfeier für alle Gliederungen der NSDAP. im Saal von Pg. Ermisch. Anfang 20 Uhr.

Ortsgruppe Wasserturm Süd. Am Freitag, dem 8. November, 20,15 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe mit allen Gliederungen im „Hofjäger" eine Pflichtmitgliederversammlung. Vorgeführt wird der Tonfilm „Die Saat geht auf", mit Beiprogramm.

*

Ortsgruppe Halfmark. Am Mittwoch, 6. Nov., 20 Uhr, führt die Ortsgruppe einschl. aller Gliederungen im „Hofjäger" einen Filmabend durch.

*

Ortswaltung Berliner Straße. Ab 4. November befindet sich unser Geschäftszimmer Forsterstr. 29/31 I. Dienststunden wie bisher Dienstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr.

*

NS.-Kreisfrauenschaft. Am Dienstag, 5. Nov., pünktlich 20 Uhr, haben folgende NS.-Frauenschaften ihre Pflichtmitgliederversammlungen: Ogr. Hofjäger im Hofjäger, Ogr. Pfännerhöhe im Gemeindehaus, Ogr. Universität im Café Bauer, Ogr. Witekind in der Saalschloßbrauerei, Ogr. Gesundbrunnen in Neuberts Lokal, Ogr. Freiimfelde im Schlachthofrestaurant, Ogr. Thieleneplatz im Schultheißrestaurant, Ogr. Wasserturm Nord in der Forsterschänke, Ogr. Bergmannstrost und Wasserturm Süd im „Landhaus", Merseburger Straße.

*

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Roßplatz. Die Ortsgruppe veranstaltet am 7. November, 20 Uhr, eine öffentliche Frauenversammlung in Schneders Hotel, Hindenburgstraße.

*

Arbeitsdank Mitgliedschaft Halle-Süd. Am kommenden Mittwoch, 6. Nov., 20 Uhr, trifft sich die Mitgliedschaft zu ihrer Mitglieder-Pflichtversammlung, in den Gaststätten Südeck, Wolfstraße, Ecke Besener Straße.

*

KdF.-Sportkurse am Dienstag. Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg 6,30 bis 7,30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 9 bis 10,30 Uhr und 16,30 bis 18 Uhr; Lutherschule, Roßbachstraße 70, 20 bis 21,30 Uhr; Glaucharschule, Taubenstraße 13 20—21,30 Uhr, Oberrealschule, Steinstr. 1, 20—21,30 Uhr; Friimfelder Schule 20—21,30 Uhr. — Reiten (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstr. 34, 20 Uhr. — Kleinkaliberschießen (für Frauen und Männer): „Neumarktschützenhaus", 20 bis 21,30 Uhr. — Kleinkindergymnastik: Uebungssaal von Frl. v. Schöne und v. Randow, Jägerplatz 20, 15 bis 16 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad 21 bis 22,30 Uhr.

*

Die Teilnahme an den KdF.-Schwimmkursen ist noch zu folgenden Zeiten möglich: Vormittagskursus: Donnerstag von 10—11 (nur für Frauen) (Anfänger und Fortgeschrittene). Nachmittagskursus: Mittwochs von 15—16,30 Uhr (für Frauen und Kinder) (Anfänger und Fortgeschrittene. Abendkurse: Montags von 20—21,30 Uhr (nur für Frauen) (Anfänger und Fortgeschrittene). Dienstags von 21 bis 22,30 Uhr (nur für Männer) (Anfänger und Fortgeschrittene). Sonnabend von 19—20,30 Uhr (für Frauen und Männer) (Anfänger u. Fortgeschrittene).

VEREINS NACHRICHTEN

Ruhe- und Wartestandsbeamte pp., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, 7. Nov., 15 Uhr, Mitgliederversammlung.

*

Deutsches Rotes Kreuz, Baierl. Frauenverein Halle. Mitgliederversammlung am 11. November 20 Uhr im kl. Saal des Reichshofes. Herr Pfarrer Kawerau wird sprechen über die Stellung Jesu zum Judentum.

Bleyle-
Kleider, Anzüge, Pullover, Wollsachen usw.
Verkaufsstelle bei
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Aufbesserung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden kommen Sie zu uns
Wir haben eine Riesenauswahl in
Strumpfwaren
Unterzeugen
Wollgarnen
Wollwaren
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus Geschäftshaus Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht billig u. schnell kaufen und verkaufen v. Grundstücken und Gebäuden durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Beim Rundfunkkauf gilt das Vertrauen!
Auf unsere Firma können Sie bauen!
Prophete
Rannische Str. 15-16
bequeme Zahlweise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0008

Herr Zabala schaute zu

Die Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Wittenberg.

Als am Sonntag eine auserlesene Schar der besten deutschen Landstreckler in der Lutherstadt Wittenberg auf die 10 Kilometer lange Reise geschickt wurde, um den Kampf um den Deutschen Meistertitel auszutragen, bemerkte man unter den zahlreichen Zuschauern auch den dunkelhäutigen Olympiasieger im Marathonlauf, Zabala-Argentinien. Wer ist dieser Herr Zabala? Vor den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles gehörte er zu den vielen Athleten, die man nicht kennt. Erst als der Startschuß zum 42,2 Kilometer langen Marathonlauf, dem traditionellen Lauf der ganzen Spiele, gefallen war, beachtete man den schmächtigen Argentinier, der als Erster das riesige Stadion verließ und der es als Erster auch wieder nach mörderischem Kampf betreten sollte. Ein Südamerikaner mit unglaublicher Energie, von seltenster Zähigkeit und von unerschütterlichem Selbstvertrauen. Ein junger Mann, der just an seinem 20. Geburtstag das schönste Geschenk seines Lebens empfing, die goldene Medaille für den begehrtesten Sieg. Und dieser Mann stand am Sonntag in Wittenberg unter den begeisterten Besuchern, die den verblüffenden Sieg ihrer Jungen gehörig feierten. Aber so sind diese Amerikaner. Sie kommen schon viele Monate vor den Spielen, trainieren geruhsam und halten dabei Augen und Ohren ganz weit offen. Zabala wollte sich die deutsche Langstreckengarde im Kampf ansehen und was man am Meisterschaftstage in Wittenberg zeigte, war doch immerhin genug, selbst einem Mann wie Zalaba zu imponieren. Dieser Südamerikaner hat gesehen, was er sehen wollte: Läufermaterial, Laufstil, Kampfgeist und Kameradschaft.

Scherl-Bild

Syring wieder deutscher Waldlaufmeister.

Ob er das andere auch begriffen hat, was die Männer aufhorchen läßt, die die deutsche Leichtahtletik seit Jahren mit Kennerblick verfolgen? Wie war es denn früher noch vor 5 oder 10 Jahren, wenn eine deutsche Meisterschaft im Waldlauf ausgetragen wurde? Da waren bekannte Namen aus Berlin, vielleicht noch einige Mannen aus Hamburg oder München, aber dann war es aus. Und dann die Mannschaftswettbewerbe. Da gab es nur die ganz großen Vereine, die im deutschen Sport einen guten Namen von Klang hatten. Diese Männer und diese Vereine machten auf Großstadtsportplätzen die Meisterschaftskämpfe unter sich aus. Die Zeiten haben sich geändert. Die Zuschauermassen, die einst ihre Stars auf der Aschenbahn in der Großstadt bewunderten, sind nicht mehr da, denn sie sehen „ihre Leute" nicht mehr siegen, sondern andere Sportsmänner kommen, von denen man noch nicht viel hörte. In der „Provinz" und auf dem Lande kamen die Vereine auch langsam dahinter, wie man trainieren muß, wie man kämpfen muß, um zu siegen. Der Erfolg blieb nicht aus. Ueberall in der Athletik finden wir Könner an der Spitze, die nicht in der Großstadt gewachsen sind. Die Waldlaufmeisterschaft in Wittenberg war der schlagendste Beweis dafür. An dem Sieg des Meisters Syring zweifelte man zwar nicht, wer hätte aber gedacht, daß die nächsten drei Plätze auch von Wittenbergern belegt werden würden? Mit einem solchen Triumpf hatte niemand gerechnet, und wenn die vier sympathischen KTVer die ersten vier Plätze belegt haben, dann ist dieser in der Geschichte des deutschen Sports noch nicht gesehene Erfolg der Beweis für die zweckmäßige und richtige Arbeit, die heute in unseren Provinzvereinen geleistet wird. Gerade diese Feststellung ist erfreulich, denn sie gibt die Gewißheit, daß es bei solcher Vorbereitungsarbeit in unseren deutschen Vereinen um die Auswahl zu den Olympischen Spielen nicht schlecht bestellt sein kann. Dr. Sta.

Italien ist konsequent

Keine Sportbeziehungen zu Sanktionsstaaten.

Der italienische Berichterstatter des „Paris Soir" berichtet von einer bevorstehenden einschneidenden Maßnahme in den italienischen Sport. Danach soll Italien den Abbruch der sportlichen Beziehungen zu den Sanktionsstaaten beabsichtigen. Neben England, Frankreich, Belgien, Australien, Südamerika und Südafrika und Neuseeland werden noch fünf andere Länder genannt, auf die diese Maßnahme zutreffen würde. In erster Linie würden davon die Radfahrer, Boxer und Fußballer betroffen werden. Es heißt weiter, daß die Auslandsstarts der Radfahrer über den 18. November hinaus schon nicht mehr genehmigt worden seien.

Deutsche Männer werben in der Schweiz

Das Olympische Komitee tagte in Zürich / Dr. Diem und Exz. Lewald als Gäste

Die diesjährige Herbstsitzung des Schweizerischen Olympischen Komitees in Zürich stand im Zeichen der Anwesenheit der Mitglieder des Organisations-Komitees für die XI. Olympischen Spiele, die nach ihrem Werbeflug über die Balkanländer noch dem Nachbarlande vor der endgültigen Heimkehr einen Besuch abstatteten. Der Empfang der deutschen Gäste, an ihrer Spitze Exz. Lewald, der Präsident des Organisations-Komitees, war ganz von freundschaftlichem Geist getragen. Im Auditorium III der Eidgenössischen Technischen Hochschule fand am Freitagabend die Eröffnungssitzung statt, bei der auch der greise Wiedererwecker der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, das Wort ergriff. Ihm wurde eine begeisterte Ovation zuteil. Baron de Coubertin erwähnte, wie er ein halbes Jahrhundert dafür gekämpft und gearbeitet habe, daß sich die Völker einander wieder näherkommen und sich gegenseitig aufrichten.

Außerordentlich großen Beifall fanden die Ausführungen von Exz. Lewald. Sein Vortrag ging aus von den Antiken Olympischen Spielen, schilderte dann die Entwicklung des Modernen Olympia und wandte sich dann den Vorbereitungen für die Berliner Olympischen Spiele zu. In außerordentlich anschaulicher Weise berichtete er über alle Arbeiten, die mit der Durchführung der Olympischen Spiele in Zusammenhang stehen.

Am Sonnabendnachmittag fand im Hotel St. Gotthard eine Arbeitstagung des Schweizerischen Olympischen Komitees statt, der auch Exz. Lewald, Dr. Diem und Baron Le Fort als Gäste beiwohnten. In der Tagung, die von William Hirschy, dem Präsidenten des Schweizerischen Olympischen Komitees, geleitet wurde, kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, trotz der beschränkten finanziellen Mittel eine möglichst starke schweizerische Mannschaft zu entsenden. So werden zu den Spielen nach Berlin etwa 250 Aktive und hundert Begleiter reisen; bei der Beschickung der Winterspiele in Garmisch,Partenkirchen muß die Begleitung notgedrungen schwächer ausfallen, weil Skilehrer nicht zugelassen sind. Immerhin ist mit der Entsendung von 15 Aktiven zu rechnen.

Wiederum im Hotel St. Gotthard fand am Abend die Vorführung der Filme von den Vorbereitungen für die Spiele in Berlin und Garmisch-Partenkirchen statt, zu denen Dr. Diem und Baron Le Fort sprachen. Der starke Beifall bewies, daß sowohl die Vortragenden als auch die Bildstreifen allerstärksten Eindruck hinterlassen hatten. Nach einem von der Deutschen Reichsbahn in Zürich veranstalteten Empfang verließen die deutschen Gäste am Sonntagmittag vom Flugplatz Dübendorf aus das gastliche Zürich und begaben sich auf direktem Wege nach Berlin.

Fußball am 10. November

Am kommenden Sonntag ist wieder ein interessantes Fußballprogramm zu erwarten, wobei auch Halle mit zwei Kämpfen gut versehen ist. Während Sportfreunde wieder auf eigenem Platze spielt, hat Altmeister Wacker in Jena gegen den Gaumeister anzutreten. In der Bezirksklasse wird dagegen das Wiederholungsspiel in Zeitz zwischen der Sportvereinigung und 99-Merseburg mit besonderer Spannung erwartet. Folgende Spiele sind vorgesehen:

Gauliga:

Sportfreunde gegen SC.-Erfurt,
1. SV.-Jena gegen Wacker-Halle,
Kricket-Magdeburg gegen 1. FC.-Lauscha,
Spielv.-Erfurt gegen 96-Magdeburg.

Bezirksklasse:

VfL. Halle 96 gegen Wacker-Nordhausen,
Ammendorf 1910 gegen SV. 98-Halle,
Spielv.-Neumark gegen Wacker-Mückenberg,
Sportv.-Zeitz gegen 99-Merseburg,
Naumburg 05 gegen Preußen-Merseburg.

Auf 6 Wochen disqualifiziert

Nachspiel zu einem Punktspiel.

Im Punktspiel der Kreisklasse Leuna gegen Favorit am 27. Oktober kam es zu einem harten Kampfe, wobei die Grenzen des Erlaubten von einigen Spielern überschritten sein sollen. Der Unparteiische ahndete die Uebergriffe und schreckte selbst vor Spielfeldverweisen nicht zurück. Dennoch kam es in der Mitte der zweiten Halbzeit zu einem erneuten Zwischenfall, bei welchem der Favoritspieler Kurt Wilhelm den Leunaer Walther mit Absicht dermaßen geschlagen haben soll, daß letzterer in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Das wäre Grand genug gewesen, den Hallenser ganz empfindlich zu strafen, ihn nötigenfalls aus dem DFB. auszuschließen.

In der gestern abend stattgefundenen Verhandlung vor dem Kreisführer Großmann (Fußball) bekam die ganze Angelegenheit ein anderes, vor allem milderes Bild. Es wurde nämlich festgestellt, daß keine Absicht für ein Tätlichkeit vorlag. Da Kurt Wilhelm jedoch in bezug auf sportliche Disziplin nicht immer einwandfrei während der 90 Minuten geblieben war und schließlich deshalb auch vom Unparteiischen unter die Zuschauer geschickt worden war, wurde er durch den Kreisführer auf sechs Wochen von jedem Spielverkehr ausgeschlossen. — Zu erwähnen wäre noch, daß Kurt Wilhelm mit dem bekannten Rechtsaußen der Favoriten, Walter Wilhelm, nicht identisch ist.

Olympiatrainingsgemeinschaft der hallischen Leichtathleten im Winter

Wie im Vorjahre findet unser Winterhallen-Training wieder Dienstags von 20 bis 22 Uhr in der Universitäts-Turnhalle in der Moritzburg statt. Erster Trainingsabend Dienstag, den 5. November. Außerdem jeden Sonnabend Waldlauftraining. Treffpunkt 16 Uhr im Waldkater. Jeder wird zur regelmäßigen Teilnahme verpflichtet.

Zugelassen werden: Glaw, Mennicke, Zipprich, Walkhoff, Karchow, Pfeil, Busse, Wagner, Büttner, Groß, Radtke, Pommorin, Grimm, Täschner, Schröder, Heber, Hampe, Schneider. Dazu die Univ.-Wettkampfsmannschaft u. a. mit Graßhoff, Müller I und II, Schulze, Metzdorf, Saretz, Becker, Druckenbrodt, Zollmann, Sauerbier, Barkowsky, Bauer, Zedlitz, Restle, Kretzschmar, Weimann, Linde, Mittelstedt, Jersch, Püster, Peters. Die Zulassung weiterer Teilnehmer behalte ich mir vor.

gez.: Erwin Wegner, Sportleiter der Universität, Leiter der Olympiatrainingsgemeinschaft, Halle.

Die zweite deutsche Frau mit drei Sportabzeichen.

Der überaus seltene Fall, daß eine Frau alle drei Sportabzeichen des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erwirbt, trifft auf eine Sportlerin aus Königsberg i. Pr. zu. Es handelt sich um Frau Kahlau, Mitglied eines Frauensportvereins, die sich im Jahre 1921 das bronzene Abzeichen, 10 Jahre später das silberne und im Juni 1935 das goldene Sportabzeichen erwarb. Frau Kahlau ist damit erst die zweite deutsche Frau, die die genannten drei deutschen Sportabzeichen errungen hat.

Alfa-Romeo probiert.

Der neue Alfa-Romeo-Rennwagen, an dem einige Aenderungen vorgenommen worden sind, wurde auf der Montenero-Strecke bei Livorno in Gegenwart des gesamten technischen Stabes der Alfa-Romeo-Werke und der Scuderia Ferrari ausprobiert. Nuvolari, Dreyfus und Marinoni gingen auf die Strecke. Nach Beendigung der Versuchsfahrten äußerten sowohl Fahrer als auch Trainingsleiter außerordentliche Zufriedenheit über die Rennwagen, die im nächsten Jahre eine noch schwerere Konkurrenz für die deutschen Rennwagen darstellen werden als bisher.

Sportliche Bekanntmachungen

(Deutscher Fußball-Bund e. V.) Gau 6 (Mitte).

1. **Betr. Vereinspokal 1936.** Die Meldungen der Kreisvereine zur Teilnahme an den Spielen um den Vereinspokal 1936 sind spätestens bis zum 15. November an Fritz Rühle, Merseburg, Lutherstraße 16, abzugeben. Für die Vereine der Gauliga und der Bezirksklasse ist die Teilnahme Pflicht. Eine besondere Meldung dieser Vereine ist daher nicht erforderlich.

Melde- oder Teilnahmegebühr wird nicht erhoben.

2. **Betr. Entrechtungen.** Vom Montag, 4. Nov., sind TuSV. Heiligenthal, VfL. Löbejün, Tv. Löbnitz, TuSV. Nemsdorf, Sportfr. Pissen entrechtet, da trotz dauernder Mahnungen der Zahlungsnachweis über die am 1. Oktober fällig gewesene 1. Rate der Verwaltungsgebühr des Fachamtes und des Jahresbeitrages des DFB. beim Kreisführer nicht vorgelegt ist.

Die Entrechtung kann nur durch Veröffentlichung im Kicker aufgehoben werden.

Für alle in die Entrechtung fallenden Spiele erhalten die Gegner die Punkte.

3. **Betr. Schiedsrichterversammlung.** Die Schiedsrichterarbeitsgemeinschaft VII hält am Sonnabend, 9. November, 20 Uhr in Benndorf, Gasthaus Berger, eine Schiedsrichterversammlung ab. Die Vereine: Braunsdorf, Groß-Kayna, Mücheln und Neumark werden aufgefordert, ihre Schiedsrichter zu entsenden. Da die neuen DFB.-Ausweise ausgegeben werden ist das Erscheinen aller Schiedsrichter-Kollegen erforderlich. Großmann.

★

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB.

Amtliche Bekanntmachung für Sonntag, 10. Novbr. Jugendfußball.

Neuansetzungen: A I: Nr. 293 9 Uhr Post—Wacker (96), 294 11 Uhr Borussia—Landsberg (Wacker); A II: 295 9.30 Uhr Canena—Sportbrüder (Döllnitz); A III: 296 11 Uhr Wehlitz—Lettin (Schkeuditz), 297 11 Uhr Weise—Sportfreunde (Borussia); A IV: 298 10 Uhr Wansleben—Querfurt (Eisdorf), 299 13 Uhr Bennstedt—Oberröblingen (Zappendorf), 300 10.30 Uhr Amsdorf—Schotterey (Wansleben); A VI: 301 11 Uhr Zöschen—SpV.-Dürrenberg (99); B I: 302 10.?0 Uhr Ammendorf—98 (Sportfreunde), 303 10.30 Uhr Post gegen Wacker (96), 304 10 Uhr Borussia—Landsberg (Wacker); B II: 305 11.30 Uhr Osmünde—Wansleben (Schkeuditz), 306 10.30 Uhr Passendorf—Wacker (Nietleben), 307 11 Uhr Bennstedt—Cröllwitz (Wansleben); B IV: 308 11 Uhr VfL.—99 (Preußen), 309 11 Uhr Altranstädt—Schladebach (Wegwitz); C I: 310 10 Uhr Weise 1. — 98 (Favorit), C IV: 311 10 Uhr Zöschen gegen SpV.-Dürrenberg (Schladebach); C V: 312 12 Uhr Preußen—Neumark (VfL.); A V: 313 11 Uhr VfL.—Preußen (99), 314 11 Uhr Braunsdorf gegen Beuna (Kayna).

Ausfallende Spiele: C I: 283 Zörbig gegen 96 (Landsberg).

Spiel 282 11 Uhr statt, 284 findet 10 Uhr statt und 285 findet 9 Uhr statt.

Alle Spieländerungen im Laufe der Woche sind von jetzt ab dem Oberjungführer Kurt Rennert, Oestliche Ladenbergstraße 2, zu richten.

P. Bocsak, Kreisjugendwart.

Beim Training verunglückt.

Der bekannte Münchener Autorennfahrer Rudolf Steinweg ist beim Training zum Guggerberg-Rennen bei Budapest so schwer verunglückt, daß er starb. Steinweg war bereits seit dem Jahre 1921 als Rennfahrer tätig und hatte recht beachtliche Erfolge errungen. (Schirner-M.)

Böhm und Kleine sind dabei

Deutsche Geräte-Meisterschaften in Frankfurt.

Verschiedene Gaue der DT. führten am Sonntag Ausscheidungsturnen für die am 30. November und 1. Dezember in Frankfurt a. M. stattfindenden Deutschen Geräte-Meisterschaften durch. Nach den Ergebnissen dieser Ausscheidungsturnen werden die betreffenden Gaue wie folgt in der Mainstadt vertreten sein: Schlesien: Kipper (Brieg), Galle (Brieg), Strunk (Waldenburg); Württemberg: Wähner (Kuchen), Renner (Geislingen), Kammerbauer (Kuchen); **Baden:** Isele (Heidelberg), Eschwei (Weinheim), Kippert (Pfullingen); Nordhessen: Schößmann (Wieseck), Gerds (Kassel; Mitte: Limburg (Ruhla), Bauer (Ruhla), Kleine (Leuna), Popp (Schleiz), Rödel (Greiz), Baumbach (Zella-Mehlis), Böhm (Halle), Winkler (Schmölln); Bayern: Fischer (München), Lenhardt (München), Schmidt (Nürnberg), Engelhardt (Augsburg), Hennig (Coburg).

Die Jugend spielte Fußball

Bis auf wenige Ausnahmen gab es in den Spielen am Sonntag wieder die erwartet knappen Ergebnisse.

Jugend A: Etwas überraschend kommt die 3:5-Niederlage von 98 gegen Schkeuditz; die VfVer waren in der Gesamtheit etwas besser, ihr Sieg ist auch der Höhe nach verdient. Wacker wartete gegen 96 mit einer guten Leistung auf und brachte dies dann auch zahlenmäßig 4:1 zum Ausdruck. In die Punkte teilten sich Wacker 2. und Wehlitz durch ein Unentschieden von 1:1. Im Freundschaftsspiel unterlag eine kombinierte Mannschaft von Wacker erwartungsgemäß hoch 0:13 gegen die noch ungeschlagene Mannschaft 98 2. Das Werbespiel Sportfreunde—Favorit fiel aus. Sportfreunde 2. unterlag unserer Voraussage entsprechend gegen Dölau 3:5. Mit guten Leistungen und großem Eifer wartete die Post gegen Landsberg auf; Landsberg war nicht in gewohnt guter Form, so daß die Post verdient zu einem 4:1 kam. Aber Ammendorf schaffte gegen Döllnitz nach Kampf überlegen ein 4:1. Ueberraschend gut war Giebichenstein-Sportbrüder gegen Eintracht in seiner Gesamtleistung; Eintracht hatte 0:4 das Nachsehen. Immer offen war das Spiel Bennstedt gegen Lettin; die Bennstedter hatten viel Mühe, dieses Spiel 2:1 zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Jugend B: Nicht den Erwartungen entspricht der hohe 7:0-Sieg von Wacker gegen Ammendorf, der aber den Leistungen entsprechend verdient ist. Auch Wacker 2. kam durch ein 2:2 gegen Osmünde noch zu einem ehrenvollen Ergebnis. 98 2. schaffte gegen Brachstedt nach geschlossener Mannschaftsleistung ein 7:0. Landsberg gab Post überlegen 4:1 das Nachsehen. Kein Glück hatte Neumark gegen VfL. Merseburg, denn die Domstädter waren leicht im Vorteil und gewannen 4:2. Beiderseits gute Leistungen gab es im Spiel Bennstedt—Freya Passendorf 2:1.

Knaben: Sportfreunde 1. mußten sich dem besseren Können von Weise 2:4 beugen. Sportfreunde 2. gegen Weise 2. 4:0. Nach beiderseits recht ansprechenden Leistungen trennten sich 98 und Wacker 1. 0:1. 98 2.—Wacker 2. 2:1, Wacker 3.—96 2. 1:2. VfL. Merseburg—SV. Dürrenberg 2:3. Weitere Ergebnisse folgen.

Dietwart-Tagung in Potsdam

Unter dem Vorsitz des Reichsdietwartes Kurt Münch fand in Potsdam eine dreitägige Versammlung aller Gaudietwarte des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt. Kurt Münch zeichnete die engen Zusammenhänge von Rasse, Kultur und Weltanschauung auf und besprach eingehend die notwendigen Folgerungen, die sich daraus ergeben. Weitere überaus aufschlußreiche Referate hielten der Eddaforscher E. L. Schellenberg über Kultur und Kunst, der Leiter der Schulungsburg Werlsee der NSDAP., Maaß, über den „Nordischen Gedanken" und der Abteilungsleiter der NS-Kulturgemeinde, Holzapfel, der die Bedeutung der NS-Kulturgemeinde unterstrich und gleichzeitig auf die Wichtigkeit engster Zusammenarbeit zwischen Dietwesen und NS-Kulturgemeinde hinwies. Im Anschluß an die Tagung statteten die Dietwarte dem Sporterholungsheim Hohenlychen einen Besuch ab.

Vereinsnachrichten

Wacker-Halle. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Vereinszeitung als Jubiläumsnummer einige Tage später erscheint, doch bitten wir schon jetzt alle, sich den 17. November für unser Stiftungsfest in den Albrechtsfestsälen zu reservieren.

Sportv. 98. (Handball-Abteilung). Heute, Dienstag, Versammlung der Handball-Abteilung. Anfang 20 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0009
DFG

Mittellandkanal-Ausschuß

Mitglieder sind ernannt worden.

Auf der großen Tagung der Elbschiffahrt am 30. August in Hamburg, die sich mit einer der wichtigsten Schiffahrtsfragen der Gegenwart, mit der Wettbewerbsrolle des Mittellandkanals beschäftigte, war vom Führerbeirat des Vereins zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen beschlossen, einen achtgliederigen Ausschuß einzusetzen, der das Thema der Tagung in eingehender Arbeit weiter beraten sollte. Der Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen hat nun die Mitglieder dieser Mittellandkanalstudienkommission ernannt. Als Vertreter der Elbreeder sind berufen worden: Direktor Bayer-Hamburg und Loesche jr.-Magdeburg, als Vertreter der Privatschiffer Schiffseigner Groschop-Magdeburg und Schiffseigner Richard Schulz-Magdeburg, als Vertreter der Werften Dr. Kempf-Hamburg, Leiter der Hamburgischen Schiffsbauversuchsanstalt, und Dr.-Ing. Drehmann von der Norddeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, als Vertreter der Schiffshypothekenbanken Direktor Feindt-Hamburg von der Hamburgischen Schiffshypothekenbank und ein Vertreter der Schifferkreditgenossenschaften. Außerdem gehören der Studienkommission selbstverständlich der Vorsitzende des Vereins zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen. Lasallle-Hamburg, und der Geschäftsführer Dr. Pegel-Hamburg an.

Die Meistbegünstigung gilt

Bedeutung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages

Zu dem Abschluß deb bedeutsamen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages wird der „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz" von maßgebender Seite geschrieben:

Mit diesem Abkommen ist ein Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, der die rechtlichen Grundlagen für den Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen regelt. Der Vertrag mit seinen Unterabkommen und Anhängen setzt an die Stelle der bisherigen „Kompensationsabkommen", Kontingents- und sonstigen Einzelregelungen einen wichtigen Neubau, der den gesamten Warenverkehr zwischen beiden Ländern umfaßt und auf Grundlagen stellt, die den beiderseitigen Belangen entsprechen.

Trotz all der Schwierigkeiten, die sich aus den Folgen der Weltwirtschaftskrise, aus devisengesetzlichen Rücksichten und aus der allgemeinen Wirtschaftslage ergeben, hat der gute Wille beider Seiten und das gegenseitige Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Partners zu einer bedeutsamen Neuregelung geführt, die im Sinne der vom Führer und von Marschall Pilsudski zwischen beiden Ländern eingeleiteten Verständigungspolitik liegt und sie auf wirtschaftlichem Gebiete aufbaut.

Mit dem neuen Wirtschaftsvertrage ist ein weiterer Schritt auf dem Wege vollzogen worden, den Reichskanzler Adolf Hitler in der Reichstagsrede vom Januar 1934 bezeichnete, indem er unmittelbar nach Abschluß des Zehnjahresvertrages die Hoffnung aussprach, daß nunmehr auch die wirtschaftlichen Beziehungen eine Gestaltung derart erfahren würden, daß dem Zustande unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen könne. Dem Zehnjahr-Vertrag ist, dieser Hoffnung entsprechend, im März 1934 das Protokoll über die Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges gefolgt und — neben einer eRihe privatwirtschaftlicher und Einzelabkommen — der für ein Jahr geschlossene Kompensationsvertrag vom Oktober 1934.

Der jetzige Wirtschaftsvertrag geht in seiner grundsätzlichen Bedeutung weit über das vorjährige Kompensationsabkommen hinaus. Als wichtigste und bedeutsamste Neuerung führt er erstmalig zwischen Deutschland und Polen den Grundsatz der Meistbegünstigung für den Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern ein. Statt der im bisherigen Warenverkehr befolgten Methode der Einzelkompensationen schafft der neue Wirtschaftsvertrag die Möglichkeiten einer erheblichen Ausdehnung des Warenaustausches und regelt dabei den Zahlungsverkehr über Verrechnungsstellen so, daß ein Ausgleich der Handelsbilanz angestrebt werdann kann, der sich aus dem ständigen, regelmäßigen Fluß der Wirtschaft ergibt.

Der Wirtschaftsvertrag, der zunächst bis zum 31. Oktober 1936 laufen soll, sieht die Möglichkeit der Verlängerung vor und schafft dadurch die erwünschte Festigkeit und Ständigkeit im Handelsverkehr. Fast noch wichtiger als diese Tatsache ist, daß er zugleich auch für die Biegsamkeit der Einzelbestimmungen vorsorgt und jederzeit die Möglichkeit gibt, die starren Paragraphen den praktischen Bedürfnissen und der Erfahrung anzupassen.

Schweinebedarf sichergestellt

Deutschlands Großverbraucherplätze stehen in der ersten Linie

In Berlin kamen die deutschen Bezirksinnungsmeister des Fleischerhandwerks unter Vorsitz des Reichsinnungsmeisters Schmidt zusammen, um Bericht über die Fleischversorgung im Reich zu erstatten. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft Bauer Wilhelm Küper erklärte, daß, soweit noch Schwierigkeiten bestehen, entsprechende Maßnahmen ergriffen würden. „Mir ist", so fügte er hinzu, „der politische Auftrag erteilt worden, besonders die Versorgung der Großverbraucherplätze sicherzustellen, da das flache Land noch mehr Versorgungsmöglichkeiten besitzt." Weiter erklärte er, daß man wieder dazu kommen müsse, mehr Schweinehälften in den Läden zu sehen und daß nicht übermäßig Fette usw. zu Wurst verarbeitet werden. Reichshandwerksmeister Schmidt ernannte Obermeister Rehm-Augsburg zum 1. stellvertretenden und Obermeister Krayer-Berlin zum 2. stellvertretenden Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks.

Schweine und Butter aus Ungarn

Aus den am 31. Oktober 1935 zum Abschluß gekommenen deutsch-ungarischen Vereinbarungen über den gegenseitigen Warenverkehr wird sich eine Erhöhung der ungarichen Ausfuhr, vor allem an Schweinen, Rindern und Butter, nach Deutschland und eine vermehrte deutsche Ausfuhr an Industrieerzeugnissen nach Ungarn ergeben.

Senkung des Privatdiskontsatzes

Die schnelle Entspannung am Geldmarkt machte gestern die Senkung des Privatdiskontsatzes um 1/8 Proz. auf 3 Proz. in der Mitte möglich; damit ist der bis kurz vor dem Ultimo in Kraft gewesene Satz wieder erreicht. Für Privatdiskonten bestand bereits starke Nachfrage. Sola-Wechsel fanden nur wenig Interesse. In Reichsschatzanweisungen beobachtete man einige Umsätze. Die Diskont-Kompagnie nahm Tagesgeld zu 2 1/2 Proz.; im Markt lautete der Tagesgeldsatz 2 1/2 bis 3 Proz.

Hotelgutscheine - Einheitspreise

Reichsfremdenverkehrs-Verband in Heidelberg.

Auf der Jahresversammlung des Reichsfremdenverkehrs-Verbandes in Heidelberg wurde nach Mitteilung des „Berl. Tagebl." bekanntgegeben, daß die bestehende Preiswillkür im Beherbergungsgewerbe durch Einführung verbindlicher Preise für Zimmer und Frühstück beseitigt werden solle. Weiter soll zur Förderung des Reiseverkehrs der deutsche Hotelgutschein eingeführt werden.

Diskontherabsetzung der Niederländischen Bank von 4 1/2 auf 4 v. H.

Die Niederländische Bank hat beschlossen, ihren Diskontsatz weiter um ½ v. H., von 4½ auf 4 v. H. herabzusetzen.

Textilwerke Hildesheim. — Kapitalerhöhung.

Das Stammkapital dieser mech. Webereien wurde um 350 000 auf 950 000 RM. erhöht.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen — Ludw. Loewe & Co., Berlin,

die kürzlich die Aktienmehrheit der Hirsch, Kupfer- und Messingwerke -G.A. erworben hatte, hat gleichzeitig einen größeren Teil ihres Besitzes an Aktien der Berliner Kraft und Licht A.-G. veräußert.

Mercedes-Benz-Montage in Dänemark. Mit Rücksicht auf ihren ständig steigenden Absatz in Skandinavien läßt die Daimler-Benz A.-G. Doppelschwingachswagen in Dänemark serienweise montieren. Der Zusammenbau der in Deutschland hergestellten Einzelteile und Aggregate erfolgt in Dänemark.

Der Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Markmann hat einen Ruf erhalten, als Mitglied in den ständigen Ausschuß des Vereins zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen einzutreten. Dr. Markmann hat der Berufung zugestimmt.

Keine Wassernot mehr

Die starken Niederschläge im Quellgebiet der Elbe und ihrer Nebenflüsse haben der langanhaltenden Wassernot der Elbe endlich ein Ende bereitet und den Strom wieder bis zur Vollschiffigkeit aufgefüllt. Damit sind die Tauchtiefenbeschränkungen fortgefallen, und die Laderäume der Fahrzeuge können wieder voll ausgenutzt werden. Mit einem weiteren Ansteigen des Wassers ist noch zu rechnen. Mit der Wiedereröffnung des regelmäßigen Schiffahrtsbetriebes haben die Güterandienungen überall zugenommen, zumal die Frachtabschlüsse jetzt wieder in Kraft getreten sind. Auf der Saale herrschte ein unverändert lebhaftes Güterangebot, so daß die Verlader oft einige Zeit warten mußten, ehe geeigneter Raum zur Verfügung gestellt werden konnte.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	5.	+1,83	—	7	Außig	5.	+0,51	27	—
Trotha	5	+1,66	—	—	Dresden	5.	—0,96	—	17
Bernburg	5.	+1,75	—	5	Torgau	5.	+3,12	—	22
Calbe O.-P.	5	+1,47	—	4	Wittenberg	4.	+3,47	—	7
Calbe U.-P.		+2,3	—	11	Roßlau	5.	+2,84	—	00
Grizehne	5.	+2,44	—	14	Aken	5	+3,05	—	14
					Barby	5	+2,95	—	64
Havel					Magdeburg	5.	+2,31	—	29
Brandenb. O.	5	+2,22	—	—	Tangermünde	5.	+3,63	—	12
Brandenb. U.		+0,89	5	—	Wittenberge	5.	+3,22	1	—
Rathenow O.	5	+1,65	4	—	Lenzen	4.	+3,25	31	
Rathenow U.		—0,00	—	—	Dömitz	5.	+2,47	2	—
Havelberg	5.	+1,81	12	—	Darchau	4.	+2,81	29	—

Die Juden im Wirtschaftsleben

Zur Stellung der Juden im Wirtschaftsleben nach den Beschlüssen des Nürnberger Reichsparteitages hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister folgendes Schreiben an die Reichswirtschaftskammer gerichtet: „Die Nürnberger Gesetze und die demnächst ergehenden Ausführungsbestimmungen werden auch gewisse Neuregelungen in der Stellung der Juden im Wirtschaftsleben nach sich ziehen. Solange diese gesetzliche Regelung nicht erfolgt ist, haben alle Maßnahmen nachgeordneter Stellen gegen jüdische Geschäfte zu unterbleiben. Ich ersuche, die Gruppen der gewerblichen Wirtschaft hiervon in Kenntnis zu setzen."

Achtung bei Kartoffelbeanstandungen

Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Benennung von Sachverständigen bei Kartoffelbeanstandungen durch denjenigen Kartoffelwirtschaftsverband erfolgt, in dessen Bereich die beanstandete Ware steht. Für die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt ist die Benennungsstelle des Kartoffelwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt, Halle a. S., Postschließfach 292, Fernsprecher 317 75, zuständig.

Nur verheiratete Siedler!

In der Siedlungspraxis ist die grundsätzliche Frage entstanden, ob ledige Siedlungsbewerber von der Heimstättensiedlung vollkommen auszuschließen seien. Der Arbeitsminister hat jetzt auch auf diesem Gebiete klares Recht geschaffen. Der Minister sagt u. a., die grundsätzliche Ausschließung lediger Siedlungsbewerber von der Kleinsiedlung sei in den Bestimmungen zwar nicht ausdrücklich vorgesehen. Es stünden jedoch, abgesehen von besonderen Umständen (Kriegsopfer, besondere Verdienste usw.) familien- und bevölkerungspolitische Gesichtspunkte im Vordergrund. In erster Linie seien Siedlungsbewerber zu berücksichtigen, die bereits eine Familie gegründet haben, und unter diesen wieder zunächst die Kinderreichen. Hieraus ergebe sich von selbst, daß Ledige nur in seltenen Ausnahmefällen zugelassen werden, z. B. wenn sie Angehörigen in häuslicher Gemeinschaft Unterhalt gewähren. Aber auch dann könne die Zulassung nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß der Anwärter bis zum Erwerb der Siedlerstelle heirate. Heirate er nicht, so habe er wieder auszuscheiden.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 4 Nov

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.-Pes.	0,677	0,681	Japan 1 Yen)	0,715	0,717
Belgien (100Belga	41,93	42,01	Jugoslaw. (100D.)	5,654	5,666
Brasilien (1Milr.)	0,141	0,143	Norwegen (100Kr	61,41	61,53
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr	54,62	54,72	Portugal (100Esc	11,095	11,115
Danzig (100Guld.	46,81	46,91	Schweden (100 Kr	63 04	63,16
England (1 Pfund)	12,23	12,26	Schweiz (100Frk.)	80,79	80,95
Finnland (100f. M.	5,395	5,405	Spanien (100Pes.)	33,95	34,01
Frankreich (100Fr	16,37	16,41	Tschechosl. (100K	10,265	10,285
Holland (100G.e)	168,79	169,13	Ungarn 100Pengö	—,—	—,—
Italien100 (Lldir	20,20	20,24	Ver.Staat. (1 Doll.	2,486	2,490

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr kamen infolge der gestern gezeigten Zurückhaltung keine Umsätze zustande. Man glaubt aber, im bevorstehenden Verkehr mit einer freundlicheren Tendenz rechnen zu können.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Klei per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	4. 11.	1. 11.	Ohne Gewähr	4. 11.	1. 11.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	22.00-24.50	22.00-24.00
			kl. Erbsen	19,00-21,00	18,50-20,50
III	26,85	26,85	Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13,50
V	26,85	26,85	Peluschken	. . .	. . .
VI*	27.30	27,30	Ackerbohn.	—. . .—	—
			Wicken	13 25 13 5	13 25-13,75
Ausl. Weiz Aufgeld			Lupin. blaue	8.50 - 9.00	8,25—8,75
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	—. . .—	—
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	—. . .—	—
			do. neu	—. . .—	—
Roggenmehl Preisgebiet			f Leinkuch. 1	8,65 a)	8,65 a)
			f Erdnkuch. 2	8,45 b)	8,4 b)
II	21,20	21,20	f do. -mehl 3	9,05 b)	9,05 b)
V	21,55	21,55	Trockschn.	,—	—
VII	21,80	21,80	f Sojabschr. 4	7,75 c)	7,75 c)
			f do. 5	7,95 c)	7,85
Weizenkleie	11,15	11,15	Kartoffelfl. 6	8 2	8,25—8,30
Roggenkleie	10,10	10,10	do.	8,85	8,85—8,90
Leinsaat	—	—.—	schlutter	—.—	— —

Magdeburg, 4. Nov. Zuckermarkt. (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage —, Lieferung per Nov. u. Nov.-Dez. 31,40, 31,50.

Magdeburg, 4. Nov. Zuckermarkt. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	3,90	3,80	Februar	4.10	4,00
Dezember	4,00	3,90	März	4,10	4,05
Januar	4,10	4,00	Mai	4,20	4,10

Berliner Metallbörse vom 4. Nov. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 51,00, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 53,75—56,75.

Berlin, 4. November. Amtliche Preisfestellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	21 00	21,00	Februar	—,—	21,25
Dezember	21,00	21.00	März	—,—	21,50
Januar	21,00	21,00	April	—,—	21.75

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 5. Nov. in Reichspfennige

Tafeläpfel	Pfd.	30—35	Kabeljau	Pfd.	40
Eßäpfel	Pfd.	20—25	Seelachs	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	10—15	Hechte	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Aal, frisch	Pfd.	180
Tafelbirnen	Pfd.	25	Goldbarsch	Pfd.	45
Eßbirnen	Pfd.	15—20	Weißfisch	Pfd.	30—60
Kochbirnen	Pfd.	10—20	Gr. Heringe	Pfd.	25
Apfelsinen	Stück	—	Heringe, Norw.	Stück	—
Bananen	Stück	5—10	Heringe, Schott.	Stück	7—10
Quitten	Pfd.	35	Bücklinge	Pfd.	40
Heidelbeeren	Pfd.	—	Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Preißelbeeren	Pfd.	50	Aal, ger.	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	100
Süßkirschen	Pfd.	—			
Sauerkirschen	Pfd.	—			
Hagebutten	Pfd.	15	Enten	Pfd.	110—130
Pfirsiche	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	110—130
Pflaumen	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—90
Stachelbeeren	Pfd.	—	Rebhühner	Stück	100—150
Weintrauben	Pfd.	25—40	Tauben	Stück	50—100
Tomaten	Pfd.	20—25	Hasen im Fell	Pfd.	65—70
Walnüsse	Pfd.	50—60	Hasen ausgeschl.	Pfd.	110
Haselnüsse	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	60—150
Grüne Bohnen	Pfd.	35—35	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Wachsbohnen	Pfd.	—	Stallkaninchen	Pfd.	80—85
Einlegegurken	Pfd.	—	Wildkaninchen	Pfd.	70—75
Senfgurken	Pfd.	—	Wildenten	Stück	100—225
Salatgurken	Stück	30—50	Fasanen	Stück	150—300
Pfeffergurken	Pfd.	40—60			
Radieschen	Bd.	5			
Rhabarber	Pfd.	—	Molkereibutter	Stück	78—79
Spargel	Pfd.	—	Bauernbutter	Stück	71
Weißkohl	Pfd.	6—8	Quark	Pfd.	20—23
Rotkohl	Pfd.	10—13	Käse	Stück	5—15
Wirsingkohl	Pfd.	10	Pflaumenmus	Pfd.	45—50
Blumenkohl	Kopf	20—40	Kartoffeln, bl. 10	Pfd.	38
Grünkohl	Pfd.	10	gelbe	„	40—41
Rosenkohl	Pfd.	35	Nierenkartoffeln		70—100
Salat	Kopf	10—20	Eier	Stück	10—13,5
Spinat	Pfd.	5—8	Zitronen	Stück	6—10
Mohrrüben	Pfd.	7—8	Meerrettich	Stück	10—30
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Rettich	Stück	10—20
Rote Rüben	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	40
Kohlrabi	Stück	3—5	Schnittlauch	Bund	5
Zwiebeln	Pfd.	7—7	Rübensaft	Pfd.	28
Rapünzchen	Pfd.	40			
Schwarzwurzel	Pfd.	20—30	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kürbis	Pfd.	5	Steinpilze	Pfd.	—
Sellerie	Stück	10—25	Champignons	Pfd.	120
Porree	Bündel	10—15	Grünlinge	Pfd.	40

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenlamm	Pfd.	—
zum Kochen	Pfd.	80—85	Ziegenfleisch	Pfd.	70—80
zum Braten	Pfd.	100—120	Roßfleisch	Pfd.	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	160—200
zum Kochen	Pfd.	100	Knackwurst	Pfd.	140—140
zum Braten	Pfd.	110—130	Schwartenwurst	Pfd.	100—110
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	Pfd.	110	frisch	Pfd.	100—100
zum Braten	Pfd.	120—130	geräuchert	Pfd.	100—110
Schweinefleisch			Schinken, roh	Pfd.	140—180
Kamm u. Kotel	Pfd.	90—100	gekocht	Pfd.	140—200
Bauch u. fettes Fleisch	Pfd.	80	Speck, geräuchert		
Gefrierfleisch	Pfd.	—	fett	Pfd.	—
Schmeer	Pfd.	—	mager	Pfd.	—

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 5. Nov 1935

		heute	vorher	Tendenz
Weizen. D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	—	—	
	kg im hl	195,00	195,00	stetig
	kg im hl	—	—	
Roggen. D.-Qual. 71/73R XV	kg im hl	—	—	
	kg im hl	167,00	167,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
Gerste. Industriegerste, Sommergerste		192—197	192—197	gefragt
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		210—220	210—220	„
mehrz. Wintergerste t. ind.-Zw.		186—190	186—190	
zweizeilige Wintergerste		195—200	195—200	gefragt
Futtergerste. Durchschnittsqual. 61/62 kg ab Station G IX		168,00	168,00	„
Futterhafer. Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station pro 1000 kg		160	160	ohne A.
Viktoriaerbsen D.-Qu. (f. ü. N.)		42—44	42—44	stetig
Grüne Erbsen		42—44	42—44	„
Weizenkleie W IX		11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	„
Malzkeime		—	16,00-16,50	
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		8,75	8,75	„
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		10,95	10,95	stetig
Kartoffelflocken		18,00-18,20	18 00-18,20	ruhig
Heu lose		7,75-8,25	7,75-8,25	„
Weizenstroh drahtgepreßt		4,00	4,00	stetig
Roggenstroh drahtgepreßt		4.00	4.00	„
Luzerneheu mitteldeutsches pro 100 kg		-	—, . ,—	

Geschäftslage weiter unverändert.

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 4. November

Auftrieb: 228 Rinder, darunter 16 Ochsen, 22 Bullen, 151 Kühe, 39 Färsen, — Fresser. Zum Schlachthof direkt: 78 Ochsen, 35 Bullen, 153 Kühe. Auslandrinder: 110 Kälber, (zum Schlachthof direkt 74), 196 Schafe, (zum Schlachthof direkt 297), 457 Schweine (zum Schlachthof direkt 6). Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber und Schafe flott, Schweine zugeteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:		geringere Saugkälber	50
Ochsen:		geringe Kälber	40—45
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	42	**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
sonstige vollfleischige	—	Lämmer und Hammel:	
fleischige	—	beste Mastlämmer:	
gering genährte	—	1. Stallmastlämmer	55—58
Bullen:		2. Holst. Weidemastl.	—
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	42	beste jg. Masthammel	
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	1. Stallmasthammel	—
fleischige	—	2. Weidemasthammel	—
gering genährte	—	mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
Kühe:		geringere Lämmer u. Hammel	—
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	41—42	Schafe:	
sonstige vollfleischige oder gemästete	36—40	beste Schafe	52—54
fleischige	31—35	mittlere Schafe	—
gering genährte	25—30	geringe Schafe	—
Färsen (Kalbinnen):		**Schweine:**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	42	Schweine üb. 300 Pfund Lebendg. Speckschw.	56
vollfleischige	—	vollfl. Schw.	—
fleischige	—	vollfl. Schw. v. etwa 240 b.300 Pfd. Lebendgew.	54
gering genährte	—	vollfl. Schw. v. etwa 200 b.240 Pfd. Lebendgew.	52
Fresser:		vollfl. Schw. v. etwa 160 b.200 Pfd. Lebendgew.	50
Mäßig genährt, Jungv.	—	fleisch. Schw. v. etwa 120 b.160 Pfd. Lebendgew.	50
Kälber:		fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	50
Sonderkl.: Doppellender bester Mast	80—85	Sauen: fette Specksauen	52
Andere Kälber:		Sauen: andere Sauen	—
beste Mast- u. Saugk.	65—70		
mittl. Mast- u. Saugk.	55—62		

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 4. November. Auftrieb 717 Rinder, 185 Ochsen, 64 Bullen, 304 Kühe, 154 Färsen, 358 Kälber, 1085 Schafe, 1031 Schweine, zus. 1031 Tiere. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

		heute	vorh.			heute	vorh.			heute	vorh.
Ochsen	1	42	-	**Kühe**	3	37-42	-	**Schafe**	2	56-57	-
do.	2	42	-	do.	4	32-36	-	do.	3	54.56	-
do.	3	-	-	do.	5	-	-	do.	4	54-56	-
do.	4	-	-	**Färsen**	1	43	-	do.	5	51-53	-
do.	5	-	-	do	2	43	-	**Schweine**	1	56	56
Bullen	1	42	-	**Kälber**	1	-	83-92	do.	2	-	-
do.	2	42	-		2	77-80	75-77	do.	3	54	54
do.	3	-	-		3	72-76	68-74	do.	4	52	52
do.	4	-	-		4	62-70	60-67	do.	5	50	50
Kühe	1	42	-		5	46-60	-	do.	6	50	50
do.	2	42	-	Sc.	1	56-57	-	do.	7	53	53

Geschäftsgang: Rinder, Kälber flott, Schafe gut, Schweine zugeteilt. Ueberstand: 5 Schafe.

Berlin, 4. Nov. **Eierpreise unverändert.** Tendenz fest, Wetter kühl.

Berlin, 5. Nov. Elektrolyt 51.00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0010

Strom und Gas als Treibstoffe

300 000 Tonnen Benzin können bei Umstellung gespart werden

In einem Ueberblick über die Verwendung von Gas und Elektrizität im Großstadtverkehr weist der Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft darauf hin, daß, wenn von den seit 1934 in den Dienst gestellten Lastkraftwagen nur die Hälfte, also rd. 25 000 Elektrofahrzeuge wären, dieses einen Jahresstromverbrauch von 250 Millionen Kilowattstunden bedeuten würde. Das entspräche allein 100 000 Bergarbeitertagewerken. Nicht minder sei die Bedeutung gasangetriebener Fahrzeuge. Wenn nur 10 Prozent aller Nutzfahrzeuge in Zukunft Stadtgas als Treibstoff verwenden würden, so würde das bei 80 Kilometer Tagesleistung einen Verbrauch von 360 Millionen Kubikmeter Stadtgas jährlich bedeuten. Das entspräche 700 000 Bergarbeitertagewerken, wozu noch die Beschäftigung des Transportgewerbes, der Gaswerke usw. komme. Unter Zugrundelegung dieser Zahlen könnten rd. 300 000 Tonnen Benzin weniger eingeführt oder für Zwecke der Landesverteidigung freigemacht werden.

Thüringer Porzellan

Verbesserter Inlandsabsatz.

Der Aufstieg der deutschen Konjunktur beginnt sich mehr und mehr auf den Verbrauch der nicht unbedingt lebensnotwendigen Konsumgüter auszuwirken. Diese Belebung macht sich in diesem Jahre in steigendem Maße auch in der Thüringer Porzellanindustrie bemerkbar. Obwohl das Auslandsgeschäft wegen der bekannten Schwierigkeiten erheblich zurückgegangen ist, hat sich der Absatz der Thüringer Porzellanfabriken im Frühherbst dieses Jahres auf rund 87 Prozent des durchschnittlichen Absatzes der Jahre 1926 bis 1929 erhöht.

Die Ausbildung von Lehrlingen

Veranstaltung der Bezirksgruppe Mitteldeutschland (Industrie)

Zur Förderung der Heranbildung eines qualitativ hochwertigen Facharbeiternachwuchses in der Industrie veranstaltet die Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Reichsgruppe Industrie in diesem Winter in Halle, Erfurt und Magdeburg vier Arbeitsgemeinschaften, bei denen von hervorragenden Sachkennern auf diesem Gebiete Vorträge gehalten und anschließend Erfahrungen mit den Vertretern der einzelnen Unternehmungen ausgetauscht werden.

Die erste Arbeitsgemeinschaft fand am 4. November in Halle a. S. unter Vorsitz des Leiters der Zweigstelle Halle der Industriegruppe Mitteldeutschland, Bergwerksdirektor Klingspor (Halle) statt. Dieser begrüßte zunächst die verschiedenen Vertreter der Werke sowie vor allem die Vertreter der Partei und der Behörden. Er erteilte Dr. Schön (Erfurt), Geschäftsführer der Industriebezirksgruppe Mitteldeutschland das Wort.

Dr. Schön sprach über „Ausbildung des Facharbeiternachwuchses in der Industrie“ im Allgemeinen. Er wies auf die weitgehenden Veränderungen in der Struktur der Wirtschaft hin, die eine besondere Ausbildung gerade des industriellen Facharbeiternachwuchses notwendig mache. Es sei aber notwendig, in den beiden ersten Lehrjahren die Lehrlinge in besonderen Lehrlingswerkstätten auszubilden, wie dies in größeren Betrieben schon geschehe. Die Lehrlingsausbildung müsse sich auf die Freizeit und auf die körperliche Ausbildung erstrecken. Es müßten „ganze Kerle“ herangezogen werden, die Kameradschaftssinn und Berufsstreben mit Pflichterfüllung und Werktreue verbänden.

Obering. Schmidtke, Bayrische Motorenwerke A.-G., Zweign. Eisenach, behandelte das Thema „Lehrlingsertüchtigung und Ausbildungskosten“. Er wies einleitend darauf hin, daß vielfach eine Ueberalterung der Facharbeiter in den Betrieben eingetreten sei. Das würde bei der jetzigen geringen Zahl des Nachwuchses immer schlimmer werden. Daher sei eine Erhöhung der Zahl der industriellen Lehrlinge dringend geboten, um die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie zu erhalten. Es werde häufig auf die hohen Kosten der Lehrlingsausbildung hingewiesen. Der Redner machte äußerst interessante Mitteilungen über die Höhe dieser Kosten. Wenn er auch darauf hinwies, daß die Lehrlingswerkstätten immer ein Zuschußbetrieb wären, wenn sie ihre Aufgabe wirklich erfüllen wollten, so betonte er doch nachdrücklich, daß diese Unkosten auf der anderen Seite durch die Heranbildung tüchtiger Facharbeiter mehr als ausgeglichen würden.

Der Ausbildungsleiter der Junkerswerke Huß, Dessau, sprach über das Thema „Von der Schule in den Betrieb“. Er betonte die Bedeutung, die in einer richtigen Behandlung der Lehrlinge beim Uebergang von der Schule in den Betrieb läge. Man müsse die tägliche Arbeitszeit im Anfang auf 5 Stunden beschränken, um so den Uebergang von der Schule mit der kurzen Arbeitszeit in den fremden Betrieb mit grundsätzlich achtstündiger Arbeitszeit zu erleichtern. Der Redner gab ferner einen interessanten Ueberblick über die Zusammensetzung der industriellen Lehrlinge und die Grundsätze, die für die Auswahl maßgebend sein müßten. — An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache.

*

Erstmals Lehrlingsaustausch

Die Erfahrungen berechtigen zur Fortsetzung.

In diesem Sommer ist erstmalig der Plan eines umfassenden Lehrlingsaustausches, und zwar zwischen Nordwest- und Südwestdeutschland zur Durchführung gelangt. Ueber die Erfahrungen mit diesem Lehrlingsaustausch wird mitgeteilt, daß sich die Aktion ausgezeichnet bewährt habe. Von insgesamt tausend Lehrlingen beider Austauschgebiete wurden Unterlagen eingeholt, und 340 Lehrlinge wurden auf Grund der überaus scharfen Auslese zum Austausch zugelassen, je 170 aus den beiden Austauschgebieten. Die Umfrage bei Meistern und Betriebsführern hat das Urteil ergeben, daß der Erfolg für die Berufsausbildung des Lehrlings anzuerkennen sei. Von 179 Antworten stellten sich 152 restlos hinter den Austausch. Uebereinstimmend wurden vier Forderungen bestätigt, die dem Austausch zugrundegelegt worden waren, daß nämlich nur Lehrlinge aus dem 3. und 4. Lehrjahr herangezogen werden dürfen, daß ferner für den Austausch nur bewährte Jungarbeiter in Frage kommen, die im Reichsberufswettkampf und in der Lehre die nötige Reife bewiesen haben, daß drei Monate Dauer des Austausches eine Mindestzeit bedeuten, und daß die Austauschlehrlinge nach Alter, Lehrjahr, Betrieb und Ausbildungsstufe einander genau entsprechen müssen. Es ergab sich weiter, daß der tüchtige und befähigte Lehrling nicht immer aus einem Betrieb mit bewährter Ausbildung stammt. Mancher Lehrling hat im Austauschbetrieb eine lang ersehnte Fundgrube seiner Ausbildung kennengelernt.

Notizblock des Aktionärs

Unbefriedigende Malzpreise

GV. der Aktienmalzfabrik Landsberg.

In der Generalversammlung der Aktien-Malzfabrik Landsberg in Landsberg, die den Abschluß für das am 15. August 1935 abgelaufene Geschäftsjahr genehmigte (6 Proz. Dividende), führte der Vorsitzende des Aufsichtsrats aus, daß die Höhe der für das neue Geschäftsjahr bisher eingegangenen Aufträge hinter derjenigen des Vorjahres nicht zurückbleibe, daß aber die Preise noch unbefriedigender als im Vorjahr seien, während die Unkosten weiter steigende Tendenz zeigten. Der durchschnittliche Bierabsatz der deutschen Brauereien habe sich auch in den letzten Monaten nur in bescheidenem Umfang erhöht; somit dürfte auch das laufende Wirtschaftsjahr für die Gesellschaft eine nennenswerte Belebung des Malzgeschäftes kaum mit sich bringen.

Besonders ernsthafte Sorgen bestünden aber in der jetzigen vorgeschrittenen Jahreszeit noch immer hinsichtlich des Exportgeschäftes. Zwar seien die befreundeten Auslandsbrauereien überwiegend weiterhin guten Willens, der Gesellschaft die Treue zu halten, aber auch jetzt, zu einem Zeitpunkt, in dem von den übrigen Malz exportierenden Ländern die Abschlüsse mit den ausländischen Brauereien zum größten Teil schon getätigt seien, sei für die deutschen Exportmälzereien die behördliche Regelung noch nicht sichergestellt. Unter diesen Umständen seien diejenigen Exportabschlüsse, die die Gesellschaft im Interesse des deutschen Außenhandels bisher zu tätigen sich entschlossen habe, unter Uebernahme eines nicht geringen Risikos erfolgt. Nur wenn die nächste Zeit Entscheidungen der zuständigen Behörde in dieser Hinsicht bringe, könne es vielleicht noch gelingen, das mühsam aufgebaute Exportgeschäft vor weiterer Schrumpfung zu bewahren und so auch auf diesem Gebiet die wichtige Aufgabe zu erfüllen, die der Malzindustrie im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft obliegt.

Vomag-Betriebs-A.-G. gut beschäftigt. Im laufenden Geschäftsjahr hat bei der Vomag Betriebs-A.-G. in Plauen i. V. die günstige Entwicklung angehalten. Der vorliegende Auftragsbestand sichert der auf über 3000 Arbeitskräften erhöhten Gefolgschaft Beschäftigung für längere Zeit. In der Druckmaschinenabteilung ist die Gesellschaft infolge der bekannten Investitionssperre auf Exportaufträge angewiesen, während im Lastwagenbau Inlandsaufträge vorliegen. Auch die übrigen Abteilungen sind gut beschäftigt.

Malzbierbrauerei Groterjan & Co., A.-G. in Berlin. Der Geschäftsverlauf in 1934/35 ist wieder befriedigend gewesen. Die Gesellschaft hat in dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr ihren Umsatz wieder erhöhen können. Soweit sich bisher bei dem gegenwärtigen Stand der Abschlußarbeiten übersehen läßt, wird das finanzielle Ergebnis für 1934/35 voraussichtlich nicht schlechter sein als das des Vorjahres (6 Prozent Dividende).

Aktienversteigerung. Im Berliner Börsengebäude gelangten 1800 Mark Burbach Kali-Aktien und 200 Mark Ver. Zellstoff Kostheim-Oberleschen-Aktien zur Versteigerung. Die Burbach-Aktien wurden mit 46½ Prozent, die Kostheim-Aktien mit 55 Prozent zugeschlagen.

Dresdner Gardinen ermäßigt Vorzugsaktien-Dividende. Die Generalversammlung der Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufactur A.-G. in Dresden soll u. a. beschließen, die Dividende der 150 000 RM. Vorzugsaktien von 7 auf 5 Prozent herabzusetzen.

4 Prozent bei Tucher-Nürnberg

Weiter Absatzsteigerung im Berichtsjahr.

Auch 1933/34 ist wieder eine Absatzsteigerung (um 13,5 Proz.) erzielt worden. Bei einem Rohgewinn von 580 000 (540 000) RM. ergibt sich nach 420 000 (300 000) RM. Abschreibungen (aus steuerlichen Gründen wurde auf kurzlebige Gegenstände eine außerordentliche Abschreibung von 90 000 RM. vorgenommen) einschließlich 90 000 (50 000) RM. Vortrag ein Reingewinn von 253 389 (290 593) RM., aus dem wieder 4 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 5 Mill. RM. verteilt, der Rest vorgetragen werden soll. Der Reingewinn sei jedoch ausschließlich dem guten Geschäftsgang im ersten Halbjahr mit einer Absatzsteigerung von etwa 18 Proz. zuzuschreiben, während in der zweiten Jahreshälfte infolge der einschneidenden Preissenkung um 3 RM. je Hektoliter Lagerbier und einer Absatzsteigerung von nur 8 Prozent ein Reingewinn nicht mehr erzielt werden konnte.

Erhöhter Reingewinn der Mielewerke

Das Unternehmen, das die Betriebe der Firma Miele & Cie. (Herstellung von land- und hauswirtschaftlichen Maschinen und Geräten) gepachtet hat, veröffentlicht die Abschlüsse für die Geschäftsjahre 1933 und 1934. Für 1933 wird bei 497 320 RM Abschreibungen ein Reingewinn von 52 471 RM. ausgewiesen. Das Geschäftsjahr 1934 schließt mit einem Bruttogewinn von 3.67 (3,24) Mill. RM. ab, zu dem noch 41 190 (79 487) RM. außerordentliche Erträge treten. In der Bilanz werden bei einem Aktienkapital von 0,90 Mill. RM. Reserven mit 1,76 (1,70) Mill. RM., Arbeiterunterstützungsfonds mit unv. 50 000 RM. Rückstellungen mit 10 314 (6905) Reichsmark und Wertberichtigungsposten mit 0,58 (0,8) RM. ausgewiesen. Die gesamten Verbindlichkeiten stiegen erheblich auf 1,15 (0,76) Mill. RM. Andererseits erhöhten sich Forderungen auf 4,61 (3,86) Mill. RM., dagegen verminderten sich die flüssigen Mittel auf 83 654 (98 345) RM.

Hartwig & Vogel A.-G., Dresden.

Der Generalversammlung (23. Nov.) wird außer der Bilanz die Ausgründung der Bodenbacher Niederlassung vorgeschlagen. Nach Umwandlung in eine selbständige tschechoslowakische A.-G. sollen die Aktien verkauft werden. Im Zusammenhang mit der Ausgründung will die Gesellschaft nom. 750 000 RM. eigene Aktien zwecks Einziehung erwerben.

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 4. Nov. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	4. 11.	2. 11.
Schatzanw. d. D. R. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	100,30	100,30
Dt. Reichsanl. 34	97,50	97,50
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Younganleihe	101,75	101,75
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,50	96.50
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,50	102,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	112,75	112,87
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	110,00	109,87
do. do.	108,75	108,62
do. do.	108,50	108,37
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	91,00	91,00
Aschersleb. RM.-Anl.	—,—	—,—
Burger RM.-Anleihe	—,—	—,—
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	94,00	94,00

Industrie-Obligationen

	4. 11.	2. 11.
Aschaffenb. A.Bierbr.	101,87	101,87
Bank f. Brauindustrie	113,00	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,00	103,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	100,75	100,87
Chem. Fabr.v.Heyden	115,37	116,00
Hartwig & Vogel	94,00	94,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	99,50	99,50
do. do. v.14	99,50	99,50

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	4. 11.	2. 11.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	80,00

Industrie-Aktien

	4. 11.	2. 11.
Akt.-Br. N.-Magd.	116,50	117,50
Akt.-Färb. Münchbg.	60,00	62,00
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	111,00	111,00
Augsbg. Br. z. Hasen	31,50	31,50
Bachmann & Ladewig	80,00	80,00
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	166,00	166,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	148,00	148,50
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	252,00	252,00
Bibliogr. Inst.	48,25	48,25
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	118,50	120,00
F.Braun, Zerbst	63,50	63,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	115,37	116,00
Chrom. Najork	69,00	69,00
Domm. Ton	—,—	—,—
Dortm. Ritterbr.	93,25	93,25
Dresd. Chromo	102,25	102,25
do. Gardinen	71,25	71,50
do. Schnellpr.	80,75	82,50
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	91,00	91,00
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	100,12	100,50
Europa-Hof	44,00	44,00
Expr.-Fahrrad	99,50	99,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	186,75	188,75
Falkenst. Gard.	88,50	88,50
Farb. Glauchau	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	48,00	77,50
Friedensgrube	40,25	40,25
Fritzsche-Hag.	—,—	—,—
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Geblerwerke	100,75	100,75
Gehe & Co.	80,25	80,75
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	169,00	169,00
Glauzg. Zucker	135,50	[illegible]
Görl. Waggon	24,50	24,62
Gohliser A.-Br.	119,00	119,00
Gorkau Soc.Br.	92,25	92,25
Großh. Webst.	101,00	101,00
Grüner-Bräu	202,00	202,00
H.-Bräu Lüb.	24,50	24,50
Harp. Bergbau	100,25	—,—
Heidenau. Pap.	—,—	—,—
Gebr. Hörmann	169,75	169,75
Hohb. Quarz	108,25	108,25
Just & Co.	37,00	37,00
Kahla Porzell.	27,25	27,50
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	114,00	114,00
Keramag	101,00	101,00
Kirchner & Co.	57,50	57,50
Knoch, Nähm.	88,00	88,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür.	140,00	140,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	101,50	101,50
Laurahütte	20,00	20,00
Lpz.Baumw.Sp.	—,—	—,—
do. Br. Riebeck	84,00	84,50
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	107,50	107,50
Lpz. Kammgarn	—,—	—,—
do. Landkraftw.	105,25	105,25
do. Malzf.Schk.	55,00	55,00
do. Spitzen	40,00	40,00
do. Trikotagen	95,50	95,5
do. Wollkämm.	125,00	125,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	92,00	92,00
Lingner-Werke	151,50	151,50
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	118,00	118,00
Mar. Kons. Brk.	22,50	22,50
Mar. Mosaikpl.	82,50	82,50
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch Paschen	41,00	41,00
Mech.W. Zittau	28,50	[illegible]
Meißner Ofen	72,25	72,00
Peniger Pat.	32,0	32,00
Pittler-Masch.	159,00	156,00
Plauener Gard.	83,00	82,50
do. Tüll-u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	26,50	26,50
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	84,00	84,00
Prehlitz. Brnk.	138,00	138,00
Radb. Exp.-Br.	152,50	153,00
Reichelbr. Klm.	108,00	108,00
Reinecker, J. E.	97,00	99,50
Reuden. Ziegel	52,50	52,50
Riquet & Co.	90,00	90,00
Rosenthal Porz.	51,00	51,00
Rositzer Zucker	93,00	93,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	110,00	110,00
do. Webstuhl	88,00	88,75
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	162,50	161,25
Schneider Hugo	99,75	99,75
Schubert & Salz.	133,50	134,25
Seidel & Naum.	101,00	101,00
Siemens Glas	99,00	100,00
Steat. Magnesia	129,00	131,00
Steingut Colditz	63,75	64,37
do. Sörnewitz	54,00	54,00
Stickwk Plauen	35,00	35,00
Stöhr Kammg.	99,25	99,37
Thode Papier	66,50	66,50
do. Genußsch.	3,00	3,00
Thür. Elktr. W.	—,—	145,00
Thüringer Gas	145,00	125,00
Thüring. Wollg.	137,75	138,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	30,50	30,50
Tüllfabr. Flöha	90,50	90,50
Uhlmann, E.	60,00	60,00
Unger, Gebr.	45,00	45,00
Unionw. Radeb.	36,0	36,00
Veltag Ofen	84,00	84,00
Ver. Holzstoff	93,50	93,50
Ver. Met. Haller	28,00	28,00
Ver. Strohst. Fb.	87,00	86,75
V. Thür. Salin.	51,00	51,00
Ver.-Br. Greiz	61,0	61,00
Vogtl. Spitzen	—,—	—,—
Vogtl. Tüllfabr.	80,50	80,50
Wanderer-Wk.	136,00	137,00
Weißenb. Pap.	69,75	69,00
Wezel & Naum.	9,25	—,—
Wunderl. & Co.	34,50	34,50
Zeiß Ikon	92,00	92,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	89,50	89,50
do. Magdebg.	140,00	140,00
Zum Fortschritt	91,25	91,25
Zwick. Kamm.	140,50	140,50

Bank-Aktien

	4. 11.	2. 11.
Allg. D. Cr.-A.	73,75	73,75
Bk. f. Brau-Ind.	116,00	116,00
Bay. Hyp. Wbk.	84,00	84,00
Berl. Hand.-G.	110,50	110,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	85,25	85,75
D. Bk. Disc.-G.	85,00	85,50
Dresdner Bank	85,50	85,50
Dresd. Hd.-Bk.	124,00	123,75
Lz. H. u. V.-Bk.	71,00	71,00
Rchbk.-Anteile	174,00	174,50
Sächs. Bank	114,87	114,87
do. B.-Cr.-A.	92,50	92,00

Versicher.-Aktien

	4. 11.	2. 11.
Lz. Feuerl. Rm I	180,00	180,00
do. do. 25% II	43,00	43,00
do. do. III	435,00	435,00

Freiverkehr

	4. 11.	2. 11.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	107,00	107,00
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	86,25	86,25
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	94,00	94,00
Ammend. Pap.	82,37	82,37
Halle-Hettst. E.	74,50	74,50
Hallesche Malz.	151,00	151,00
Hallesch. Masch	96,00	97,00
Hallesche Röhr.	76,00	—,—
Hildebr. Mühl.	85,00	85,00
Kyffh. Artern	95,87	95,25
Lindner Gottfr.	107,25	107,25
Riebeck Mont.	99,00	99,00
Stadtm. Alsleb.	122,25	121,50
Wersch.-Weißf.	94,00	94,00
Zeitzer Masch.	104,00	104,00
G. u. Hdb. Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	71,50	75,25
Ldkrd. B. Halle	75,25	75,25
Zörbig. Bankv.	71,00	71,00

Berliner Börse

vom 4. Nov.

Deutsche Anleihen

	4. 11.	2. 11.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	100,50	100,50
6 do. für 2. 9. 35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. ‚K'		
Younganleihe	102,00	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	101,62	101,62
6 do. 1930, I. Folge	102,40	102,40
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,00	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,37	95,50
Steuergutsch. Gr. 1	107,75	107,62
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	—,—	—,—
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	99,40	99,20
6 do. do. 34 Folge I	100,70	100,37
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,60	97,60
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,87	112,00
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10 30	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,75	94,75
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,75	94,75

Goldpfandbriefe

	4. 11.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,25
4½ do. do. Em. 45	95,50
4½ do. do. Em. 19	[illegible]
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,37
4½ do. do. B. 9	96,37
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,25
4½ do. do. R. 18	96,37
4½ do. do. R. 19	96,37
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,37
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ do. do. R. 10	97,00
4½ do. do. R. 21	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	93,50
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,00
4½ do.	94,00
5½ Liqu.-Pfandbriefe	100,90
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,25
4½ Pr. do. do. 1928	95,25
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	95,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	90,25
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,00

Verkehrs-Aktien

	4. 11.	2. 11.
A.G. f. Verk.	78,12	78,75
Allg. Lok. u. Kr.	—,—	119,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	80,00	80,00
do. Reichsb.-V.-A.	122,62	122,50
Halb.-Blankbg.	[illegible]	62,75
Halle-Hettst.	73,50	—,—
Hb.-Am.-Pack.	15,62	15,87
Hamb. Hochb.	84,50	84,75
do. Südam. Dpf.	28,50	28,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	17,25	17,50
Nordh.-Wern.	44,50	—,—

Bank-Aktien

	4. 11.	2. 11.
Allg. D. Cr.-A.	73,75	74,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	115,75	116,00
Berl. Handelsg.	110,12	110,50
do. Hyp.-Bank	133,00	133,00
do. Kassenver.	82,50	—,—
Com. u. Privatb.	85,00	85,25
D. B. u. Disc.-G.	85,00	85,25
Dt. Effekt.-Bank	—,—	—,—
D. G.-Disk.-Bk.	100,00	—,—
D. Hyp. Bk. Brl.	87,75	88,75
Dt. Übersee-B.	80,50	80,00
Dresdner Bank	85,00	85,25
Hall. Bankv.	72,00	[illegible]
Hamb. Hyp.-B.	—,—	97,75
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	95,25	95,00
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	173,25	174,00
Sächs. Bank	[illegible]	—,—
do. Bodencred.	91 50	—,—

Industrie-Aktien

	4. 11.	2. 11.
Accum.-Fabr.	172,50	170,25
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	46,87	48,00
Allg. Kunstz. U.	52,62	53,25
Allg. Elk.-Ges.	36,25	36,87
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	80,00	80,87
Anh. Kohlenw.	90,00	90,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	92,12	92,12
J. Berger Tiefb.	115,50	116,00
Bemberg, P. J.	105,00	105,25
Bergm. Elektr.	—,—	90,00
Brl.-Gub. Hutf.	144,00	—,—
Berl. Holz-K.	100,12	100,50
do. Karlsr. Ind.	114,75	—,—
do. Masch.-B.	113,25	—,—
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	197,00	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	122,00	121,50
Brow. Bov. Co.	81,00	82,50
Buderus Eisen	100,50	101,87
Chade	290,75	292,00
Charl. Wassw.	107,00	107,75
I. G. Chemie v.	170,00	170,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Ch. Fbr. v. Heyd.	115,25	116,00
do. Werke Alb.	116,50	—,—
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	155,50	157,00
Cont. Linol.	134,12	134,62
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	92,00	[illegible]
Dtsch. Atl. Tel.	104,75	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	125,50	126,00
do. Erdöl-A.G.	102,50	103,37
do. Kabelwerk.	121,00	121,00
do. Linoleumw.	138,25	139,00
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	—,—	—,—
Dtsch. Eisenh.	103,12	103,25
Dortm. A.-Br.	157,00	—,—
Dyn. A. Nobel	76,50	76,12
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	185,00	186,00
Elk. Lief.-Ges.	107,75	—,—
El. Licht u. Kr.	129,25	131,50
Engelhardt-Br.	—,—	[illegible]
I. G. Farben	147,75	148,75
Feldmühle	112,62	112,75
Felt. & Guill.	103,25	104,25
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	109,00	113,00
Froebeln Z.	144,50	144,50
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	88,50	91,00
Gesfel. Loewe	122,00	123,62
Glauziger Z.	133,00	—,—
Goldschmidt.	105,25	106,25
Hall. Masch.	95,12	95,50
Hamburg, El.	128,00	128,87
Harburger Eis.	—,—	—,—
Harb. Gummi	115,50	—,—
Harp. Bergbau	108,50	110,0
Hildebr. Mühl.	84,00	84,0
Hochtief-A.G.	108,00	—,—
Hoesch-Köln	91,87	93,25
Hoffmann St.	120,12	120,12
Holzmann	9,25	90,00
Hotelbetr.-Ges.	—,—	—,—
Huta Breslau	92,00	91,25
Hutschenr., L.	62,50	—,—
Ilse Bergbau	153,00	159,75
Ind. Werke AG.	92,00	94,00
Junghans	82,50	82,50
Kahla Porzell.	27,37	27,12
Kali Aschersib.	—,—	128,00
Kali Chem. AG.	—,—	127,00
Klöckn.-Werke	87,75	90,37
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	—,—	131,25
Laurahütte	—,—	—,—
Leipz. Br. Rieb.	—,—	84,12
Leopoldsgrube	90,25	90,00
Linde's Eism.	125,37	126,00
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	152,00
Löw.-Brauerei	100,00	99,25
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	143,00	144,25
Mannesmannr.	81,75	82,75
Mansf. Bergb.	118,25	118,50
Masch.-Fabrik Buckau	111,50	111,50
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	104,12	104,00
Mühle Rüning.	147,50	—,—
Neckarwerke	108,37	107,00
Niederl. Kohle	182,50	184,00
Nordd. Eiswk.	—,—	103,00
Oberkoks	—,—	—,—
Orenst. & Kopp.	77,87	79,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	93,00	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	152,00
Rasquin Fbw.	—,—	49,87
Rathg. Wagg.	46,00	—,—
Rhein. Braunk.	214,87	—,—
do. Elektrizität	129,50	130,50
do. Spiegelglas	—,—	91,00
Rhein. Stahlw.	104,50	[illegible]
Rh.-Westf. Elk.	121,25	121,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	99,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	50,00	51,50
Rositz. Zucker	—,—	91,50
Rütg.-W. A.G.	112,00	112,25
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	178,75	—,—
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	97,50	97,50
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	133,00	134,00
Schuckert & Co.	117,25	118,62
Schulth. Patzh.	102,00	102,12
Siegersdorf. W.	80,00	80,00
Siemens Glas	97,50	99,00
Siem. & Halske	162,00	164,00
Sinner A.-G.	—,—	—,—
Steatit Magnes.	128,00	130,00
Stöhr Kammg.	99,50	99,00
Stolberger Zink	74,25	—,—
Gebr. Stollw.	88,37	91,00
Südd. Zuck. AG.	210,00	—,—
C. Tack & Cie.	100,00	100,50
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	125,50	125,50
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	145,00
do. D. Nickelw.	121,25	121,50
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.	107,00	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	78,62	80,25
Vogel, Tel.-Dr.	123,62	124,00
Wanderer-Wk.	136,50	137,00
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—
Wenderoth	87,00	87,75
Wersch.-Weiß.	—,—	93,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	121,62	123,87
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	111,00	111,25
Zuck. Rastenb.	97,00	97,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0011

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 5 Zeitungen 15 Pfg.

Bechstein, Blüthner-, Grotrian-Steinweg, Ibach, Steinway & Sons-
Flügel und Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Zuverlässiger junger Mann (unter 20 Jahr.) als Hausdiener für Gasthofsbetr. gesucht. Offerten E 5304 Gesch.

Lehrling für Bäckerei sofort gesucht. Bäckermeister R. Stolte, Mansfeld Stadt, Teichstraße 10.

Suche für sofort **junges Mädchen** vom Lande, nicht unter 18 Jahren, welches melken k. u. mit der Hausfrau alle vorkommenden Arbeiten verrichtet. Gehalt nach Uebereink. Schriftliche Angebote an Erbhof Horst, Plötzkau über Bernburg.

Mädchen Weg. Erkrankung meines jetzigen suche zum 15. 11. solides junges Mädchen bei Familienanschluß, nicht unter 18 J. Ehrlich, fleißig u. etwas Nähkenntnisse Bedingung. Frau Luise Waschau, Uhren u. Goldw., Roßla a. Harz.

Alleinmädchen mit Koch-, Plätt- und Nähkenntniss. sofort gesucht. Pfarrhaus Zscherben bei Halle/Saale. §

Jg. Mädchen nicht unter 18 J., zum baldig. Antritt als Kochlernende gesucht. Pilsner Urquell, Barfüßerstr. 20.

Mädchen f. Landwirtschaft sofort gesucht. Alfred Kunze, Reideburg, Hallesche Str. 7.

Tüchtiges Alleinmädchen an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit guten Kochkenntnissen, für bald gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnissen erbeten an Frau Kleeberg, Mühlhausen/Thr., Masurenweg 56.

Stellengesuche

Suche für bald Stellung als **Hausdiener oder Bote.** Angebote an Fritz Schott, Leipe, Post Wiesau über Glogau, Schles.

Als 1. Knecht suche Stellung z. 15. November. Alfred Polack, Luckenau Nr. 5 bei Zeitz. §

Saubere zuverlässige Frau sucht ½—¾-Tag Beschäftigung irgend welcher Art, außer Aufwartg. Off. D 9504 Gesch.

Mädchen 16 Jahre alt, im Haushalt erfahr., sucht Stellung, Antritt sof. Off. R 6486 Gesch.

Wirkungskreis sucht 32jähr. Frl. im Haush. Koch. und in all. Hausarbeiten bewand. Angebote R 6485 Geschäftsstelle. §

Stellung als Hausmädchen mögl. Privath., bei anst. Behandl. sucht 17jähr. Mädchen zum 15. 11. oder 1. 12. Angeb. an Hildegard Bindel, Wiehe (U.), Kammradtstr. 296a

Mädchen, 15½ J., ehrlich, sauber, sucht sof. od. spät. Stellung i. Haushalt. War schon in Stellung. Heinrich Seidel, Halle a. S., Wörmlitzerstr. 97.

Suche für meine Schwester, 18 J. welche 1 Jahr die Fröbelsche Kinderpflegerin-Schule besucht, 2 Jahre als Haustocht. tät. war, Stellung als Stütze, mögl. zu Kindern. Offerten E 5300 Gesch.

Landwirtstochter 28 Jahre alt, sucht Stellung z. 15. Novbr. Habe bis jetzt den elterlichen Haushalt selbständ. geführt. Zu erfragen Ammendorf, Schulberg 2.

Zu vermieten

Stube, Kammer, Küche, großer Stall, für 2 einz. Personen zum 1. 12. oder später zu vermiet. Off. R 6483 Gesch.

Laden bisher Zigarren- bzw. Textilbranch., sofort zu vermiet. Steinweg 20a, Büro, Tel. 21468.

Werkstatt kleine und große, zu vermieten Triftstr. 22 I l.

Laden zu verm. (monatl. 40 Mark). Landwehrstraße 14.

Möbliert. Zimmer Sophienstr. 25a, part. links.

Möbliert. Zimmer frei Auenstr. 2.

4-Zimmerwohn. (Bahnnähe) zu vermieten. Offert E 5311 Gesch.

Schlafstelle zu vermieten. Königstr. 73 I r.

Schlafstelle bessere, frei. Gommergasse 7.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Streiberstraße 38 I lks.

Zimmer mit 2 Betten frei. Steinweg 10 III.

Eckladen Heißmangel erw., billig zu vermiet. Nickel-Hoffmann-Straße 12 II.

Mietgesuche

Aelteres Ehepaar sucht sofort 2½-Zimmerwohnung Königsviertel. Off. E 5305 Gesch.

2 leere Zimmer und Küche von einz. Dame gesucht. Offerten D 9505 Gesch.

Schlafstelle gesucht. Offerten D 9508 Gesch.

Gut möbliert Wohn- u. Schlafzimmer i. Zentr. der Stadt mit Tel.-Anschl. ges. Angebote D 9507 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Zu verkaufen gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Ei.. Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in [illegible] Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

Maurischer Bücherschrank selt. Stück, Elfenbeineinlage, wertvolles Altertum, spottbill. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Ca. 1000 Ztr. Tannengrün waggonweise abzugeben **A. Jüngling,** Großleinungen (Harz) Telefon: Wallhausen 58

2 Federbetten mit Kopfkiss., fast neu, für 30.—. zu verkaufen. Offert. E 5207 Gesch.

Schlafzimmer sehr schön, in Eiche, weg. Raummangel zu verkaufen, neu, mit Aufleger. Offert. D 9510 Gesch.

Waschgefäße Backmulden, Kuchenbretter sowie Reparaturen empfiehlt H. Seifert, Burgstraße [illegible].

Kaufgesuche

Weinflaschen [illegible] Schwetschkestr 14H

Gebrauchte Sitzgelegenheiten (Bänke) für einen Schutzraum zu kaufen gesucht. Angeb. (Preis u. Zahl) erb. R 6459 Geschäftsstelle.

Kinderwagen gut erhalten zu kauf. gesucht. Angebote R 6488 Geschäftsstelle.

5- und 2-Familienhaus gut erhalten, für 14 000 RM. zu verkauf. 6000 RM. Anz., Rest innerhalb 2 Jahren. Eignung zu allen Zwecken. Offert. R 6456 Gesch.

Geschäft für alles geeignet, mit 2 Schaufenst., in der Marktstadt Kranichfeld in Thüring. zu verk. Zu erfragen bei Otto Schubert Mücheln-Möckerling, Mitte 8.

Wohnhaus 6 Wohnungen, Stallg. u. Waschhaus Nähe Halle zu verk. Offerten E 5362 Gesch.

Lebensmittelgesch. mit Grundstück, erbteilungshalber be 4500 RM. Anzahlun zu verkaufen Pilzecker, Aschersleben

Zinshaus in gut. baulichen Zustand, 8 Wohn., mit schönem Nutzgarten sofort zu verkaufen. Preis 35 000,—. Offert. E 5309 Gesch. §

Gebr. Möbel verkauft man sehr schnell durch e Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Skunksschal zu verkaufen Magdeburger Straße 106, I.

Polstermöbel
Chaiselongues 45.— 38.— 32.—
Sofas 110.— 90.— 75.—
Cautsche 140.- 115.- 65.- 45.-
Sessel 45.—35.—25.—18.—
Auflegematr 48.—35.—25.—20.—
Möbelhaus Schirioth
Kl. Ulrichstr. 34
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

Akkulader, Herrenlackschuhe, 42, gold. Damenuhr billig zu verk. Springerweg 16 I.

Pelzmantel (Dam.), 42, Seal, fast neu, verk. Moritzzwinger 6, II.

Holzwaschwannen 2 große, sehr bill. zu verkaufen Albrechtstraße 29, hochpart.

Der billige Volks-Allesbrenner Ofen-Günther, Rob.-Fr.-Ring 2, — kein Laden. —

Klavier gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. B Z 9876 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Bäckerei Gutgehende Land- oder Kleinstadtbäckerei zum 1. 4. 1936 zu kaufen ges. Off. Aler Trenkel, Wolferode bei Eisleben.

Als Pächter findet man eine Bäckerei Fleischerei od einen Gasthof. wo man nicht auf die günstige Gelegenheit wartet, sondern durch eine Klein-Anzeige in d „Saale-Zeitg." die günstige Gelegenheit sucht. Klein-Anzeigen in der „Saale-Ztg." sind immer erfolgreich.

Einfamilienh. in Ermsleben am Harz ist für 3000 Mark zu verkauf. Off. R 6484 Gsch.

Gartengrundstück am Mühlrain, 1800 qm, für Gärtnereizwecke angelegt, Bauland, preiswert zu verkauf. Zu erfragen Ludwig-Wucherer-Str. 46 (Laden).

Etwa **50** verschiedene
Radio-Geräte
zeigt unsere
Spezial-Abteilung
Zahlungserleichterung d. unseren R.-Zahlplan
Licht u. Wärme
G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54
Unsere Firma wurde versehentlich in dem Programm der Funkausstellung unter der Liste der zugelassenen Händler nicht genannt.

Kapitalien

Bausparbrief über 10 000 RM. sehr günstig, von gut. Kasse, ist abzugeben. Offert. unter 833 an „Indak". Schwetschkestr. 1.

10 000 Mark auf erste Hypothek auszuleihen, langjährig. Offerten E 5208 Gesch.

1300 Mark als 1 Hypothek gesucht. Offerten K 2864 Gesch.

8000 Mark 1. Hypothek auf Grundstück auf d. Lande ges. Offert. E 5303 Gesch.

Suche Teilhaber, Kaufmann oder Landwirt, m. Kapital für Landesproduktengroßhandlg., gute Geschäftsgegend, unweit Halle, welch. später das Geschäft selbst übernehmen kann. Off. K 2863 Gesch.

Heiratsgesuche

Geb. jg. Mädch. Anfang 20 J., gr. 1,70, ansehnlich mittbl., ev., arisch. Abst., musik- und naturlieb., Wäsche mit Möbelausst., sp. Vermög., sucht **Lebenskameraden** m. Herzensbildg. in sich. Position. Lehrer u. Beamte bevorzugt. Offert. E 5301 Gesch.

Mädchen 29 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Herrn bis 36 J. zwecks späterer **Heirat.** Nur ernstgemeinte Bildzuschrift. unt. W 1235 Gesch.

Mädel v. Lande, 31, reichl. Ausst., etwas Erspar., nettes Aussehen, solide u. fleißig, sucht Herrn in sich. Stellung zw. **Heirat** kennen zu lernen. Off. K 2862 Gesch.

Ich wünsche mir baldige Ehe mit Mädel, welches praktisches Verständnis für das Leben u. aktives Interesse f. Musik hat, ungefähr 1,66 groß und Mitte 20 alt ist. Off. D 9509 G.sch.

Geschäftsmann sucht mit einer ält., aufrichtigen, tüchtigen Frau freundschaftlich u. geschäftlichen Gedankenaustausch. Am liebsten mit kl. Landwirtschaft oder Neupachtung. Ang. R 6487 Gsch.

Tiermarkt

Junge Boxer zu verkaufen. Abitzsch, Rabutz, Delitzsch-Land. §

Schäferhund 6 Monate alt, für 10.— zu verkauf. Hübner, Stahlhelmsiedlung, Lettin, Birkenweg 19.

Fuchsstute 170 hoch, 13 J., lammfromm, zugfest, verkauft Reiband, Wehlitz b. Schkeuditz.

Automarkt

DKW. Cabriolet, 600er billig zu verkauf. Forsterstraße 34.

Unterricht

Nachhilfe in allen Fächern Wilhelmstr. 38 II Tel. 36 210.

Zur Beaufsichtigg. der Schularbeiten Nachhilfe für 11jährige Mittelschülerin gesucht. Zuschr. m. Preis E 5306 Gesch.

Handwerksarbeiten

Vernickeln und sonst Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle a. S. nur kl. Brauhausstraße 11.

Schuhe verlängern und weiten wir unt. Garantie bis zu 2 Nummern nach neuest. Verfahren. Schuhinstandsetz. „Fußwohl", Kirchnerstr. 18a.

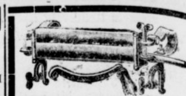
Verloren

Kl. schwarz-weißer Kater mit schwarz. Fleck an der Nase zugelaufen. Naumann, Alter Markt 13.

Vermischtes

Mertendorf E 5106 bitte nochmals um ausf. Brief, evtl. mit Bild unt. E 5299 Geschäftsstelle.

Anzüge, Mäntel werden gewendet, geänd., repariert. Off. E 5310 Gsch.



Wringmaschinen
mit Heißwasserwalzen — Garantie —
RM. 8.75
Ersatzwalzen v. RM. 2.50 an
Fahrrad-Möller
Halle (S.), Schmeerstr. 1

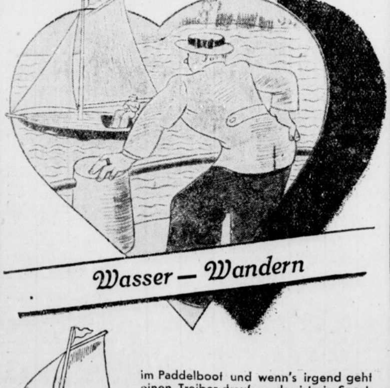
Die **„Kleine"** hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

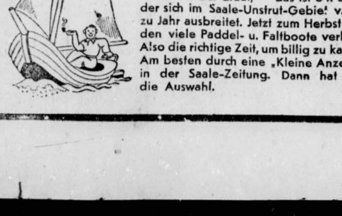
Das Kampfzeichen gegen die Wintersnot
Monat November

Jede deutsche Wohnungstür trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Suchen Sie
Unterhaltung
Ernstes und Heiteres
Denksport
praktische Vorschläge
dann kaufen Sie den
Kalender für Mitteldeutschland
Der reich illustrierte Kalender kostet nur **15 Pf.** und ist zu haben in den Agenturen und Geschäftsstellen dieser Zeitung

Klein-Continental
das moderne Schreibzeug für jedermann
Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G. Schönau-Chemnitz
Allein-Vertrieb:
Friedrich Müller
Halle (Saale), Leipziger Str. 29
Fernruf 22102 und 25616





im Paddelboot und wenn's irgend geht einen Treiber drauf, — das ist ein Sport, der sich im Saale-Unstrut-Gebiet v. Jahr zu Jahr ausbreitet. Jetzt zum Herbst werden viele Paddel- u. Faltboote verkauft. Also die richtige Zeit, um billig zu kaufen. Am besten durch eine „Kleine Anzeige" in der Saale-Zeitung. Dann hat man die Auswahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 259
5. November 1935

Wer in seelenvollen Tönen
Singen kann von Lust und Leid,
der kann einsam selbst verschönen
diese Welt in Ewigkeit. Max Bewer.

Mißverständnis an Bord

Auch ein See-Erlebnis von Ludwig Gronow.

Vier Monate lang saß der lange Heiner nun schon bei Muttern im Oldenburgischen und jetzt hatte er genug von Dickbohnen mit Speck. Es trieb ihn wieder hinaus auf See. Daß es nun mit einer Heuer nicht so ganz einfach sein würde, hatte er sich schon gedacht. Als er aber nun in Bremerhaven auf dem Seefahrtsamt stand, sah die Sache doch verflucht finster aus. Die Linie, auf der er noch vor einem halben Jahr als Untersteward gefahren war, hatte ihren Dienst eingestellt und so war Heiner froh, als sich ihm nach Ablauf einer Woche Gelegenheit bot, auf der „Espodenza", einem kleinen portugiesischen Frachtdampfer, als Matrose anzuheuern. Allerdings war die Bedingung gestellt, daß er für die ersten zehn Tage Heizerdienst übernehmen mußte, bis der zweite Mann wiederhergestellt war, der vor drei Tagen in nicht ganz nüchternem Zustande die eiserne Treppe heruntergefallen war und sich ein mächtiges Loch in seinen Schädel geschlagen hatte. Heiner nahm also an und zog mit seinem kleinen blauen Sack unter dem Arm an Bord.

Die „Espodenza" war ein ziemlich alter Kasten, der Küstenfahrten machte. Leider bestand die Besatzung nur aus Portugiesen, die weder Deutsch noch Englisch sprachen, so daß Heiner ziemlich vereinsamt war. Obendrein war der Kapitän noch ein besonderer Fall. Er sah aus wie ein Menschenfresser und benahm sich auch so. Doch Heiner war unten im Kesselraum weit vom Schuß und deshalb, als die „Espodenza" in See stach, trotz der schweren Arbeit der vergnügteste Bursche an Bord.

Am fünften Tage, sie waren noch nicht aus dem Kanal heraus, fand der lange Heiner endlich einmal Zeit, sich an Bord etwas umzusehen. Er pumpte sich an Deck ordentlich mit frischer Luft voll. Da er bis zur Ablösung noch eine halbe Stunde Zeit hatte, spazierte er ein bißchen auf der „Espodenza" herum. Ging, die Hände tief in den Taschen, zum Heck, spuckte dreimal über die Reling, kam am Steuerhaus vorbei und kümmerte sich nicht im geringsten um den ihm wütend nachstarrenden Kapitän, der alle Herumlungerer haßte. Er hatte in Freizeit, Und ob er die in seiner Koje verbrachte oder auf Deck herumstrolchte, konnte allen Kapitänen der Welt pfeifegal sein.

So kam er auch zum Laderaum. Obgleich es einem Heizer nichts angeht, so interessierte es den Heizer schließlich doch, einmal zu wissen, mit welcher und mit wieviel Fracht die „Espodenza" eigentlich nach Süden dampfte.

Heiner stieg die Treppe hinunter. Da lagen im Halbdunkel der Luken, im Bauch des Schiffes, riesige Ballen, fest verschnürt, Kisten hoch gestirmt, dicke Taurollen, Stapel von Säcken und fest gelagert Hunderte von Fässern.

Ganz üblche Fracht, dachte Heiner und wollte gerade wieder heraufsteigen, als er in seiner Nähe ein Geräusch hörte. Schnell ging er um einen Berg von Kisten . . . da saß plötzlich vor ihm auf einem großen Sack ein junges Mädchen und sah ihn erschreckt an. Sie schien von seiner Anwesenheit gar nichts gemerkt zu haben.

Heiner erfaßte jedoch sofort die Lage. Blinder Passagier an Bord! Aber sollte er dieses hübsche, junge Mädchen jetzt an Deck schleppen und der Wut des Kapitäns ausliefern! Auf keinen Fall!

„Wo kommst du her?" fragte er sie leise. Als Antwort kam nur ein verständnisloses Achselzucken.

„Where are you coming?" wiederholte er auf englisch.

Aber wieder sah sie ihn nur hilflos und etwas ängstlich an. Ein hoffnungsloser Fall. Wo kann sie nur an Bord gekommen sein, dachte Heiner. Wenn in Bremerhaven, so müßte sie doch wenigstens etwas Deutsch sprechen. Etwas exotisch sah sie ja allerdings aus. Immerhin, ein kleiner tapferer Kerl! Und Heiner beschloß sofort, dem Mädchen beizustehen und ihr behilflich zu sein, wenn sie irgendwo an Land wollte. Auf welche Weise er das von ihr herausbekommen wollte, war ihm allerdings noch schleierhaft. Denn vorläufig saßen sie sich wortlos gegenüber, nur ein kleines Kätzchen im Gesicht des Mädchens bewies ein aufsteigendes Vertrauen.

Plötzlich ertönten schwere Schritte am Eingang der Ladetreppe. Jemand schien zu kommen, und schnell sprang Heiner auf.

„Los, verstecken!" rief er ihr zu und wies mit der Hand nach einem dunklen Verschlag. „Hier finden sie dich und wenn dich der Kapitän erwischt, schmeißt er dich über Bord! Los, verschwinde! Oder er schlachtet dich! Kleine Mädchen hat er lange nicht gefrühstückt!"

Aber da sie ruhig sitzen blieb, verlor der Heiner schließlich die Geduld. Ohne Umstände zu machen, nahm er die Kleine beim Kragen und trug sie, so viel sie auch strampelte, über Säcke stolpernd, in den dunklen Verschlag, setzte sie dort ab, schlug die Tür zu und ließ das Schloß einschnappen.

Oben an Deck stellte er jedoch fest, daß diese Eile gar nicht nötig gewesen war, denn niemand dachte daran, in den Laderaum hinunter zu gehen. Inzwischen war die Zeit für die Ablösung herangekommen und der lange Heiner mußte wieder an die Kessel. Wenn er an die Kleine und ihr rührendes Lächeln dachte, flog die schwere Schaufel mit Kohlen noch einmal so leicht in die rotglühenden Kessel. Ob sie sich wohl in dem dunklen Versteck ängstigte? Ob sie Hunger hatte? — Heiner war ganz glücklich, daß er nun einen Menschen an Bord hatte, um den er sich bekümmern und für den er sorgen konnte. Wenn auch nur ganz im Geheimen.

Beim Mittag teilt er die halbe Portion in seinem Geschirr und als er für zehn Minuten einmal freikam, schlich er sich schnell mit dem Essen und einer Handvoll Zwieback wieder in den Laderaum. Niemand war in der Nähe. Leise, ganz leise machte er die Tür des Verschlages auf und sah das Mädchen auf einem Bündel leerer Säcke in tiefem Schlaf liegen. Ihr Gesicht war verweint und Heiner war ordentlich gerührt, als er ihr leicht über das Haar strich. Wecken wollte er sie nicht, so stellte er nur vor ihr auf den Boden die Schüssel mit Essen, schloß die Tür wieder ab und machte sich leise davon.

Stunden um Stunden voll harter Arbeit waren vergangen, als Heiner plötzlich eine merkwürdige Unruhe an Deck spürte. Kommandotöne schallten herunter, man hörte eiliges Laufen durch die Gänge, Rufen, und schon kam der überraschende Befehl von oben: Maschinen Stop! Die Tür des Kesselraumes wurde aufgerissen und der zweite Steuermann rief die beiden Heizer an Deck.

Hier fanden sie schon die ganze Mannschaft versammelt und der Kapitän hielt gerade in aufgeregten Worten eine Ansprache, von der Heiner natürlich kein Wort verstand. Da kam auch schon der Erste, der etwas Deutsch verstand, auf ihn zu und sagte:

„Los! Suchen! Das ganze Schiff nach Mädchen!"

„Verflucht, woher wißt ihr Bande denn das, dachte Heiner. Vielleicht hat man einen Funkspruch hinter ihr hergeschickt. Aber warte, wenn ich etwas dazu tun kann, so sollt ihr sie nicht finden!

Und sofort begab er sich nach unten in den Laderaum. Da waren aber schon vor ihm der Kapitän, die beiden Steuermänner und mehrere Matrosen und suchten hinter jeder Kiste und hinter jedem Ballen. Immer näher kamen sie an das Versteck. Heiner suchte krampfhaft nach einem rettenden Gedanken. Hätte er doch nur den Schlüssel abgezogen. Jetzt war es zu spät.

Doch auf einmal war alles aus! Hinter den bretternen Wänden ertönte plötzlich eine schreiende Mädchenstimme und Fäuste schlugen von innen gegen das Holz. Heiner stand starr. Schon stürzten Matrosen hinzu, rissen die Tür auf und das kleine, rührende Mädchen flog zuerst auf Heiner los, sprang an ihm hoch, baute ihm zwei, drei, vier kräftige Ohrfeigen herunter und lag dann schluchzend in den Armen des freudestrahlenden Kapitäns. — So ein dämliches Gesicht hatte der Heiner in seinem ganzen Leben noch nicht gemacht.

Auch bei dem anschließenden Verhör, das der Kapitän, durch den Ersten als Dolmetsch, mit ihm anstellte, wurde es nicht aufheiter. Denn das das kleine Mädchen, das er für einen blinden Passagier gehalten hatte, Luquita, die Tochter des Kapitäns war, wollte ihm noch immer nicht einleuchten.

Auf den drei Strafwachen, die er für dieses Mißverständnis erhielt hatte er jedoch Zeit genug, darüber nachzudenken, ob es ratsam sei, die mitfahrende Tochter des Kapitäns in einen dunklen Verschlag zu sperren und ihr Mannschaftsessen vorzusetzen. — Auf jeden Fall nahm sich der lange Heiner vor, nun endlich einmal Portugiesisch zu lernen.

Das Geheimnis des klaren Wassers

Die auffallenden Erscheinungen bei Themse und Seine
Fadenpilze als Gesundheitspolizei / Natur stärker als Gift

Seit langer Zeit waren Biologen damit beschäftigt, die Zustände innerhalb der Flüsse zu erforschen, die durch Großstadt-Abwässer und Industrie-Verunreinigungen nach und nach geradezu giftig geworden waren. Jetzt hat man ein regelrechtes System entwickelt, das theoretisch klipp und klar ist und nun nur noch in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden braucht, um der Natur bei einer der wichtigsten Arbeiten zu helfen — nämlich bei der Reinigung der Flüsse.

Wenn man zum Beispiel die kohlrabenschwarze Themse beobachtet, wie sie dunkel und schwarz London verläßt, nachdem sie flußaufwärts klar und sauber gewesen war, wird man erstaunt feststellen, daß einige Meilen von London entfernt das Wasser schon wieder ein ganz anderes Aussehen gewonnen hat. Würde man eine noch längere Beobachtungsmöglichkeit haben, dann würde sich sogar eine restlose Klärung des Wassers zeigen.

Bei der Seine, die durch Paris ebenfalls stark verunreinigt wird, erlebt man eine derartige Säuberung schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit. Es kann nicht davon die Rede sein, daß alle Verunreinigungen einfach zu Boden sinken und hier verbleiben. Man hat vielmehr feststellen können, daß sogenannte Fadenpilze, die sich nach und nach zu richtigen Abwasserpilzen entwickelten, hier eine wichtige Arbeit leisten. Sie sind imstande, auch da zu blühen und zu gedeihen, wo andere Pflanzen jämmerlich zugrunde gehen müßten. Sie nehmen einfach alle Fäulnisstoffe oder Mineralstoffe auf, verarbeiten sie weiter und reinigen so nach und nach das Wasser.

In verschiedenen Etappen wickelt sich diese Arbeit ab. Die einen Pflanzen wachsen schon dort, wo das Wasser noch schwefelgelb oder dunkelblau ist, wo die Fabriken ihre Giftwasser noch warm mit den kühlen Fluten des Flusses vermischen. Ein wenig weiter flußabwärts gedeihen andere Pflanzen und Tiere, die die bereits umgewandelten oder abgebauten chemischen Stoffe weiter verändern. Immer mehr wird das Wasser mit Sauerstoff angereichert und bietet nach und nach sogar den Fischen wieder eine Lebensmöglichkeit. Wenn erst einmal die zähesten der Fischlorten sich wieder in die Flußwasser hinaufwagen, dann blühen auch bald wieder die Wasserrosen. Alles, was die Stadt, was die Industrie an Schmutz und Gift in das Wasser hineingoß, hat die Natur in meisterhafter Anpassungsfähigkeit wieder ausgelaugt. Das Wasser wird wieder trinkbar und gesund. Die Natur war stärker als das Gift der Menschen.

Was geschah am 5. November?

Vor 19 Jahren (1916): Ausrufung der Selbständigkeit Polens durch die Mittelmächte.

Vor 178 Jahren (1757): Sieg Friedrichs des Großen bei Roßbach über Franzosen und Reichsarmee.

Vor 441 Jahren (1494): Der Dichter Hans Sachs in Nürnberg geboren (gest. 19. 1. 1576).

Vor 521 Jahren (1414): Konzil zu Konstanz wurde einberufen

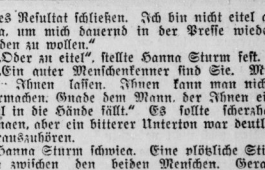
Klagen

Von **Carl Konradin.**

Meine Augen sind oft trübe und blind,
Draußen weht ein harter Wind,
Der riß das Laub von den Bäumen
Mit seinen Sommerträumen.

Meine Augen sind oft trübe und blind
Um dich — vom Weinen!
Still! — sag' es keinem!

Sorgen um Herz und Nerven?
..auf Kaffee Hag umstellen!



Herzen im Kampf

Roman von Liane Sanden Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

1. Fortsetzung.

Sie besaß ein einfaches schwarzes Kleidchen mit einem weißen Krägelchen. Es verlangte nach einer Reinigung, und so trennte sie den Kragen ab, griff nach einer Flasche Benzin und suchte das Badezimmer auf. Achtsam setzte sie die Flasche auf den kleinen Tisch neben den brennenden Gasbadeofen. Sie wollte schnell noch ein heißes Bad nehmen, um sich zu erfrischen. Nun entkorkte sie die Flasche, tränkte das Krägelchen gründlich mit Benzin, schloß die Flasche wieder und begann den feinen Stoff vorsichtig zu reiben.

Plötzlich fuhr sie schreiend zurück — eine mächtige Stichflamme loderte vor ihr auf, schlug ihr ins Gesicht und fraß sich durch ihre Kleider. Gleichzeitig ertönte das Geräusch einer schweren Explosion, Fensterscheiben barsten, und Kalk und Mauersteine stürzten zu Boden. Bewußtlos vor Schmerzen raste Marlene den Korridor entlang in die Küche, wo sie besinnungslos zusammenbrach, während Frau Reschke schleunigst nasse Tücher über die Unglückliche warf, die sofort die Flammen erstickten . . .

2.

Eine halbe Stunde später, nachdem Hanna das Redaktionsgebäude verlassen, hielt ihr Wagen vor einem großen weißen Gebäudekomplex in einer Villenvorstadt. Dieses Haus schien den ganzen Kauber des Frühlings hier gleichsam eingefangen zu haben. Eine schlanke Birke beugte sich über die Eingangspforte. Auf dem Rasen blühte es gelb und lila von Krokus. Weiterhin nach dem Garten zu sah man Blumenbeete blau, weiß und rötlich aufleuchten, überall war Werden und Blühen.

Geheimrat Schrombeck, Besitzer des Parksanatoriums und der großen Klinik, gab auf die gärtnerische Ausgestaltung seines Anstaltsparks mehr als sparsame Kollegen seiner Fakultät verstanden. Aber Schrombeck kannte nicht nur die Körper seiner Patienten — er kannte auch ebenso gut ihre Seelen. Er wußte, wie gerade leidende Menschen von ihrem eigenen Elend abgelenkt und zur Schönheit der Natur hingeführt werden müssen, um wenigstens zeitweise zu vergessen. Er hatte überhaupt so seine eigene Art der Menschenbehandlung. Er beschränkte sich nicht auf die täglichen, offiziellen Chefvisiten, bei denen er, gefolgt von einem Schwarm von Assistenten und Schwestern, durch tadellos vorbereitete Räume zu tadellos aufrechtgemachten Patienten ging. Er erschien zu den unerwarteiten Zeiten in den Klinikzimmern, im Laboratorium, in allen Räumen genau so, wie im Park der Asphalt. Er wußte genau, daß er auf diese Weise vieles zu sehen bekam, was ihm sonst vielleicht verborgen geblieben wäre. Ein wütiger Patient hatte dem verösterten Professor den Namen „Harun Al Raschid" gegeben. Schrombeck hatte herzlich darüber gelacht und bezeichnete sich selbst gelegentlich gleichfalls so. Auch heute mittag ging der Geheimrat, nachdem er mit der Visite durch war, noch einmal in den Park.

Hier und dort tauchte seine elastische, hohe Gestalt in dem weißen Arztkittel auf, einmal bei einem Liegestuhl stehenbleibend, um ein paar freundliche Worte mit einem Patienten zu sprechen, dann einer der Schwestern zunickend, die mit beladenem Tablett, Geräten oder Zeitungen durch den Park eilten. Und wo Schrombeck erschien, mit seinem scharfgeschnittenen, leicht angegrauten Gelehrtenkopf und den jugendlichen, hellen Augen, da ging es wie eine Welle von Mut und Gesundung durch den kranken Menschen.

„Na, also, Herr Schröder —", er blieb einen Augenblick stehen, nickte einem älteren Manne zu, der mühsam an zwei Stöcken den Weg entlangshwpelte. „Das geht ja schon wieder mit dem Laufen. Und wer hat mir vor acht Tagen erzählt, daß er überhaupt nicht mehr in die schöne Welt hinaus könnte? Sehen Sie, was man ernstlich will, das erreicht man auch!"

„Das hab' ich mir auch gedacht, Herr Geheimrat!" sagte eine energische Stimme hinter Schrombeck. „Der Arzt vom Dienst hat Stein und Bein geschworen, daß Sie schon längst über alle Berge wären. Aber ich hab' geschworen, daß ich Sie noch erwischen müßte. Und ich hab' Sie erwischt!" Hanna Sturm stand vor dem erstaunten Schrombeck.

„Der Kollege vom Dienst ist ein Esel", erklärte Schrombeck überzeugt. „aber verraten Sie's ihm nicht. Stürmchen. Allmählich könnte er schon kapiert haben, daß Sie trotz unserer ewigen Kabbelei die einzige Frau sind, von der ich mich gern erwischen lasse!"

Unwillkürlich mußte sie lachen.

„Was möchten Sie also von mir wissen?"

„Das Neueste, Herr Geheimrat, immer das Neueste. Also in diesem Falle Ihre neueste Behandlungsmethode der schmerz- und narbenlosen Transplantation."

„Ach so, das wollen Sie? Ich glaubte schon, Sie wollten etwas über mein neues Drüsenpräparat wissen. Aber das kann ich sogar Ihrem Reporterfürsinn nicht ausliefern. Das ist nämlich das Neueste!"

„Und auch mir werden Sie es nicht sagen?"

„Nein, auch Ihnen nicht." In aller Liebenswürdigkeit lag etwas Bestimmtes. „Sie wissen, ich gehöre nicht zu den Medizinern, die von einigen erfolgreichen Versuchen auf ein endgültiges Resultat schließen. Ich bin nicht eitel genug, um mich dauernd in der Presse wiederfinden zu wollen."

„Oder zu eitel", stellte Hanna Sturm fest.

„Ein guter Menschenkenner sind Sie. Muß mir Ihnen lassen. Ihnen kann man nichts vormachen. Gnade dem Mann, der Ihnen einmal in die Hände fällt." Es sollte scherzhaft klingen, aber ein bitterer Unterton war deutlich herauszuhören.

Hanna Sturm schwieg. Eine plötzliche Stille lag zwischen den beiden Menschen. Gerade wollte Schrombeck etwas sagen, da wandte er sein Gesicht gegenüber dem Laboratoriumseingang zu. Von dort aus kam ein Assistenzarzt sehr eilig über den grünen Rasen ihnen entgegen. Von weitem hob er schon die Hand. Nun hörte man auch, wie er „Herr Geheimrat, Herr Geheimrat!" rief.

„Aha, da brennt's schon wieder einmal", seufzte Schrombeck. „Na sehen Sie, Stürmchen, mit meinem Privatkollegen Ihnen gegenüber ist's schon wieder aus. Na, was gibt's denn, Kolleae?" fragte er, als Dr. Winkler heran war.

„Herr Geheimrat, eben ist eine Patientin eingeliefert worden, schwere Brandwunden nach einer Explosion. Man wird operieren müssen. Oberarzt Schmidts ist bereits fort."

„Ich komme schon. Also auf Wiedersehen, Fräulein Sturm."

„Kann ich nicht mit?" fragte Hanna Sturm. „Vielleicht, daß da etwas für mich ist."

„Immer wissensdurstig? Na also, kommen Sie mit! Vielleicht ist es wirklich etwas, was Sie interessieren könnte."

Hanna Sturm ging neben den beiden dem Hauseingang zu. Der Assistent erläuterte schon den Fall. Der Polizeibericht, den man mit der Patientin zusammen erhalten hatte, war folgender:

„Ein junges Mädchen hätte durch Reinigen von Handschuhen mit Benzin in der Nähe einer Flamme eine Explosion durch Benzingase hervorgerufen, und dadurch schwere Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und Oberarm davongetragen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0013

FD 16 fährt durch

Eine amerikanische Geschichte von Udo Wolter.

Fred O'Patrick hat den schweren Hebel in der Hand. Das Tachometer springt. Breite Lichtwalle vor sich hertreibend, rast die Maschine, ein neues Modell, durch die Finsternis. Zum ersten Mal hat man sie auf der großen Strecke Boston-San Franzisko eingesetzt. Eine Stunde noch und sie werden in Denver sein. Das bedeutet Ablösung.

Fred O'Patrick zieht den Hebel langsam durch. Der Zeiger zuckt auf. 100 . . ., 110 . . ., 115 . . . Häuser fliegen vorbei und Schranken, Gehöfte, Bäume, Straßen. Nur die beiden Eisenbänder vor ihm bleiben, auf denen das vorstürmende Licht der Scheinwerfer in zuckenden Reflexen tanzt. Patrick streicht sich das Haar aus der Stirn. Sein Blick fällt ab. Neben ihm, auf dem kleinen Beobachtungsschemel vor dem Fenster, sitzt Jonny, den Kopf über beide Arme geworfen. Es scheint, als ob er schliefe. Aus der Luke neben dem Feuerstand bricht ein jäh emporschießender, dunkelroter Schein, läuft dem anderen über Rücken und Nacken in das dunkle, schwarze Haar, um dann wieder irgendwo zu versinken. Patrick liest den Oelstand ab. Die Hitze in dem engen Raum ist wahrhaft höllisch. Beinahe widerwillig zieht der Zeiger schwerfällig von neuem an. 117 . . ., 120 . . ., 121 . . .

Hundertzwanzig Kilometer sind die Höchstgeschwindigkeit von der „Royal". Der Heizer lächelt. Ein wenig abwesend starrt er auf die Strecke. Hat er nicht einmal auf dem Tender einer Maschine gestanden, die 160 Kilometer hergab? Die hatte freilich nicht ein paar tausend Meilen auf einen Zug zu durchlaufen. Wann war das überhaupt? Zwei Jahre vielleicht, bevor er Mary kennen lernte. Wieder zieht der Zeiger an, steht unruhig über dem roten Warnungsstrich, den er dann langsam überschreitet. Fred O'Patrick hat die Höchstgeschwindigkeit der Maschine um sieben Kilometer überzogen. Zitternd und stampfend schießt FD 16, ein stählernes Geschoß, durch die Nacht. Im ersten Wagen hinter dem Tender befindet sich der Packwagen. Anschließend im ersten Abteil sitzt Mary. Dann kommen weitere sechzig Passagiere.

Patrick, der Heizer, überprüft die Oeldruckmanometer. In zwei Minuten werden alle Kessel unter Ueberdruck stehen. Wie ein schweres, feuchtes, dampfendes Tuch legt sich die Hitze über den kleinen Raum. Der Heizer starrt auf die Strecke. Rote Lichter vor ihm. Er löst die mechanische Bremse aus, so daß sie nicht mehr arbeiten kann. Die Stirne schmerzt, im Hinterkopf sind viele kleine Hämmerchen. Die Oelzeiger wandern über den roten Strich. Irgendwo ein kleines zischendes und tackendes Geräusch. Er horcht kurz hin, starrt dann auf diese seltsam fremden Hände vor ihm, die den Fahrhebel umklammert halten. Gehören sie zu ihm?

Er ist nicht wahnsinnig, o nein. Er weiß genau, daß es jetzt verschiedene Möglichkeiten gibt, in die Hölle zu fahren. Die Kessel können platzen, irgendwo kann man auflaufen, über eine Weiche stolpern. . . Irgendwo kann etwas geschehen, und das ist gut so.

Er setzt sich hin, läßt die Strecke aus den Augen. Nur die Hand bleibt am Hebel. Fred O'Patrick stützt den freien Arm auf das Knie, legt die Stirn in die Hand. Das Dröhnen und Zittern der Maschine, die Hitze um ihn. . . Er spürt es kaum. Es geht zu Ende zwischen Mary, ihm und Jonny, dessen Unterkörper er durch die gespreizten Finger vor sich sieht. Wenn da sechzig andere und vielleicht auch noch die, die sie vielleicht rammen werden, in dieses Schlußspiel geraten sind, was interessiert ihn das.

Fred O'Patrick weiß es wohl auch kaum. Er sitzt nur da und wartet.

*

Sechs Stationen vor Denver liegt Blackstone, ein kleines Nest, gerade so groß, daß der FD für eine halbe Minute hält. Brown, der Stationsvorsteher, legt die Karten beiseite. Der Morseapparat tickt. Er nimmt die Meldung, zieht widerwillig den Mantel über, setzt die Mütze auf. In einer Minute läuft FD 16 ein. Draußen jagt eine Bö durch die leeren Bahnsteige. Durch die erleuchteten Fenster sieht er die beiden anderen, die auf seine Rückkehr warten, damit man das Spiel fortsetzen kann. Schwaches Dröhnen klingt aus der Ferne auf. Zwei Lichter kriechen aus der Dunkelheit, gewinnen an Schnelligkeit. Brown wirft einen Blick über die Uhr. FD 16 ist beinahe eine Viertelstunde zu früh gemeldet worden. Das bedeutet, daß er hier, auf der letzten Ausgleichsstation vor Denver, eine Viertelstunde warten muß. Brown drückt den Schalter herab. Rote Lichter leuchten vor der Station auf. Die Ausfahrt ist gesperrt.

FD 16 jagt heran. Dröhnend und kreischend schießt er durch die öden Bahnsteige. Der ganze Zug ist dunkel. Nur die Lichter vorn an der Maschine. . . Waren da nicht Gestalten an den Fenstern? Brown holt Atem, stürzt einige Schritte voran, winkt und schreit. Dann bleibt er stehen. Hinter dem Ausfahrtssignal verschwindet FD 16 in der Dunkelheit.

Und jetzt erst kommt Brown zur Besinnung. Mit wenigen Sätzen ist er im Stationsraum. Die anderen starren ihn an, wie er, tief über den Morseapparat gebeugt, Signal um Signal hinaussendet. Die andere Hand hält bereits den Hörer des Telephons. Seine Stimme ist fast brüchig vor Angst, wie er die Meldung nach Denver gibt: „FD 16 fährt durch. . . FD 16 fährt durch. . ."

Aus Denver muß um diese Zeit bereits der D-Zug nach Kansas ausgelaufen sein. Wenn sie ihn nicht vor der großen Weiche erreichten. . . Brown spricht mit Denver. Dann atmet er auf. D 374 hat die Station vor der Weiche noch nicht passiert.

FD 16 fährt durch! Man weiß in Denver nicht, was passiert ist. Morsesignale und Telephongespräche jagen die ganze Strecke hinunter, die für FD 16 geräumt wird. Bis auf hundert Kilometer hinter Denver ist der gesamte Verkehr des zweiten Gleises lahmgelegt. D 374 steht auf einem Abstellgleis und wartet.

Timmermann, Gleisingenieur von Denver, kennt Jonny Grey, den Führer der neuen Maschine, sehr genau; müssen sich doch alle Fahrer der großen Strecken, die in Denver abgelöst werden, bei ihm abmelden. Grey ist ein junger Bursche, gewiß, aber ein ruhiger, überaus zuverlässiger Mensch. Timmermann weiß, daß FD 16 auch Denver durchfahren wird und auf der „Royal" irgend etwas passiert sein muß. So steht er jetzt in dem großen, ein wenig prunkvollen Direktionsbüro und macht seine Vorschläge.

Der Chef, sehr erregt, nickt. Er gibt den Hörer fast kaum mehr aus den Fingern. Alle kleinen Stationen vor Denver melden, daß FD 16 mit gelöschten Lichtern und in wahnwitziger Geschwindigkeit die Strecke hinabrase. Irgend etwas ist geschehen. So erhält Timmermann denn Vollmacht.

*

Rote Signale fliegen vorbei. Fred O'Patrick richtet sich ein wenig auf. In der rechten Ecke unter dem Schaltbrett beginnt es zu glühen. Die Maschine zittert und ächzt. Er hört die Nebengeräusche. Es kann nur eine Angelegenheit von Minuten sein, bis der erste Kessel dem Druck nicht mehr standhält. Daß die Strecke frei ist . . .? Er kennt die Gegend sehr genau. Wie oft ist er mit Jonny diese Strecke gefahren. Sie haben Denver bereits hinter sich. Er reißt sich die Leinenjacke vom Körper. Unerträglich ist die Hitze und der stinkende Oelgeruch, der jetzt von den Kesseln herankriecht.

Das Ende ist nah. Fred O'Patrick fühlt das zu genau. Es muß wohl auch so sein, denn es geht nicht an, daß Jonny da tot vor ihm liegt, während er noch vor ihm steht und ihn betrachten kann. Zu Füßen Jonnys liegt noch der schwere, eiserne Schraubenschlüssel.

Behutsam nimmt Patrick den Kopf des anderen empor. Quer über Stirn und Haare läuft der Hieb. Blutverkrustet ist das Gesicht. Zu seltsam ist alles. Einmal war Jonny sein Freund und jetzt, wo es dem Schluß entgegengeht, könnte er es fast wieder sein.

Patrick läßt den anderen fallen. Es würgt ihm in der Kehle. Gehörte Mary nicht immer zu Grey? Hat er mit seiner hoffnungslosen Liebe sich nicht immer zwischen die beiden gedrängt, bis in die Tage, da Jonny und Mary . . . Jäh bricht wieder Haß in ihm empor, dieses wahnsinnig martervolle Gefühl, das ihm heute den Schraubenschlüssel in die Hand gezwungen, weil Jonny von dem Mädchen gesprochen, das er nun, nach der Hochzeit, zu sich nahm in sein Heim nach Denver. Er hätte nicht davon sprechen dürfen, daß Mary hinten im Abteil . . ., niemals . . ., niemals . . . Fred O'Patrick starrt zu den Manometern empor, deren Nadeln leise und zitternd um die Schlußstriche schwingen. Er hat keine Furcht vor dem, was kommen wird.

Ein kleiner, ganz winziger Stoß schreckt ihn empor. Schatten fallen in den Führerstand. Mit einem Satz ist er vor dem Fenster. Er begreift sofort. FD 16 hat jetzt drei Maschinen. Mit zwei Maschinen, deren Geschwindigkeit ein wenig über der der „Royal" liegt, sind sie vor ihm hergejagt, haben sich einholen lassen, und nun werden sie sich langsam gegen ihn stemmen, ihre Geschwindigkeit mindern, bis sie mit ihren rücklaufenden Maschinen der „Royal" allmählich den Atem nehmen werden und ihre Geschwindigkeit herabdrücken, damit ein Mann von drüben. . .

Scheinwerfer blenden zu ihm herüber. Da erkennt er drüben Timmermann. Die Kessel . . .! Aber die Kessel halten, denn die „Royal" ist eine gute und neue Maschine, die schon einige Strapazen erträgt.

Die Tachometer sinken. Ganz langsam, ganz allmählich. . . 120 . . ., 110 . . ., 100 . . . Gegen zwei Maschinen kommt er nicht an. Fred O'Patrick weiß, daß alles verloren Mary! Mag sie leben. Jonny ist tot. Mit einem wilden, heißen Gefühl im Herzen reißt er die Tür auf.

Noch jagen drei Maschinen wild vorbei. Unter ihm die Stahlbänder des Nebengleises. Neunzig Kilometer zeigt das Tachometer. Und in dem Augenblick, wo Jonny Grey, getroffen von dem hereinströmenden kalten Luftzug, ein wenig verwirrt und sehr erstaunt, mit einem dumpfen Schmerz im Hinterschädel den Kopf hebt, sieht er, bevor er pflichtgemäß und mühsam nach dem Fahrthebel greift, wie der Heizer Fred O'Patrick sich kopfüber in die schemenhaft im ersten Morgengrauen vorüberrasende Landschaft stürzt.

Politik mit leerem Magen

Hunger als Kampfmittel in Indien / Fasten als Schulfach / Der Stoß in die Luft

Zwar hat sich Mahatma Gandhi dazu verstanden, in absehbarer Zeit keine öffentlichen Fasten mehr durchzuführen, aber es vergeht dennoch kaum ein Monat, in dem man nicht aus irgendeinem Teil Indiens von irgendeinem Fasten hört, das dieser oder jener politische oder religiöse Führer unternommen hat, um seinen Willen durchzusetzen oder jedenfalls seine unterschiedliche Meinung deutlich zum Ausdruck zu bringen.

Das Fasten ist schon seit Jahrhunderten in Indien eine Kampfwaffe gewesen. Man fastet dort aus Protest, genau so wie man zur Beteuerung seiner Unschuld in Indien fasten kann, ebenso wie man den Göttern ein Opfer bringt, indem man längere Zeit die Nahrungsaufnahme ablehnt. Nicht umsonst steht in den offiziellen Yoghischulen das Fasten als wichtigster Lehrpunkt und bedeutendster Faktor zur Beherrschung des Körpers auf dem „Lehrplan". Man hat in Indien geradezu eine Kultur des Fastens herausgearbeitet. Erst die aus Europa nach Indien hineingetragene westliche Kultur konnte das Fasten als politische Kampfeswaffe in seiner Wirksamkeit erschüttern. Das scheint jetzt allmählich der Fall zu werden, denn man hört aus Kalkuttas Umgebung, daß sogar das heilige Fasten des Pandit Sharma nicht mehr ernst genommen wurde.

Bemerkenswert ist gerade in diesem letzteren Fall der Grund, aus dem heraus dieser Pandit Sharma 21 Tage lang hungerte. Er hatte mit Entsetzen beobachtet, daß in Kalighta Ziegen bei den religiösen Feierlichkeiten geschlachtet und als Opfer dargebracht wurden. Das empfand er als eine erschütternde Entwürdigung der Religion. Als Protest dagegen begann er zu hungern. Schließlich aber gelang es dem Pandit Malavija, seinen Freund Sharma davon zu überzeugen, daß gerade in der jetzigen bewegten Zeit sein Opfer vollkommen unnütz sei, da es nicht die nötige Beachtung fände und somit ins Leere stoße.

Daraufhin hat sich Pandit Sharma tatsächlich entschlossen, sein Fasten aufzuheben. Allerdings schwur er, daß er im nächsten Jahr bis zur äußersten Konsequenz hungern werde, wenn sich bis dahin die Menschheit in bezug auf das Schlachten der Ziegen in Kalighta nicht eines Besseren besonnen hätte.

Seltenheiten unter den Tieren

Noch immer gibt es an unerforschten Orten der Erde auch unbekannte Tiere, und wenn es jetzt auch zuweilen gelingt, in der Wildnis eine Aufnahme von solchen Fremdlingen zu machen, so bedeutet das doch keineswegs, daß wir in Europa auch Gelegenheit haben werden, sie lebend zu sehen. Ein Tier zum Beispiel, das man nur nach Bildern kennt, ist das Bongo, eine sehr kleine Antilope, die in den dunklen Wäldern um den Mount Kenya lebt. Vor etwa zwei Jahren gelang es einem Tiersammler, eine dieser Antilopen zu fangen; es war ein sehr schönes kleines Tier mit weißen Streifen auf dem kastanienfarbenen Pelz, aber bedauerlicherweise starb es. Da es nämlich noch ein ganz junges Tier war, mußte es gesäugt werden, und man versuchte, es einer Kuh als Pflegekind unterzuschieben. Aber nach einem kurzen Blick auf den kleinen Wildling, lehnte die Kuh ab, Mutterstelle an ihm zu vertreten.

Zu den unbekannten Tieren gehört auch der entenschnabelige Platypus, der nur in Australien und Tasmanien vorkommt. Der Platypus, der ähnlich wie ein Otter aussieht, ist eins der wenigen heute noch lebenden Säugetiere, die Eier legen. Nur im New Yorker Zoo war eins dieser merkwürdigen Tiere zu sehen. Es wurde vor 10 Jahren für 3000 Dollars angekauft, war aber so teuer zu erhalten, daß nur wenige Zoologische Gärten sich einen so kostspieligen Insassen leisten können. Denn er nährte sich in der Gefangenschaft ausschließlich von Austern, von denen er für etwa fünf Dollars täglich verzehrte. Ein anderer Platypus sollte vor zwei Jahren von Australien nach London gebracht werden, und man gab sich alle Mühe, das Tier lebend hinzuschaffen. Fässer voller Ohrwürmer und Garneelen, von denen der Platypus sich in seiner Heimat ernährt, wurden mit an Bord genommen und die Garneelen sogar auf Eis gelegt, damit sie ganz frisch verfüttert werden konnten, aber als das Schiff ins Rote Meer kam, begann das Tier matt zu werden, und in Suez war es schon nicht mehr am Leben.

Auch der hübsche kleine Koala Bär, der lebende Teddybär, der ebenfalls in Australien beheimatet ist, kommt hier in der Gefangenschaft nicht fort. Vor einigen Jahren wurde ein Versuch gemacht, eins der Tiere nach Europa zu bringen, und man fütterte es unterwegs mit Weißbrot und Milch und den schönsten Früchten, aber ehe das Schiff nach Europa kam, war das Tier eingegangen. Diese Bären leben nämlich von den Blättern und Blüten der Ekalyptusbäume, und da diese in unserem Klima nicht gedeihen, kann man bei uns keinen Koala-Bären halten. In Australien aber, in dem Koala-Park bei Sydney, kann man die reizenden Tiere in der Freiheit auf den Eukalyptusbäumen herumtollen sehen. Sie sind ganz zahm und fressen sogar aus der Hand. Wenn sie gereizt werden, gehen sie nicht zum Angriff über wie große Bären, sondern setzen sich hin und fangen wie kleine Kinder kläglich zu schreien an.

Der Assistent gab die ungefähre Größe der Verbrennungsfläche an.

„Dritten Grades!" sagte Schrombeck. „Da werden wir wohl ohne Transplantation schwer auskommen. Sehen Sie, Fräulein Sturm, da hätten Sie gleich den Fall in praxi. Wollen Sie Näheres hören? Sie sind ja eine halbe Kollegin — haben wohl Ihre medizinischen Studien noch nicht vergessen."

„Gern", sagte Hanna Sturm heiß. Wenn sie in die ärztliche Atmosphäre kam, war es ihr immer noch eine vertraute Luft. Sie hatte damals das Studium aufgegeben, weil die Journalistik sie unrettbar anzog. Sicher war sie da auch besser am Platze. Aber ihre alte Liebe zur Medizin lebte doch noch in ihr. Sie sah Schrombeck von der Seite an, sah sein angespanntes, klares Arztgesicht — die gesammelte Energie in den klaren Augen — so mußte ein Arzt aussehen, zu dem man Vertrauen haben konnte.

„In welchem Zustande ist die Patientin?" erkundigte sich Schrombeck.

„In denkbar schlechtestem Ernährungszustande, Herr Geheimrat, sieht aus, als ob sie seit Monaten kaum gegessen hätte. Selbstverständlich habe ich ihr sofort eine tüchtige Spritze gegeben, sie fühlt im Augenblick nichts."

„Verbrennung dritten Grades", dachte Hanna Sturm. Sie stellte sich das vor. Schon als Kind hatte sie vor nichts eine so rasende Furcht empfunden, wie vor Verbrennen.

Vielleicht hing das mit einem Bild aus einem Kinderbuch zusammen, auf dem sie ein brennendes Mädchen gesehen, vielleicht auch damit, daß sie selbst einmal mit Kleid und Händen an den Weihnachtsbaum geraten war. Es blieb ihre einzige Erinnerung aus ihrer frühesten Jugendzeit. Sie konnte damals zwei Jahre alt gewesen sein. Aber immer wieder tauchte bei dem Wort: „Feuer", bei dem Anblick eines Brandes, ja bei jeder Gedankenverbindung diese furchtbare Erinnerung in ihr auf — der wahnwitzige Schmerz, das helle Lohen, die Schreie der Eltern, bis alles in einem wimmernden Dunkel der Bewußtlosigkeit unterging.

Sie war sehr blaß, als sie jetzt Geheimrat Schrombeck durch die Korridore folgte. Vor der Tür eines Krankenzimmers hielten die Aerzte an und Schrombeck meinte:

„Wenn Sie hier warten wollen, Fräulein Sturm? Ich kann Sie natürlich nicht mit hineinnehmen. Wenn es zur Transplantation kommen sollte, werde ich Ihnen Nachricht geben."

Er nickte ihr kurz zu. Eilig ging er mit dem Assistenten in das Krankenzimmer: durch den Türspalt konnte Hanna Sturm gerade noch das Bild eines grünlich blassen, leblosen Gesichts in sich aufnehmen, das aus dicken Bandagen und dem Weiß der Bahre geisterhaft hervorschaute.

Woher kannte sie dieses Gesicht? Sie mußte es schon einmal gesehen haben. Aber wann?

Der große, langgestreckte Operationssaal lag nach dem Park zu. Zahlreiche hohe Fenster mit matten Glasscheiben ließen Helligkeit bis in den letzten Winkel fallen, unterstützt von starkkerzigen elektrischen Birnen und Scheinwerfern. Der ganze Raum blitzte und funkelte von Glas, Porzellan und Nickel. Alles strahlte in Weiß. Die Wände waren abwaschbar, die Operationsgeräte lagen zu Dutzenden hinter Glas, oder wurden in den großen Nickelkesseln, die man durch Elektrizität erhitzte, im kochenden Wasser steril gemacht. Schneeweiß gekleidete Assistenzärzte und Operationsschwestern waren in anhaltender Tätigkeit. Wattevorräte wurden sortiert, Verbandszeug herausgegeben, Instrumente vorbereitet. Alles arbeitete fieberhaft. Wenn der Chef selbst operierte, war sein Personal, das für ihn durchs Feuer ging, mit noch stärkerem Arbeitseifer bei der Sache als sonst, wo es sich schon keine Ruhe gönnte.

„Zunächst möchte ich die Patientin doch noch einmal sprechen, sobald sie wieder erwacht ist", meinte der Geheimrat nachdenklich, als er wieder auf den Gang hinaustrat und auf Hanna zuging. „Wenn sie nicht allzu schwach ist, können wir sie vielleicht mit ihrer eigenen Haut ausflicken. Das wäre natürlich das Angenehmste. Wenn man es nicht riskieren kann, ja, dann muß man sehen, wer für das arme Wurm seine Haut zu Markte tragen will!" schloß er mit dem Versuche, den Ernst der Situation abzubiegen. „Vielleicht hat die Kleine irgendwelche Menschen, die sich dafür opfern. Sonst ist sie entstellt auf Lebenszeit, wäre schade um das schöne junge Geschöpf."

„Entstellt auf Lebenszeit?" Es ging wieder wie ein Schauer durch Hanna Sturm.

„Wissen Sie, wer das arme Ding ist, Geheimrat?"

„Journalistenneugier?"

Schrombeck war im Augenblick beinahe etwas ärgerlich auf seine Freundin Hanna Sturm. „Wollen Sie vielleicht ein stimmungsvolles Essay aus der Sache machen? Für ewig entstellt, oder so?"

Mit blitzenden Augen sah ihn die Journalistin an:

„Auch in meinem Beruf kann man Privatmensch sein, Herr Geheimrat, das scheinen Sie immer noch nicht begriffen zu haben."

„Nein, Sie haben mir bisher dazu wirklich keine Veranlassung gegeben."

„Ich dachte nur, ob man für das arme Mädel irgend etwas tun könnte?"

„Im Augenblick nichts, es sei denn, Sie hätten ein paar Quadratzentimeter eigener Haut übrig — Ihre würde übrigens im Ton schön passen." Schrombeck schaute sehr genau auf Hannas gepflegte, weiße Hände.

„Kollege, wie heißt die Patientin da drinnen?" fragte er den jungen Assistenzarzt, der jetzt aus dem Zimmer der Verunglückten herauskam.

„Hagen, Herr Geheimrat."

„Vorname?" fragte Hanna atemlos — „vielleicht Marlene?"

Der Assistenzarzt sah Hanna Sturm erstaunt an. „Ich glaube ja, gnädiges Fräulein, kennen Sie sie denn?"

„Nein, nein", Hanna rief es beinahe unhöflich, „mir war nur, als hätte ich den Namen schon einmal gehört. — Herr Geheimrat, ich darf mich heute noch einmal erkundigen, was aus der Patientin geworden ist? Wann denken Sie, die Operation vorzunehmen?"

„Sobald als möglich, denn man darf bei einer Hautverpflanzung nicht allzu lange zögern. Aber zwei Stunden dürften wohl doch noch darüber hingehen. Erstens muß ich die Verunglückte untersuchen, zweitens muß ich, wenn irgend möglich, ihre Einwilligung resp. die ihrer Angehörigen haben und — last not least — den gütigen Spender. Nun auf Wiedersehen, ich habe noch allerhand zu tun."

„Ich auch!" war Hanna Sturms Antwort.

Schrombeck sah ihr noch einen Augenblick nach, wie sie da mit ihrem sportlich entschiedenen Schritt durch den sonnenhellen Korridor ging. Dem Gange nach hätte man sie für einen Jungen halten können. Auch im Wesen hatte sie dies knappe, selbstsichere, männliche. Typ der modernen Berufsfrau, stellte er bei sich fest, prachtvoller Kamerad vielleicht, wenn nicht die Selbständigkeit und der unerschütterliche Wille zur Selbstgeltung in der Ehe störend sein konnten für einen Mann mit ausgeprägtem Willen. Wäre sie nur ein wenig weiblicher, ein wenig schmiegsamer gewesen, diese prachtvolle Hanna Sturm. Aber für einen Mann wie er war so eine Frau wohl undiskutabel. Es würde Kampf und immer wieder Kampf geben. Schade — er fühlte, er war doch noch nicht ganz über diese Liebe hinweg. — Der junge Dr. Winkler sah seinen Chef von der Seite an — da hatte er ihn doch schon zum zweiten Male gefragt, ob man bei der Patientin auf 56 heute die Fäden ziehen oder noch ein paar Tage warten solle. Aber der Chef schien heute mit seinen Gedanken nicht ganz bei der Sache zu sein.

Hanna Sturm fuhr inzwischen in rasendem Tempo vom Krankenhause in Zehlendorf über die Kronprinzenallee, Roseneck, der inneren Stadt zu. In einer eleganten Straße des Westens hatte Justizrat Lerch seine Büroräume.

„Herr Justizrat ist jetzt stark beschäftigt!" erklärte der junge Mann in der ersten Kanzlei auf Hannas Frage.

„Bitte, bringen Sie ihm meine Karte, vielleicht ist er dennoch zu sprechen."

Der junge Kanzlist zuckte die Achseln und ging. Erstaunt kehrt er gleich darauf zurück, denn der Justizrat hatte nach einem kurzen Blick auf die Karte entschieden:

„Ich lasse Fräulein Sturm bitten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511055/fragment/page=0014